1. Blatt Nr. 89 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Donnerstag, den 30. März 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Hildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Der neue Reichswirtschaftsrat

Das alte Wirtschaftsparlament wird aufgelöst und durch ein neues aus nur 60 Mitgliedern ersetzt. – Auftrag für 4 Jahre

Verlängerte Schutzbestimmungen bei Wohnungsräumungen.

Die Beschlüsse des Kabinetts.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat am Mittwochnachmittag eine längere Tagesordnung bearbeitet. Es hat sich vornehmlich mit dem Schicksal des Reichswirtschaftsrates beschäftigt. Diese Einrichtung stammt noch aus den ersten Nachkriegsjahren. Sie war nur als vorübergehende Institution gedacht und sollte die Reichsregierung ebenso wie die Parlamente durch eine fachkundige Gutachtertätigkeit unterstützen. Infolgedessen entsandten die verschiedensten Berufsstände Mitglieder in den Reichswirtschaftsrat, dem mehrere hundert Personen angehörten.

Mit diesem Gebilde, das zu seinen Untersuchungen meist Jahre brauchte und dann regelmäßig mit längst veralteten und unbrauchbaren Untersuchungsergebnissen in die Erscheinung trat, hat die Reichsregierung jetzt aufgeräumt.

Der bisherige vorläufige Reichswirtschaftsrat wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. An seine Stelle tritt ein neuer vorläufiger Reichswirtschaftsrat, in den der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung bis zu höchstens 60 Mitglieder berufen wird. Das Gesetz regelt im übrigen die Bildung von Ausschüssen in neuartiger Weise. Neben den ständigen und nichtständigen Ausschüssen, die nur aus Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates bestehen können und außenstehende Persönlichkeiten nur als Sachverständige zuziehen dürfen, können ständige oder nichtständige Sonderausschüsse im Reichswirtschaftsrat durch Verordnung des Reichspräsidenten oder Anordnung der Reichsregierung gebildet werden. In diese Sonderausschüsse können auch Persönlichkeiten mit vollem Stimmrecht berufen werden, die nicht Mitglieder des Reichswirtschaftsrates sind. Zusammensetzung, Aufgaben und Befugnisse dieser Sonderausschüsse werden jeweils durch den Reichspräsidenten oder die Reichsregierung bestimmt. Es ist beschlossen worden, diesen Reichswirtschaftsrat auf vier Jahre zu befristen; vom fünften Jahre ab soll alljährlich ein Viertel seiner Mitglieder ausscheiden. Selbstverständlich werden die Organisationen, die bisher Mitglieder in Vorschlag gebracht haben, einer Sichtung unterzogen werden;

es fallen Verbände aus, die sich überlebt haben

und die nur noch ein Schattendasein führen. Sobald die Reichsregierung die Reisreform unter Dach gebracht haben wird, was aber erst nach einigen Jahren der Fall sein wird, wird auch das Problem des vorläufigen Reichswirtschaftsrates endgültig gelöst werden.

Dem Kabinett lag weiter eine Reihe von kleineren Gesetzentwürfen vor. Unter anderem hat man sich mit der Frage der

Nebenbeschäftigung

und der Gewährung von Leistungsvergütungen an Beamte beschäftigt. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden. Die Bestrebungen gehen aber dahin, die Arbeitskraft des einzelnen Beamten soweit auszunutzen, daß Leistungsvergütungen für etwaige Mehrarbeit nicht mehr nötig werden, weil man die Mehrarbeit unterbindet.

Verabschiedet wurde eine mit dem

Wohnungsmangelgesetz

in Verbindung stehende Vorlage. Es hat sich als notwendig herausgestellt, gewisse Bestimmungen dieses Gesetzes, das am 1. April außer Kraft tritt, zu erhalten. Bei einer plötzlichen Lösung des Mietvertrages soll dem Mieter eine angemessene Räumungsfrist gewährt werden. Diese Räumungsfrist kann auch unter Umständen verlängert werden. Außerdem sind aber auch Schutzbestimmungen für den Vermieter vorgesehen, wenn sich aus der Verlängerung der Räumungsfrist für ihn erhebliche Belastungen ergeben.

Das Kabinett hat dann noch

Etatsfragen

behandelt und beschlossen, daß für das nächste Vierteljahr im allgemeinen nur noch ein Fünftel der Etatsbeträge des vorigen Jahres ausgegeben werden dürfen, höchstens jedoch ein Viertel der in Voranschlag für 1933/34 enthaltenen Summen. Für den neuen Etat sind auf sachlichem Gebiet Ergänzungen vorgesehen, nicht jedoch auf personellem Gebiet. Das ist für die Beamtenschaft von außerordentlicher Wichtigkeit, weil daraus hervorgeht, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, irgendwelche Gehaltskürzungen vorzunehmen.

Millionen für den Außenhandel.

Weiter heißt es in der amtlichen Mitteilung, daß auch die Garantie-Ermächtigungen für den Außenhandel genehmigt wurden. Die Garantieermächtigungen beziehen sich auf alte Kredite, für die schon früher Garantien geleistet wurden, und zwar handelt es sich um 75 Millionen für den Außenhandel, 39 Millionen für die Getreidebewegung und 74 Millionen für die Seefahrt.

*

Die Gewerkschaftsfragen, deren Regelung im Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts vorbereitet worden ist, sind noch nicht zur Sprache gekommen.

Das deutsche Handwerk hinter der Regierung.

⊙ **Hannover**, 29. März. (Drahtb.)

Der Vorstand des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages begrüßt es in einer an den Reichskanzler Hitler gerichteten Entschließung mit Genugtuung, daß durch die der Reichsregierung vom Reichstag mitgegebenen Ermächtigung die Voraussetzungen für eine planmäßige Politik der nächsten vier Jahre geschaffen wurde. Die beruflichen Spitzenvertretungen des Handwerks stellen sich der nationalen Führung restlos zur Verfügung. Sie erwarten in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht die Anerkennung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Handwerkerschaft.

Minister Goebbels Dank an die Presse.

× **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat der Presse seinen Dank aussprechen lassen für die Unterstützung, die die letzten Aktionen der Regierung, sowohl die Veranstaltungen in Potsdam wie auch die Aktion gegen die Greuelmeldungen im Auslande, bei der Presse gefunden hat. Er hat bei weiterem derartigen loyalen Verhalten der Presse seinen Willen bekundet, die Freiheit der Presse weiter zu fördern.

Die Aufgabe der Zeitungen.

Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beim Reichsminister Goebbels.

× **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, empfing am Mittwoch Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Ljegnitz, Kommerzienrat Dr. h. c. Neven Du Mont-Köln, Dr. Walther Jänecke-Hannover und Direktor v. Boettticher-Berlin als Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, der Standesorganisation, die ihren Schwerpunkt im Reich hat und der rund 2000 in der nationalen Weltanschauung wurzelnde Tageszeitungen angehören. In der Aussprache wurden in sehr eingehender Weise alle grundsätzlichen Fragen der Presse, insbesondere ihre Aufgaben und Pflichten im Dienste der nationalen Politik, erörtert. Der Minister stellte als das selbstverständliche und alles beherrschende Gesetz für die Presse und für die Einstellung der Regierung zu ihr die

unbedingte Wahrung der nationalen Geschlossenheit

in den Vordergrund, in erster Linie bei der Behandlung aller Fragen der Außenpolitik, in der das ganze Volk einmütig sein müsse.

Zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und den Vertretern des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ergab sich

vollkommene Uebereinstimmung,

im besonderen auch über die Pflicht der Presse für die nationale Disziplin. Der Minister gab dem Wunsche nach einer von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenarbeit Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß diese Zusammenarbeit sich schon in kurzer Zeit viel enger und erfolgreicher gestalten werde als seither. Die deutschen Zeitungen könnten, so betonte der Minister, sicher sein, in der Erfüllung ihrer Aufgaben und auch in einer sachlichen Kritik nicht behindert zu werden, sofern sie nur der nationalen Aufbauarbeit Deutschlands mit allen Kräften dienen.

Hitler zum Abwehrkampf.

Der Kanzler begründet die Maßnahmen vor dem Kabinett.

Londoner Boykottbestrebungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die von der Nationalsozialistischen Partei aufgezogene und vom ganzen deutschen Volke unterstützte Kampforganisation zur Abwehr der ausländischen Lügenpropaganda steht bereits in ihren wesentlichen Teilen. In München ist ein Generalstab unter Führung des Abg. Streicher gebildet worden, der aus dem Kreise seiner Parteifreunde eine Reihe von Mitarbeitern herangezogen hat. Auch die Deutschnationalen haben einen Kampfapparat gebildet. Der allgemeine Kampf beginnt bekanntlich am Samstagvormittag. Bis dahin wird sich zu entscheiden haben, ob die Drohungen gegen die jüdische Geschäftswelt durchgeführt werden müssen. Alles hängt nach wie vor, so erklärte Hitler, von der Haltung des Auslandes ab. Wenn auch verschiedentlich ein Nachlassen und ein Abrücken von der Greuelpropaganda zu beobachten ist, so kommen auf der anderen Seite wieder Meldungen, die wenig erfreulich klingen.

In England wird noch immer der Boykott deutscher Waren organisiert.

Das Reichskabinett hat sich am Mittwochvormittag vor allem auch mit dem Verhalten der Engländer befaßt und sich dann allgemein mit den Abwehrmaßnahmen gegen die jüdische Greuelpropaganda beschäftigt. Der Kanzler hat die Mitglieder des Kabinetts über die Pläne und Absichten seiner Partei ins Bild gesetzt und hat dabei festgestellt, daß man durch die Organisation der Abwehr die ganze Aktion in der Hand behalte. Im nationalsozialistischen Lager herrscht der einmütige Wille vor, dem Kesseltreiben des Auslandes durch eine energische Gegenwirkung Einhalt zu gebieten. Es ist jedenfalls nicht ganz ausgeschlossen, daß am Samstag früh der Kampf auch dann beginnt, wenn zwar die Lügenflut schon abebbt, die Propaganda gegen uns in London und Neuyork aber noch nicht restlos verschwunden ist.

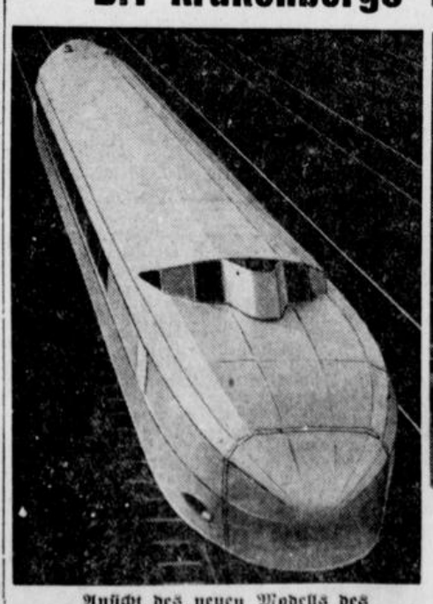
Wenn auch die Nationalsozialisten die Führung in dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf übernommen haben, so handelt es sich doch um eine Bewegung, die die Nation ergriffen hat. Man braucht nur einmal einen Blick auf den Telegramm-Verkehr zu werfen, um sofort zu erkennen, daß weiteste Kreise des deutschen Volkes ihr Möglichstes tun, um durch

aufklärende Telegramme an Geschäftsfreunde und Bekannte im Auslande

für ein Abstoppen der Greuelpropaganda im Auslande zu sorgen. Allerdings hört man nichts über die Tätigkeit der Sozialdemokratie, der es ein Leichtes sein sollte, ihre internationalen Beziehungen auszunutzen, um dem Treiben ein Ende zu bereiten.

Kommt es am Samstag zum Kampf, dann wird er sich in der vorgesehenen Weise abspielen. Das deutsche Volk wird Disziplin üben, wird aber dafür sorgen, daß die jüdische Geschäftswelt gemieden wird. In der nächsten Woche wird sich dann zeigen, ob der erste Kampftag schon genügt hat, dem Auslande Vernunft beizubringen, oder ob die Schraube noch weiter angezogen werden muß. Darüber besteht jedenfalls kein Zweifel, daß sich die Abwehr nicht in der Sperrung jüdischer Geschäfte erschöpfen wird. Die für die Auslandshetze direkt oder indirekt verantwortlichen Kreise soweit sie auf deutschem Boden greifbar sind, werden herangezogen werden. Es wird auch dafür gesorgt werden, daß gewissen linksradikalen Schriftstellern der Vertrieb ihrer Werke in Deutschland unterbunden wird. Vor allem wird auch für den Schutz der Angestellten in den betroffenen Betrieben Sorge zu tragen sein, das heißt, die jüdischen Unternehmer müssen nach Möglichkeit veranlaßt werden, die Gehaltszahlung für März sicherzustellen. Der Kampf ist nicht als eine Aktion gedacht, die sich endlos ausdehnt, er wird aber so lange dauern als auf der Gegenseite die wilde Hetze anhält.

Dr. Krukenbergs neuer Schienen-Zeppelin.



Ansicht des neuen Modells des Schienen-Zeppelins, der gegenüber seinem Vorgänger erhebliche Verbesserungen aufweist.



Der propellerlose Rückteil des Triebwagens.

Der umgebaute Schnelltriebwagen Dr. Krukenbergs fuhr jetzt mit der Geschwindigkeit fahrplanmäßiger D-Züge von Hannover nach Berlin. Der Wagen, der keinen Propeller mehr besitzt, wird in Berlin einer genauen Untersuchung unterzogen werden, deren Ergebnis man bei der Neukonstruktion auszuwerten gedenkt.

Unterstützungssätze bleiben.

Weiterzahlung der Zulagen

in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.

⊙ **Berlin**, 30. März. (Drahtb.)

Die Reichsregierung hat beschlossen, die wöchentlichen Zulagen, die im vergangenen Winter zur versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und zur Krisenunterstützung gewährt wurden, auch über den 1. April 1933 hinaus bis auf weiteres zu zahlen.

Gegen die neue Verfemung.

Auch der Verein deutscher Zeitungsverleger gegen die Greuelpropaganda.

× **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat sich in einer Präsidialsitzung mit den Gefahren der im Auslande betriebenen Greuelpropaganda gegen Deutschland eingehend beschäftigt. Er ist in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung der Auffassung, daß den Auswirkungen dieser Hetze, die erneut eine moralische Einkreisung unseres Landes herbeizuführen droht, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden muß. Er hofft daher, daß die von der NSDAP. angekündete Abwehraktion den Treibern der Hetze im Auslande die Folgen vor Augen führen wird, die für diejenigen eintreten, zu deren angeblicher Verteidigung diese Greuelpropaganda entfesselt worden ist.

Mit der Reichsregierung ist der Verein deutscher Zeitungsverleger davon überzeugt, daß die Entschlossenheit des deutschen Volkes, eine

neue Verfemung nicht wieder hinzunehmen,

bereits ausreichen wird, um diesen großangelegten Versuch einer moralischen Isolierung und einer schweren politischen und wirtschaftlichen Schädigung unseres Vaterlandes im Keime zu ersticken.

Die Hapag gegen die Greuelpropaganda.

Bekannte Amerikaner zur Information nach Deutschland eingeladen.

⊙ **Hamburg**, 29. März. (Drahtb.)

Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Abwehr der ausländischen Greuelpropaganda unter anderem auch den Präsidenten der Deutsch-amerikanischen Handelskammer in Neuyork, General Hermann A. Metz, in einem längeren Telegramm gebeten, sich im Interesse der deutsch-amerikanischen Beziehungen gegen die unwahren Greuelmeldungen in amerikanischen Zeitungen zu wenden. Sie stellt in dem Telegramm auch ihrerseits fest, daß alle Nachrichten über angebliche Progrome in Deutschland reine Lügen seien.

Um weiteste Kreise in Amerika von der Unwahrhaftigkeit der gegen Deutschland gerichteten Propaganda zu überzeugen und der amerikanischen Oeffentlichkeit ein Bild von der tatsächlichen Lage in Deutschland, die durch vollkommene Ruhe und Ordnung gekennzeichnet sei, zu vermitteln, sei die Hamburg-Amerika-Linie bereit, einige prominente amerikanische Bürger zu einer Informationsreise nach Deutschland einzuladen.

*

Der Präsident des jüdischen Deputiertenverbandes in London, Laski, gab am Dienstag mit Bezug auf die deutschfeindliche Propaganda eine zur Mäßigung mahnende Erklärung ab.

Prüfung der Einbürgerungsmethoden.

Oberpräsident Kube erklärt.

× **Berlin**, 30. März. (Drahtb.)

Ueber seine Aufgaben als Oberpräsident der Provinz Brandenburg äußert sich der Führer der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages, Wilhelm Kube, in einem Artikel, in dem er feststellt, daß er auf Vorschlag des künftigen preußischen Ministerpräsidenten Göring und im Einverständnis mit Adolf Hitler zum Oberpräsidenten ernannt sei. Dann äußert sich, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. weiter meldet, Kube über die geschichtliche Sendung Brandenburgs und wendet sich zum Schluß gegen den jüdischen Einwandererstrom, der in den letzten 14 Jahren vom Osten her unsere Grenzen überflutet habe. Es werde eine Nachprüfung der Einbürgerungsmethoden der letzten 14 Jahre notwendig sein, um Deutschland, das Volk ohne Raum, von lästigem östlichem Gesindel zu befreien.

Nationale Deutsche auf der schwarzen Liste.

Deutsche Kommunisten agitieren in London.

⊙ **London**, 30. März. (Drahtb.)

Der Verdacht, daß die Boykottbewegung in England gegen deutsche Waren in engem Zusammenhang mit dem Kommunismus stehe, hat sich bestätigt. Es konnte festgestellt werden, daß die kommunistische Partei in der Vorwoche ein geheimes Schreiben an die kommunistische Partei Groß-Britanniens gesandt hat, worin sie zur Organisation der Judenschaft zur Bekämpfung des Hitler-Regimes aufforderte. Die kommunistische Partei Groß-Britanniens ist der Aufforderung ihrer deutschen Genossen gefolgt und hat sich unter Ausnützung der allgemeinen Erregung der Judenschaft zu Propagandazwecken den Teil der in London lebenden Juden ausgesucht, die meist polnischer und russischer Abstammung und für die kommunistischen Versuche empfänglich sind. Es ist ihnen aber bisher nicht gelungen, die Boykottbewegung auch auf andere jüdische Kreise wie Finanz, Warenhäuser usw. auszudehnen, da unter diesen zahlreiche meist mit den deutschen Verhältnissen besser ver-

traute Juden sind, die von der Boykottbewegung im Ausland die ernstesten Rückschläge auf die in Deutschland lebenden Juden befürchten. Unter kommunistischem Einfluß ist unter der Judenschaft eine schwarze Liste aufgestellt worden, auf der diejenigen in London lebenden Deutschen gesetzt sind, die in näheren Beziehungen zu nationalen Parteien in Deutschland stehen.

Ausbürgerungsantrag Einsteins.

× Brüssel, 30. März. (Drahtb.)

Professor Einstein hat nach seiner Ankunft in Belgien noch von Bord der „Belgenland" einen Brief an die deutsche Gesandtschaft in Brüssel gerichtet, in dem er um eine Mitteilung darüber bittet, welche Schritte er zu unternehmen habe, um die preußische Staatsangehörigkeit aufzugeben, die er durch seine Anstellung bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften erlangt habe. Professor Einstein betont im übrigen in dem Brief, daß er Schweizer Bürger sei.

Warnung vor Preiserhöhungen.

Drakonische Maßnahmen angekündet.

× Hamburg, 29. März. (Drahtb.)

Nach Mitteilung der Staatlichen Pressestelle sind in einzelnen Wirtschaftszweigen, z. B. im Webwarenhandel, Kräfte am Werk, die Maßnahmen zur Erhöhung der Ladenpreise treffen wollen. Der Senat ist entschlossen, solche Versuche unter Anwendung drakonischer Mittel im Keime zu ersticken. Wer sich nicht langjährigen Gefängnisstrafen aussetzen wolle, tue gut, sich an solchen Machenschaften nicht nur nicht zu beteiligen, sondern die Dunkelmänner, die zu diesen volksfeindlichen Maßnahmen auffordern, anzuzeigen.

Verkleinerte Länder-Parlamente

Bei den Ländern, die noch gleichzuschalten sind, werden die Abgeordnetenziffern um 20 v. H. beschränkt.

Möglichste Beschleunigung.

AZ. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtb.)

Der Ministerbesprechung am Mittwoch lag auch ein Gesetzentwurf des Reichsministeriums des Innern zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vor. Dieser Gesetzentwurf sieht zunächst eine Vereinfachung der Landesgesetzgebung überhaupt vor und bestimmt weiterhin, daß die Volksvertretungen der Länder, mit Ausnahme des Preußischen Landtages, aufgelöst und neugebildet werden, und zwar nach den Stimmenzahlen, die sich bei der Wahl zum Reichstag am 5. März innerhalb eines jeden Landes ergeben. Es werden für die neu zu bildenden Landtage in den einzelnen Ländern Mandatshöchstziffern vorgesehen werden. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dieses Gesetz noch am Samstag in Kraft tritt. Die zuständigen Instanzen sollen schleunigst damit befaßt werden, so daß noch im Laufe des Monats April die Gleichschaltung durchgeführt werden kann.

Nach dem in Aussicht genommenen Verrechnungsschlüssel wird der Bayerische Landtag 113 Abgeordnete erhalten, der Sächsische Landtag 77, Hamburg 128, Bremen 96, Lübeck 64 usw., also im allgemeinen 20 v. H. weniger als die bisherigen Abgeordnetenzahlen.

Die letzte Entscheidung dürfte in der Kabinettssitzung am Freitag fallen.

Waffenfund bei Nordhausen.

Alle sozialistischen Amtsvorsteher im Regierungsbezirk Erfurt entlassen.

⊙ Erfurt, 29. März. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

Am Dienstag fand man bei Nordhausen auf freiem Felde vergraben 82 Infanteriegewehre, etliche tausende Schuß Munition, vier gefüllte Kisten mit Maschinengewehrmunition und ein Maschinengewehr. Nach dem Zustand der Waffen handelt es sich um solche, die schon vor längerer Zeit, vermutlich nach dem Kapp-Putsch, dort vergraben wurden.

Durch den Fund hat sich das seit Jahren in Nordhausen und Umgebung immer wieder auftauchende Gerücht über ein verstecktes Waffenlager bewahrheitet. Vier Personen wurden festgenommen.

Der Regierungspräsident hat alle sozialistischen Amtsvorsteher und Stellvertreter im Regierungsbezirk Erfurt mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben.

Attentat auf Mussolini vereitelt.

× Rom, 29. März. (Drahtb.)

Die Polizei verhaftete in der Nähe des Palazzo Venezia ein verdächtiges Individuum, das einen geladenen Revolver bei sich trug. Der Festgenommene, ein gewisser Poggio, der im Jahre 1895 in Alexandria geboren wurde, erklärte, daß er die Absicht hatte, ein Attentat auf Mussolini zu begehen. Beim Verhör stellte sich heraus, daß er geistig nicht normal ist.

Regierungsverhandlungen in Danzig gescheitert.

Keine Beteiligung der Nationalsozialisten.

× Danzig, 30. März. (Drahtb.)

Die Regierungsparteien hatten beschlossen, bei etwaigen Verhandlungen mit der NSDAP. über eine Umbildung der Regierung unter allen Umständen an der Person Dr. Ziehms als Senatspräsidenten festzuhalten. Der nationalsozialistische Abg. Greiser erklärte daraufhin, daß die Nationalsozialisten an ihren Forderungen unbedingt festhalten. Die Frage Dr. Ziehms, ob die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten seien, wenn die Forderungen der Nationalsozialisten nicht restlos erfüllt würden, wurde von Greiser bejaht.

Mißverständnisse in der Pfalz.

Stahlhelmführer auch in der Pfalz von Nationalsozialisten verhaftet.

Verhandlungen mit den Reichsstellen im Gange.

AZ. Mannheim, 30. März. (Eig. Drahtb.)

Die Arbeitsdienstlager des Stahlhelm in Gelterswoog und Germersheim sind von SA.- und SS.-Leuten besetzt worden. Mehrere Stahlhelmführer in Speyer, Zweibrücken, Neustadt und Landstuhl wurden verhaftet.

*

Die Reichspressestelle des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, teilt mit:

Zu den aus der Rheinpfalz einlaufenden Meldungen über die Verhaftung von Stahlhelmführern dortiger Ortsgruppen und anderer dem Stahlhelm angehörender Persönlichkeiten durch SA. und SS. stellen wir fest: Es handelt sich hierbei lediglich um Unstimmigkeiten und Mißverständnisse in der Besetzung der Stellen bei den Arbeitsämtern. Verhandlungen zwischen den infrage kommenden Reichsstellen sind im Gange. Es steht zu erwarten, daß alle diese örtlichen Schwierigkeiten in der Pfalz zwischen den beiden Gruppen der nationalen Front innerhalb kürzester Frist auf freundschaftlichem Wege gelöst werden.

Landesführertagung des Stahlhelm

am 1. April in Berlin.

⊙ Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Der Stahlhelm hält jeden Monat eine Landesführertagung ab. Die Apriltagung war am 2. März für den 1. April festgesetzt worden. Auf dieser planmäßigen Tagung wird auch die Angelegenheit des Landesverbandes Braunschweig zur Sprache kommen.

Ein kommissarischer Stahlhelm-Landesführer für Braunschweig.

⊙ Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Wie die „Kreuzzeitung" von zuständiger Stelle zum Braunschweiger Vorfall erfährt, stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß die Führerschaft des Stadtgaues Braunschweig bei der Neuaufnahme zahlreicher Mitglieder zwar in gutem Glauben, aber entgegen den Weisungen des Bundesführers fehlerhaft und politisch bedenklich gehandelt hatte. Der erste Bundesführer hat nach sorgfältiger Prüfung der Vorgänge die Einsetzung eines kommissarischen Landesführers verfügt und wird gleichzeitig einen Führerwechsel im Stadtgau Braunschweig veranlassen. Zwischen Seldte und der braunschweigischen Regierung ist in eingehender Besprechung völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Die kommissarische Leitung hat General v. Henning, der Landesführer von Hannover, übernommen.

Rechtfertigung des Stahlhelm.

Bericht über die Vorgänge in Braunschweig.

⊙ Hannover, 29. März. (Drahtb.)

Der Chef des Landesamts Braunschweig des Stahlhelm, Winter, hat in Berlin dem Reichsminister Seldte und dessen Mitarbeitern vom Stahlhelm einen Bericht über die Lage in Braunschweig erstattet. In dem Bericht wird u. a. festgestellt, daß man sich in einer Besprechung mit den örtlichen Führern am vergangenen Sonntag darüber klar gewesen sei, daß man die Aufnahmeanträge genauestens durchprüfen müsse und daß es unmöglich sei, ganze Reichsbannerhundertschaften einfach in den Stahlhelm zu überführen. Es treffe bestimmt nicht zu, daß der Stahlhelm darauf ausgegangen sei, etwa mit den Marxisten gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. Für den Landesverband Braunschweig könne er, Winter, die feste Zusicherung geben, daß er treu zu dem Inhalt der Besprechung mit Minister Klages stehe, die am 25. März stattfand und in der er, Winter, erklärt habe, daß der Stahlhelm und die Nationalsozialisten in engster Verbundenheit zusammenkämpfen müßten.

Verbindungsstab der NSDAP. zu den Amtsstellen.

⊙ Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Der Preußische Pressedienst der NSDAP. teilt mit, daß auf Anordnung des Reichskanzlers zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der Reichsleitung der NSDAP. in München und den Amtsstellen der Reichsministerien insbesondere der Reichskanzlei ein Verbindungsstab unter der Leitung von SS.-Oberführer Reiner eingerichtet ist.

Der Verbindungsstab erläßt die Anordnung, daß sämtliche Anfragen, Gesuche und Eingaben an den Verbindungsstab einzureichen sind und macht besonders darauf aufmerksam, daß Angelegenheiten, die die Partei betreffen, nur in München bei der Reichsleitung bearbeitet und entschieden werden können. Alle Schreiben, die nicht den Dienstweg gehen, werden unverzüglich an die zuständige Stelle zurückgesandt.

Volk und Justiz.

Minister Kerrl über seine Aufgaben bei der Neuordnung der Justiz.

Vertrauen statt Entfremdung.

⊙ Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium, Landtagspräsident Kerrl, einen Aufruf an die Beamten und Angestellten der preußischen Justizverwaltung erlassen, in dem es heißt:

Zum ersten Mal tritt mit mir an die Spitze der preußischen Justizverwaltung ein Mann, der nicht über den akademischen Teil der juristischen Fachbildung verfügt. Mich ehrt deshalb das Vertrauen meines Führers um so mehr. Mit der Justizverwaltung, der ich zwei Jahrzehnte als mittlerer Beamter angehörte, bin ich vertraut und verwachsen als Mann des schaffenden Volkes. Bei Uebernahme des Justizministeriums fand ich die Arbeit aller Rechtspflegeorgane mit einer unerträglichen Spannung und Entfremdung von Volk und Recht belastet. Falsch ist es, den Grund dieser Entfremdung nicht auch in dem Verhalten von Organen der Justiz zu sehen.

Die Wiederherstellung des Vertrauens des Volkes zur Justiz wird meine vornehmste Aufgabe sein.

Daneben werde ich mit allen Kräften darauf hinwirken, daß ein Recht entsteht, das den Lebensbedürfnissen und den Lebenszielen unseres Volkes entspricht, weil es aus der völkischen Blutgemeinschaft geboren ist. Hierbei mitzuarbeiten ist Ehrensache für die Beamten der Justiz wie für die freien Diener des Rechts. Diese große und neue Aufgabe erfordert die freudige von Herzen kommende Mitarbeit jedes Einzelnen. Wer also in seinem Herzen der großen nationalen Erhebung nicht zustimmen kann, der bleibe ein ehrlicher Mann und gehe. Wer aber in seinem Aufgabenkreis verbleibt, verspricht damit treue, von Herzen kommende Mitarbeit und hat sein Bestes für das Erreichen dieser Ziele einzusetzen.

Bekämpfung von Schmutz und Schund.

Eine Zentralstelle gebildet.

× Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Das preußische Innenministerium hat eine umfangreiche Ausführungsverordnung zur Bekämpfung unzüchtiger Schriften, Abbildungen, Darstellungen usw. herausgegeben. Einleitend wird festgestellt, daß die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild wegen der besonderen daraus erwachsenden Gefahren für die körperliche und sittliche Gesundheit unseres Volkes mit größtem Nachdruck betrieben werden müsse. Um die strafrechtliche Bekämpfung des Schmutzes wirksamer zu gestalten, sind Vorschriften und Maßnahmen zur Bekämpfung sowohl der im Inlande erschienenen und verbreiteten Schriften als auch des Handels mit unzüchtigen Schriften vom Auslande her getroffen worden. Zur Erfüllung der im internationalen Abkommen zur Bekämpfung der Verbreitung unzüchtiger Schriften bezeichneten Aufgaben ist das Polizeipräsidium Berlin bestellt worden, bei dem eine

Deutsche Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Inserate errichtet

worden ist. Die Zentralpolizeistelle ist befugt, unmittelbar an alle in ihrem Arbeitsgebiet beteiligten Behörden des Reiches Ersuchen und Anträge zu richten. Dies gilt insbesondere von den Anträgen auf Anordnung einer Durchsuchung oder Beschlagnahme.

Weiter heißt es in dem Erlaß, daß immer noch Kioske und Mietbüchereien vorhanden seien, die in ihren Auslagen in erheblichem Maße Bücher oder Druckschriften zeigen, die bei dem Beschauer erotische Wirkungen auslösen sollen. Diese Auslagen sollen im Interesse der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Es wird schärfste Ueberwachung dieser Auslagen angeordnet. Bei allen durchzuführenden Maßnahmen wird enge Zusammenarbeit mit den innerhalb der christlichen Kirchen bestehenden Vereinigungen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit empfohlen.

Bismarck amtsmüde.

Er soll durch Grauert ersetzt werden.

Unstimmigkeit im preußischen Innenministerium.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In politischen Kreisen wird das Gerücht weitergetragen, daß der deutschnationale Staatssekretär v. Bismarck im preußischen Innenministerium demnächst von seiner Stellung zurücktreten werde. Man bringt diese Absicht in Verbindung damit, daß Herrn v. Bismarck vor einigen Tagen der Rundfunk für die Uebertragung eines Vortrages gesperrt worden war, und daß sich daraus Gegensätze zwischen ihm und den Nationalsozialisten ergeben hätten, die ein weiteres Zusammenarbeiten nicht möglich machten.

Ganz so sind die Zusammenhänge aber wohl nicht; an amtlicher Stelle wird sogar jede Rücktrittsabsicht des Ministers abgeleugnet. Wir glauben aber doch, daß es über kurz oder lang dahin kommen wird, weil Herr v. Bismarck sich in der amtlichen Tätigkeit nicht sonderlich wohl fühlt und auch die Erwartungen, die seine Parteifreunde auf ihn gesetzt haben, nicht erfüllt hat. Jedenfalls kann schon mit ziemlicher Sicherheit davon gesprochen werden, daß in einiger Zeit der jetzige Ministerialdirektor Grauert, der frühere Geschäftsführer der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen, an seine Stelle rücken wird. Herr Grauert, der sich früher zu den Volkskonservativen zählte, steht schon seit einiger Zeit den Nationalsozialisten nahe und ist von ihnen auch nach Berlin ins Innenministerium geholt worden.

Gegen die Vetternwirtschaft.

Durchführungsbestimmungen zur Antikorruptions-Verordnung.

× Berlin, 29. März. (Drahtb.)

Zu der Verordnung des preußischen Innenministeriums zur Bekämpfung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung, der sogenannten Antikorruptions-Verordnung, sind jetzt Durchführungsbestimmungen ergangen. Darin wird festgestellt, daß der Zweck der Verordnung sei,

die Sparsamkeit der Verwaltung durch eine von unsachlichen Einflüssen möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften zu fördern.

Entsprechend den Bestimmungen der Antikorruptionsverordnung hat jetzt auch die Musterhaushaltsordnung für die Gemeinden und Gemeindeverbände eine Aenderung erfahren. Nach dem neuen § 28 sind Verträge der Gemeinde oder von Unternehmungen, auf deren Führung die Gemeinde maßgebenden Einfluß besitzt, mit Mitgliedern des Gemeindevorstandes, der Vertretungskörperschaft und sonstiger Organe der Gemeinde, mit dem Ehegatten dieser Mitglieder und mit Personen, mit denen diese Mitglieder in gerader Linie verwandt oder verschwägert oder durch Adoption verbunden oder in der Seitenlinie im zweiten oder dritten Grade verwandt oder im zweiten Grade verschwägert sind, zur Kenntnis der Vertretungskörperschaft oder eines von ihr bestimmten Ausschusses zu bringen, es sei denn, daß es sich um ihrer Natur nach regelmäßig wiederkehrende Verträge nach feststehenden Tarifen handelt. Mit Beamten, Angestellten und Arbeitern der Gemeinden dürfen mit dem gleichen Vorbehalt Verträge nur mit Genehmigung des Gemeindevorstandes geschlossen werden.

Unterhaltungs-Ecke

Das neuerstehende Madrid.

Aus Madrid wird geschrieben:

Die „weiße Stadt der Serenaden" am Manzanares, die unter allen Hauptstädten Europas am längsten von dem romantischen Schimmer eines Dornröschenschlafes umdämmert war, ist schon seit einiger Zeit, besonders seit dem Kriege, zu einem höchst geschäftigen Leben erwacht. Was unter König Alfons begonnen wurde, das will die neue Regierung vollenden: aus Madrid eine moderne Hauptstadt machen, die des neuen spanischen Reiches würdig ist. Die Cortes haben der Hauptstadt die beträchtliche Summe von 80 Millionen Peseten für die nächsten zehn Jahre zur Erweiterung und Ausgestaltung des Stadtbildes zur Verfügung gestellt, und die Stadt will in ihren Aufwendungen nicht hinter der Regierung zurückbleiben. Madrid besitzt schon heute nicht nur prachtvolle alte Schlösser und Kirchen, sondern auch sehr schöne moderne Bauten und Straßen, aber das alles drängt sich um den früheren königlichen Palast in fürchterlicher Enge zusammen, und zu dem Herzen der Stadt führen enghalsige Straßen, die aus schmutzigen Armenvierteln kommen.

Ueberall anderswo würden diese unappetitlichen Hintergassen, die dem eigentlichen Zentrum so nahe liegen, furchtbare Krankheitsherde sein, doch die Heilkraft der kastilischen Sonne triumphiert über den Schmutz und den Wassermangel. Diese Teile der Stadt werden jetzt allmählich gesäubert und die verfallensten Häuser durch neue ersetzt. Die wichtigste Neugestaltung Madrids ist aber die Einbeziehung des früheren königlichen Parks, der Casa de Campo, der jetzt zu einem grandiosen Volkspark umgestaltet worden ist. Solange hier das ängstlich gehütete Jagdrevier des Herrschers lag, konnte die Stadt sich nicht ausdehnen, und die Zusammendrängung des Lebens war so stark, daß Madrid mit nur 500 000 Einwohnern als erste Stadt mit weniger als zwei Millionen Einwohnern sich eine Untergrundbahn leisten konnte. Wenige 100 Meter von der Endstation entfernt, nisteten Fasanen und machten in Hörweite des Straßenlärms ihre Männchen. Die Beschlagnahme der Ländereien der Krone hat nun Madrid endlich die Möglichkeit gegeben, sich nach Westen auszudehnen.

Die frühere Casa de Campo, das Jagdgebiet der spanischen Herrscher, und das weite Gelände des El Pardo sind der allgemeinen Benutzung geöffnet, und man kann hier jene eigentümlich reich gegliederte, von der schneebedeckten Sierra umrahmte Landschaft bewundern, die sich seit den Tagen, da sie den Hintergrund so mancher Bilder des Velasquez bildete, nicht verändert hat. Im Nordosten der Stadt hatte vor 30 Jahren Don Arturo Soria eine neue Stadt nach einem ganz regelmäßigen Bauplan anzulegen begonnen. Eine breite Straße mit acht Reihen Bäumen sollte rund um Madrid gezogen werden. Die Bäume sind schön herangewachsen, aber das Gelände ist noch nicht ganz bebaut, und diese Anlage soll jetzt vollendet werden.

Eine Gefahr für die landschaftliche Schönheit der Umgebung von Madrid bedeutet der Plan der neuen Eisenbahn, die vom Tal des Manzanares nach dem Plateau oberhalb Madrid geführt werden und das nördliche und südliche Eisenbahnnetz Spaniens verbinden soll. Hier sind verschiedene Untertunnelierungen, Brückenanlagen usw. notwendig, die das bisher so unberührte Bild der Natur beeinträchtigen werden. Der ganze Plan dieser Eisenbahnanlage, der u. a. einen Tunnel unter der früheren Castellanastraße, der jetzigen Straße der Freiheit, vorsieht, wird auf etwa 200 Millionen Peseten Kosten veranschlagt. Elektrische Züge sollen mit Hilfe eines Untergrund-Systems direkt nach der Sierra Guadarrama führen, so daß die Bevölkerung Madrids sehr rasch ins Gebirge käme. Einer der größten Reize des heutigen Madrid, der erstaunliche Gegensatz zwischen dem ländlichen Charakter der Umgebung und dem wimmelnden Leben seiner Straßen und Plätze, wird durch die neuen Ausdehnungsbestrebungen abgeschwächt werden. Besonders seit 1929, als der Plan der Stadtumgestaltung zuerst hervortrat, hat sich das Straßenbild außerordentlich modernisiert. Man hat große Pläne in der Weiterführung dieser Neugestaltung. Eine große Oper soll erbaut werden; mit der Niederlegung der königlichen Ställe, die Gartenanlagen weichen, wird Platz geschaffen für eine großartige Eingangspforte in die Stadt. Die „Universitätsstadt", der Lieblingsplan des Königs Alfons, der hier einen Weltmittelpunkt der spanischen Wissenschaft errichten wollte, wird von der republikanischen Regierung vollendet und weiter ausgebaut. Im Osten der Stadt ist ein neuer großer Friedhof entstanden, dessen z. T. recht moderne Grabdenkmäler ebenfalls davon erzählen, daß in Spanien große Veränderungen vor sich gehen.

In einem deutschen Dorfe des brasilianischen Urwaldes.

Es gibt kein ergreifenderes Erlebnis für den deutschen Reisenden in fernen Landen, als wenn er auf irgend eine Siedlung von Landsleuten stößt, in der sich die Heimatskultur noch rein erhalten hat. Von dem Besuch eines solchen deutschen Dorfes bei einer Reise durch die brasilianische Wildnis erzählt Ernst Hoferichter in „Reclams Universum". „Zwischen weiten Pflanzungen von Mais, Mandioka und Zuckerrohr liegt in Schatten und Sonne ein deutsches Dorf," schreibt er. „Vor dem Krämerladen sitzt ein Mann und liest in einer deutschen Tageszeitung. Sein Gesicht könnte ebenso gut hinter einem Gartenzaun Thüringens hervorsehen. Der Großvater wanderte vor 100 Jahren nach Brasilien aus, der Vater kämpfte noch der Wildnis Fußbreite um Fußbreite ab — und erst diese dritte Generation erntet auf kultivierter Erde... Töpfe, Tassen, Nägel und Werkzeuge seines Ladens, der hier „Venda" heißt, sind deutsche Waren. Die Buchführung muß in portugiesischer Sprache gehalten sein — aber sonst gehen dorfauf und -ab nur deutsche Worte. Auf Kirchweihen wird heimatlich getanzt und gerauft.

Vor dem Schulhaus sind Maultiere angebunden, auf denen die Kinder der Urwaldkolonisten zum Unterricht reiten. Aus den offenen Fenstern poltert deutsche Sprachlehre und summt ein Wanderlied durcheinander. Sonntags krachen vom Schießstand des Schützenhauses Schüsse auf oberbayerische Gebirgsscheiben. Hausfrauen nehmen Streuselkuchen aus der Ofenröhre, backen Zimtsterne und kneten Kartoffelklöße. Und vom ganzen Dorf haben höchstens drei oder vier Einwohner je im Leben deutsches Land mit eigenen Augen gesehen. Im Wohnzimmer hängt das Bild einer Schlittenfahrt. Eltern und Kinder nehmen den Oeldruck an überheißen Tagen von der Wand und versuchen sich an dem nie erlebten Schnee und Eis abzukühlen. In der Ecke steht ein Klavier. In Metall gegossen sind auf dem Deckel Mozart und Beethoven zu sehen. In feuchten Zeiten laufen sie an und schwitzen mit der ganzen Familie um die Wette. Ein Lied von Schubert liegt aufgeschlagen. Die Tochter muß dem Besuch zu Ehren singen. Wir bekommen Bier vorgesetzt, das schätzungsweise eine Temperatur von 28 Grad Celsius besitzt. Hinterm Haus, das unscheinbar auf der Erde hockt, treibt ein Garten orgiastisch Blumen, Früchte und Blätter durcheinander. Und kein Fürst Europas besitzt einen Park, der sich mit solch wild gewordenem Wachstum messen könnte.

Im Dorf gibt es drei Familien, die zusammen 68 Kinder haben, und in einer anderen deutschen Kolonie starb 87jährig eine Witwe, die bei ihrem Tode 11 Kinder, 105 Enkel und 219 Urenkel hinterließ . . . In den deutschen Kolonien wird die alte Heimat zu einer Insel, die in einer Wildnis schwimmt. Dach, Mauer, Tischtuch, Nachtgebet und Eheringe sind herübergerettete Trümmer einer deutschen Jugend, die schon vom Großvater vorgelebt wurde. In den Nachkommen wachsen sie zu Talismanen an, werden gestreichelt und wie gute Schulzeugnisse hergezeigt . . ."

*

Wie aus drei Pfennigen 750 Mark wurden.

Ein philatelistischer Irrtum, der bei der Herstellung der englischen Halfpenny-Marken vorgekommen ist, hat über Nacht eine neue Seltenheit ersten Ranges auf den Briefmarkenmarkt geschaffen. Es handelt sich dabei um den Kopf des englischen Königs, der ja bekanntlich selbst einer der bedeutendsten Briefmarkensammler ist und daher für diese irrtümliche Verwendung seines Kopfes Verständnis aufbringen wird. Es wurde nämlich ein Blatt mit 45 Halfpenny-Marken ausgegeben, das auch auf der gummierten Rückseite den Kopf König Georgs zeigt. Die ersten sechs Marken dieser Art wurden in einem Londoner Vorort-Postamt verkauft, ohne daß man etwas Auffälliges bemerkte. Aber der Käufer der siebenten Marke, der zufällig ein Markenhändler war, erkannte sofort diesen Irrtum, der in der Geschichte der Philatelie einzigartig ist, und hatte nichts eiligeres zu tun, als die weiteren 38 Marken zu ersteben. Die Marken, die ursprünglich einen Wert von drei Pfennig darstellen, haben rasch hohe Preise erreicht und werden jetzt bereits mit 750 Mark pro Stück bezahlt. Doch hält der kluge Händler seinen Vorrat zurück, um die Hausse noch weiter steigen zu lassen. „Diese unbenutzten Marken sind überaus wertvoll," sagte er, „aber niemand weiß, wie hoch die sechs Marken bezahlt werden, die außerdem verkauft wurden und wahrscheinlich auf Briefen in die weite Welt hinausgegangen sind. Es besteht nur wenig Aussicht, daß diese Postwertzeichen noch einmal auftauchen." Da alle neuen Briefmarken vor der Ausgabe von verschiedenen Stellen mehrfach geprüft werden, ist es unbegreiflich, wie diese Marken in den Handel kommen konnten. Der Leiter der britischen Briefmarkendruckerei erklärte: „Wir drucken mindestens 24 Millionen Briefmarken aller Art in der Woche, und noch niemals hat sich solch ein Zufall ereignet. Die Ecke des Blattes, das vor dem fraglichen Blatt gedruckt wurde, muß sich umgeschlagen haben, wodurch die Bilder der Marken auf die gummierte Seite aufgedruckt wurden. Das umgeschlagene Blatt wurde beseitigt, aber der Fehler auf dem zweiten nicht bemerkt."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

30. März 1933

Alt-Gelsenkirchen

Das Deutschlandlied

nicht mehr in Kabaretts und Tanzlokalen.
Das gleiche gilt für das Horst-Wessel-Lied

Der Vorsitzende der politischen Zentralkommission der NSDAP., Rudolf Heß, teilt mit:

„So wenig wie das Deutschlandlied gehört das Horst-Wessel-Lied, unter dessen Klängen hunderte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurden, in Kabaretts, Tanzlokale usw. Es entspricht auch nicht der Würde dieser Lieder, daß sie zwischen alltäglichen Programmen in Restaurants gespielt werden. Die Parteigenossen sind verpflichtet, die Inhaber entsprechender Lokale nötigenfalls hierauf aufmerksam zu machen. Um so mehr kann dann erwartet werden, daß sämtliche Anwesenden sich von ihren Plätzen erheben, wenn die Nationalhymne oder das Lied der nationalen Revolution bei besonderem Anlaß gespielt werden."

*

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. erfährt, sind die preußischen Richtlinien für die Erteilung von Tanzerlaubnissen dahin geändert worden, daß bei groben Verstößen gegen den öffentlichen Anstand die Fortsetzung der Tanzveranstaltungen durch die überwachenden Beamten unverzüglich zu verbieten ist.

*

Ueber 10500 Meter Höhe erreicht!

„Barisch v. Sigsfeld" auf wissenschaftlicher Fahrt.

Gestern vormittag gegen 10 Uhr stieg der Gelsenkirchener Ballon „Barisch v. Sigsfeld" unter der Führung von Dahl-Wuppertal und Dr. Walbaum-Essen vom Stickstoffwerk Scholven aus auf. Gegen 15 Uhr beendete der Ballon in Haselünne bei Meppen seine erfolgreiche Fahrt mit glatter Landung.

„Barisch v. Sigsfeld" hatte die beachtliche Höhe von über 10500 Meter erreicht, die größte Kälte wurde mit 45 Grad gemessen.

*

SA. und SS.
besetzt das Metallarbeiterheim.

39 Mann verhaftet. — Das Gebäude geschlossen.

Im Anschluß an die große Aktion der NSDAP. in Gelsenkirchen besetzte eine ziemlich starke Abteilung SA. und SS. gegen 20.30 Uhr das Metallarbeiterheim in der Augustastraße, da der Leitung der NSDAP mitgeteilt worden war, daß hier eine geheime Sitzung abgehalten werde. Es wurde festgestellt, daß im großen Saale des Heimes sich etwa 40 Personen zusammengefunden hatten. Alle Anwesenden wurden nach Waffen durchsucht. Verbotene Waffen sind bei den Leuten, die zum größten Teil Mitglieder des Reichsbanner sind, nicht gefunden worden. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos wurden sämtliche Personen, die im Saal angetroffen worden waren, zum Polizeiamt geschafft. Alle Festgenommenen, bis auf einen älteren Mann, wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Nach dieser Aktion blieb das Metallarbeiterheim von Polizei und Hilfspolizei besetzt. Einige Zeit danach wurde das Haus geschlossen und eine SA.-Wache hält gegenwärtig die Räume des Hauses besetzt.

Die auf der Straße stehenden Posten wurden plötzlich aus einer erheblichen Entfernung gegen 24 Uhr beschossen.

Die alarmierte Wache, die schnellstens zur Stelle war, erwiderte das Feuer, ohne jedoch den Revolverschützen zu treffen. (h)

Kommunistischer Hetzer festgenommen. Am Dienstagnachmittag nahm die Polizei den kommunistischen Betriebsratsvorsitzenden Hempel von den städtischen Betrieben wegen Aufreizung städtischer Arbeiter fest. Derartigen Hetzern wird in jedem Falle von der Polizei sofort das Handwerk gelegt werden.

Boxerhund gestohlen. Am Samstag gegen 16 Uhr wurde einem Bewohner der Königgrätzerstraße ein Hund, deutscher Boxer (Rüde) gestromt, gestohlen. Wer hat den Mann gesehen, der den Hund bei sich hatte und einen Pintscher auf dem Arm trug. Er ging in Richtung Schalkerstraße. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Polizeiamt, Zimmer 72.

Unfall. Am Dienstagnachmittag wurde auf der Hüllerstraße in der Nähe der Emschertalbahn ein dreijähriges Kind von einem Personenkraftwagen angefahren. Glücklicherweise wurde das unvorsichtige Kind, das direkt vor den Wagen gelaufen war, nur leicht am Kopf verletzt.

*

Volkszählung im Juni.

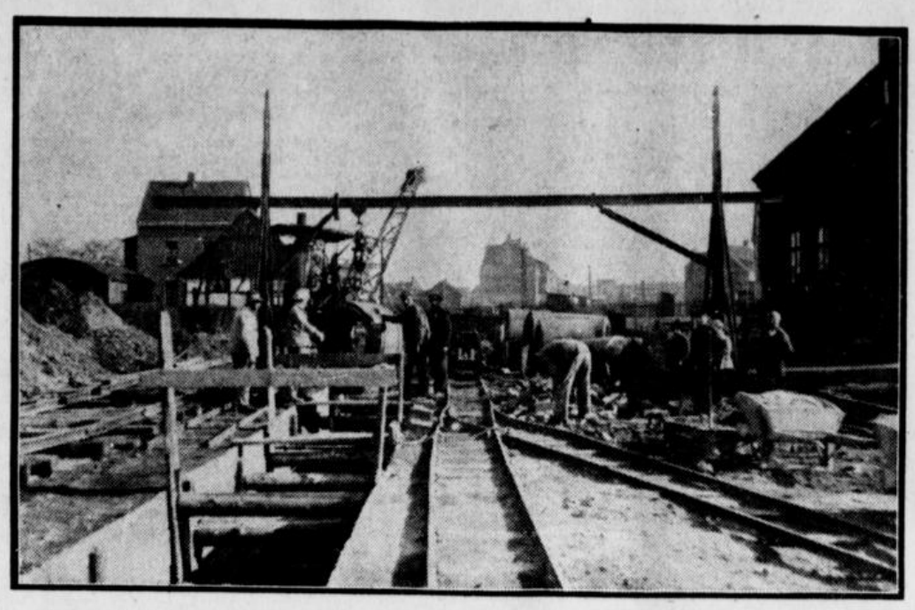
Wichtige statistische Erhebungen

über die Veränderungen im Deutschen Reiche auf allen Gebieten während der letzten acht Jahre.

✉ Volkszählungen fanden früher alle fünf Jahre im Deutschen Reich statt. Seit dem Kriege ist man insbesondere wegen der hohen Kosten von dieser Regel abgekommen. Die einzige Volkszählung, die in der Nachkriegszeit stattgefunden hat, war im Jahre 1925. 1930 hat man die Zählung verschoben, ebenso in den folgenden beiden Jahren. Nunmehr soll aber, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, eine neue Volks-, Berufs-, und Betriebszählung stattfinden, und zwar im Juni dieses Jahres.

Der neuen Zählung kommt große Bedeutung zu, weil sich seit 1925 insbesondere der gesamte wirtschaftliche Aufbau in Deutschland stark verschoben hat. Man ist seit Jahren auf allen Gebieten auf mehr oder minder lückenhafte Schätzungen oder amtliche Teilerhebungen angewiesen; jetzt wird also endlich wieder ein geschlossenes Bild von den wirtschaftlichen und volklichen Verhältnissen in Deutschland gegeben, ein Bild, das neben dem wissenschaftlichen Wert auch für den Neubau der Wirtschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Der Durchbruch von der Feld- zur Herzogstraße.



Um die neue Verbindung von der Feld- zur Herzogstraße vorzubereiten, ist man seit etwa vierzehn Tagen dabei, die nötige Kanalisation zu verlegen. Die Arbeiten schreiten schnell vorwärts und bereits jetzt erkennt man auf unserem Bilde den Zug, den die neue Verbindung erhält.

Eine sechsköpfige Einbrecherbande

machte die holländische Grenze unsicher.

Empfindliche Strafen.

Sechs Erwerbslose aus Gelsenkirchen, nämlich Walter Metschulat, Robert Luthe, Fritz Neumann, Wilh. Ulinski, Fritz Stumm und dessen Schwiegersohn Karl Gütlinger, die sämtlich mehrfach wegen Schmuggelns vorbestraft sind, z. T. auch wegen Einbruchs und Rückfalldiebstahls, standen am Mittwochmorgen vor der 3. Großen Strafkammer unter der Anklage des Bandendiebstahls und Einbruchs. Sie waren im Oktober vorigen Jahres, z. T. auf freien Fuß gesetzt, wieder an die holländische Grenze gefahren. Angeblich soll ihnen ihre Schmuggelware von Bauern gestohlen worden sein. Da sie völlig blank da saßen, wollten sie auf die Idee gekommen sein, sich zu revanchieren. Und sie machten das dann folgendermaßen. Am 21. Oktober verübten sie einen Einbruch in die holländische Kaffeefabrik Boykenhorst in Winterswyk und stahlen dort ca. 3 Zentner Kaffee sowie vier Fahrräder, während sie aus einem benachbarten Schuppen noch ein weiteres Fahrrad mitgehen hießen. Einige Tage vorher hatten sie bereits zwei kleinere Einbrüche verübt und an zwei weiteren Stellen stahlen sie noch Wäschestücke von Bleichen. Als die Karawane sich dann schwerbeladen auf den Heimweg machen wollte, wurde sie von der deutschen Polizei gestellt.

Der Staatsanwalt hielt alle Angeklagten des

Bandendiebstahls

schuldig und bat, den vier ersten die mildernden Umstände zu versagen. Für diese beantragte er neben Stellung unter Polizeiaufsicht Zuchthausstrafen in Höhe von 2 Jahren 9 Monaten, 2 Jahren 2 Monaten, 2 Jahren 4 Monaten, während Stumm und Gütlinger, die weniger bei den Einbrüchen beteiligt waren und für die Rückfall noch nicht in Frage kam, 1 Jahr 6 Monate bzw. 1 Jahr Gefängnis erhalten sollten. Das Gericht folgte aber der Einlassung der Angeklagten, die sämtlich mehr oder weniger geständig waren und große Reue vorgaben, wonach es sich um keine organisierte Einbrecherbande gehandelt habe, sondern der Plan zu ihren Untaten erst gefaßt worden wäre, als sie sich hilflos in der Gegend umhertrieben. Es billigte daher sämtlichen Beteiligten die mildernden Umstände zu und erkannte für Metschulat auf 2 Jahre und 4 Monate Gefängnis, für Luthe auf 1 Jahr 6 Monate, Neumann 1 Jahr 10 Monate, Ulinski 2 Jahr 2 Monate, Stumm 10 Monate und Gütlinger auf 7 Monate Gefängnis.

Hochbetrieb

im Schrebergartengelände am Ostfriedhof.

Das warme Wetter hat die Schrebergärtner zu intensiver Arbeit ins Freie gelockt. Die Gärten selbst haben schon seit einiger Zeit ihr trostloses Aussehen abgelegt. Die Landflächen sind umgegraben, die Wege neu gezogen und jetzt ist man schon eifrig damit beschäftigt, die ersten Saaten zu legen.

Leider hat sich diese Arbeit in dem großen neuen Schrebergartengelände am Ostfriedhof noch nicht verwirklichen lassen. Das mag seine Ursache darin haben, daß die für die Bearbeitung des Geländes vorgesehene Belegschaft von 150 bis 180 Mann in den ersten Wochen nicht restlos gestellt werden konnte, so daß man zunächst mit 80 Mann die Arbeit aufnehmen mußte. Um den Ausfall an Tagewerken bis zu der zu dem festgesetzten Termin vorgesehenen Fertigstellung der Schrebergartenanlage in etwa noch aufzuholen, ist dann die Belegschaft inzwischen auf 200 Mann verstärkt worden, und man ist heute mit Hochdruck dabei, den Termin der Fertigstellung in möglichst kurzer Zeit sicherzustellen.

Zwar trägt auch das gute Wetter dazu bei, daß die Arbeit jetzt schneller läuft, das hat aber auch seine Nachteile. Die Pflanzungen, die in diesen Tagen angelegt werden, brauchen viel Wasser, wenn sie nicht eingehen sollen, ehe sie überhaupt ihr erstes Grün gezeigt haben. Aber auch hier wird man Mittel und Wege finden, über die Trockenperiode hinwegzukommen, ohne daß die jungen Pflanzungen allzu großen Schaden erleiden.

Wer einmal an einem der letzten warmen Tage hinausgezogen ist in das Gelände um den Ostfriedhof, der wird seine helle Freude an dem munteren, frohen und eifrigen Schaffen der 200 jungen Menschen gehabt haben, die im Arbeitsdienstlager Unser Fritz beheimatet sind. Man hat das unbestechliche Gefühl, daß hier Liebe und Begeisterung für die Sache am Werke ist. Die Menschen, die hier in der freien Luft ihrer Beschäftigung nachgehen, zeigen nichts mehr von den Spuren ihrer jahrelangen Erwerbslosigkeit. In ihre Gesichter sind andere, straffere Züge gekommen, hoffnungsfreudig grüßen die Augen, die noch vor Wochen den Ausdruck stummer Qual zeigten. Daß auch das Werk um so schneller gefördert wird, als mit Liebe zur Sache geschafft wird, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

Die Erdbewegungen haben denn auch in der letzten Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht, so daß in dem 26 Morgen großen Gelände nur noch eine verhältnismäßig kleine nach Norden gelegene Mulde gehoben werden braucht. Unterdessen ist man auf dem bereits gehobenen Gelände schon eifrig dabei, den Mutterboden wieder aufzutragen, um vor der restlosen Fertigstellung des ganzen Komplexes schon einen Teil für die Beackerung freigeben zu können. Der etwa 400 Meter lange von der Hüllerstraße ausgehende Zugangsweg ist im Rohbau ebenfalls fertiggestellt, es fehlt lediglich noch die letzte feste Decke. Nicht ganz so weit vorgeschritten sind die im Gelände verlaufenden Wege, die die Schrebergartenanlage auch als Erholungsgebiet aufschließen sollen.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Anlage wird auch der Vorplatz zum Ostfriedhof eine Umgestaltung erfahren müssen, um ein geschlossenes Gesamtbild zu erzielen. So werden die beiden Pappelreihen verschwinden und eine andere Aufteilung dieser Fläche vorgenommen. Bei der Auswahl der Pflanzungen wurde Wert darauf gelegt, mit den Pflanzenarten das ganze Jahr hindurch abwechselnde Farbwirkungen zu erzielen und vor allen Dingen auch im Winter Farbwirkungen zu erhalten. Die Schrebergärten selbst werden mit Obstbaumpflanzungen versehen.

Bei weiter anhaltendem guten Wetter darf man wohl bei der augenblicklichen Arbeitsintensität damit rechnen, daß die Anlage noch rechtzeitig für die Frühjahrsbestellung fertig wird, was ja schließlich der dringliche Wunsch der Gartenfreunde ist, die sich um ein Fleckchen Erde im Gartengelände Ostfriedhof beworben haben.

Heute:

Der Funkturm

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

„Fasse Dich, — aber fasse Dich kurz . . ."

Piet Stief — Sie kennen ihn? — ist ein stark beschäftigter junger Mann. Weil er fortwährend etwas erlebt, ist er ein bißchen mißtrauisch geworden. Aber nicht deshalb legt er den Telephonhörer beiseite, wenn er mit Fräulein Mally telephoniert . . . d. h., richtig gesagt: sie telephonierte mit ihm, denn er spricht kaum ein Wort dazu . . . Man könnte sich getrost während eines Telephongespräches mit ihm unterhalten, aber dann würde Fräulein Mally auch darauf aufmerksam, daß Piet Stief ihr garnicht zuhört . . .

Gestern kurz nach 19 Uhr führte Piet Stief wieder solch eine Unterhaltung. Daß es sich um eine Auseinandersetzung mit Fräulein Mally handelte, ersah ich daraus, daß der vielbeschäftigte Piet den Hörer auf dem Tisch liegen hatte und nur hier und dort einmal ein „Sehr schön, Liebes", „Aber natürlich, Kleines" in den Trichter sprach.

Das würde — hm schätzungsweise eine halbe Stunde so gehen. Solange hatte ich nicht Zeit zu warten . . . Da würde ich fix nach Buer fahren; ich konnte Piet Stief ja von dort aus anrufen und meine Angelegenheit mit ihm erledigen.

Vom „Adolf-Hitler-Platz" aus ging ich in aller Gemütlichkeit die Essenerstraße entlang. Am Telephonhäuschen an der Hagenstraße sah ich zwei Herren und eine junge Dame stehen — hübsch war sie, blond war sie — . . . Oha! dachte ich . . .

Und wartete.

Die beiden Herren hatte ich mir ganz genau angesehen: Meines Erachtens trug der jüngere eine etwas zu bunte Krawatte zu seinem blonden Haar. Der ältere mußte im Laufe des Tages bereits Aerger gehabt haben, — sein Schnürband war mit einem gewöhnlichen Knoten versehen. So'n Schnürband zerreißt immer frühmorgens, wenn man's eilig hat, zum Dienst zu kommen. Und dann ärgert man sich . .

Die junge Dame?

— hübsch war sie, blond war sie . . .

„Hörst Du . . ." klingt's aus der Telephonzelle.

„Gut 'ne halbe Stunde warten wir hier bereits . . . rücksichtslos!"

„Die Dame soll doch ihre langen Privatgespräche zu Hause führen . . ."

Ich beanügte mich mit einem Blick in das wütende Gesicht der hübschen Blonden. Zu nüdlich war das . . . Meinetwegen konnte die „Dame dadrinnen" noch 'ne halbe Stunde sprechen, — langweilen würde ich mich nicht . . .

Noch zwei Herren stießen zu uns. Wir hätten jetzt einen regelrechten „Club der Wartenden" mit Vorsitzenden, Geschäftsführer und Syndikus gründen können . . .

Während „die Dame dadrinnen" ihr Gespräch und ihre Toilette — die Puderdose hatte sie eingesteckt und entkramte ihrer Tasche den Lippenstift — fortsetzte, machte ich einen diesbezüglichen Vorschlag . . .

„Verzeihung, dauert es noch lange?" öffnete die Blonde höflichst die Zellentür . . .

Rums! wird die Tür zugezogen, daß ich Angst bekam, die Nase der hübschen Blonden würde mißgestaltet wieder zum Vorschein kommen.

Mit dem Club wurde es nichts, weil wir uns nicht einigen konnten, wer die Kassenführung übernehmen solle. Zwei Herren schwärmten für Dortmunder Biere, während zwei andere Essener Gerstensaft vorzuziehen geneigt waren . . . Die Lokalfrage beschäftigte uns auf diese Art in langer Debatte noch bis genau acht Uhr.

Dann tat sich die Tür auf . . .

Heraus rauschte die „Dame dadrinnen". Sie warf vernichtende Blicke um sich, jeder Einzelne von uns wurde von oben bis unten abgeschätzt.

Ich kam auch dran . . .

Inzwischen war aber die hübsche Blonde bereits im Telephonhäuschen verschwunden . . . Schade!

Wissen Sie, wer die „Dame dadrinnen" war? — Fräulein Mally, die soeben ihr Gespräch mit Piet Stief beendet hatte . . . .

*

Lieber Zeitgenosse, — fasse Dich, sei gefaßt, wenn Du die Fernsprechzellen benutzen mußt! — Ein Seufzer: wieviel Fräulein Mallys gibt es eigentlich in Gelsenkirchen . . . (ek)

Die Ausschüsse werden geändert.

Ausschüsse haben 11 bezw. 6 Mitglieder. — Mit 9 Vertretern erst Fraktionsstärke. — Feierliche Eröffnungssitzung.

Fraktionsführer-Besprechung.

Unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Oberbürgermeisters, Beigeordneten Dr. Schumacher, fand am Dienstagnachmittag im Sitzungszimmer des Hans-Sachs-Hauses eine weitere Fraktions-Führerbesprechung statt. Hierzu waren erschienen von der NSDAP. die Stadtverordneten Stangier (MdL.) Böhmer und Sauer, von den Deutschnationalen die Stadtverordneten Dr. Hölters und Rechtsanwalt Möritz, vom Evangelischen Volksdienst Stadtverordneter Pfarrer Schumacher, vom Zentrum Gelsenkirchen die Stadtverordneten Reifenrath und Bielefeld, vom Zentrum Buer die Stadtverordneten Weiser (MdR.) und Dr. Pöppinghaus und von der SPD. die Stadtverordneten Brüntink und Junga. Der Vorsitzende gab zu Beginn der Verhandlungen einen Ueberblick über die Bestimmungen der „Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung vom 22 März 1933". **Auf Grund dieser Verordnung verlieren unter anderm mehrere Stadtverordnete ihre Mandate, weil Beamte sowie Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer von Krankenkassen nicht mehr Stadtverordnete sein können**

Eine eventuelle neue Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung soll erst nach der Bildung des neuen Hauptausschusses und zwar durch diesen ausgearbeitet werden.

Die Konferenz trat dann in die Beratung über die zu bildenden Ausschüsse und Verwaltungsdeputationen ein. Es wurde beschlossen,

eine Reihe von Ausschüssen zusammenzulegen,

so daß sich deren Zahl erheblich verringern wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die Zusammenlegung des Hauptausschusses und des Personalausschusses, der auch die finanziellen Fragen des bisherigen Hauszinssteuer-Vergebungsausschusses mit erledigen wird. Für das Bauwesen wird gleichfalls in Zukunft nur ein Ausschuß eingesetzt. Auf Grund der Besprechungen werden voraussichtlich nur noch die folgenden Ausschüsse gebildet: Hauptausschuß, Rechtsausschuß, Schlachthofausschuß, GWE.-Ausschuß, Brandausschuß Bauausschuß, Grundvermögensausschuß, Verkehrs- und Werbe-Ausschuß, Volksbildungsausschuß, Ausschuß für Leibesübungen und Wehrsport der auch die Angelegenheiten des bisherigen Badeanstaltsausschusses mit erledigen wird, Stadtschuldeputation, Schulausschuß der öffentlichen mittleren Schulen, Schulausschuß für die höheren Lehranstalten, Kuratorium des Aloysianums, Ausschuß für das gesamte Berufsschulwesen, Ausschuß für die bergmännische Berufsschule. Um zunächst

für die dringlichen Aufgaben des Wohlfahrtswesens

einen arbeitsfähigen Ausschuß zu haben, soll ein vorbereitender Ausschuß gebildet werden, der folgende Aufgaben haben wird: laufende Angelegenheiten des Bezirksfürsorgeverbandes einschließlich Arbeitsfürsorge, Angelegenheiten der Anstalten (Versorgungshäuser, Kinderkrankenhaus usw.) ferner Vorbereitung einer neuen Wohlfahrtsordnung, Vorbereitung einer etwa gewünschten Aenderung der Jugendamtssatzung mit dem Ziele der Herabsetzung der Mitgliederzahlen, Vorbereitung der zukünftigen Zusammensetzung des Stadtausschusses für Jugendpflege, der bisher für die einzelnen Fachgebiete unter Heranziehung aller interessierten Verbände in sechs Ausschüssen tätig ist, sowie Vorbereitung einer neuen Zusammensetzung des Gesundheitsfürsorge-Ausschusses, der in Personal-Union mit dem Arbeitsausschuß des Wohlfahrtsausschusses unter Heranziehung von Fachvertretern von der Verwaltung vorgeschlagen wird.

Weiterhin sind noch vorgesehen folgende Ausschüsse bzw. Deputationen: Gesundheitskommission, Kreis-Hebammenstelle, Vorstand der Stadtsparkasse Gelsenkirchen, Verbandsausschuß des Sparkassenverbandes der

OPEL 1 LITER. Eine geräumige Limousine, ein vollwertiges Automobil, ein 4-ZYLINDER für nur 1990 RM ab Werk
VERTRETUNG: E. VOIGT, FAHRZEUGFABRIK, WANNERSTRASSE 47, TELEFON 25441-42

Stadt Gelsenkirchen und der Gemeinde Westerholt. Vertrauenspersonen für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen, Grundsteuerausschüsse, Gewerbesteuer-Ausschüsse, Steuer-Ausschüsse bei den Finanzämtern, ferner bleiben bestehen die Einrichtungen für die kommunale Gemeinschaftsarbeit und für die Beteiligungen der Stadt.

Im übrigen wurde nach einem Vorschlag der NSDAP. festgelegt, die großen Ausschüsse mit elf Mitgliedern zu besetzen und die kleinen Ausschüsse mit sechs Mitgliedern.

Gleichfalls auf Vorschlag der NSDAP. soll die Fraktionsstärke auf neun festgesetzt werden.

Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten-Versammlung findet, wie wir schon mitteilten, am Donnerstag nächster Woche, den 6. April, im Sitzungssaale des Buerschen Rathauses statt. Die Tagesordnung wird nur wenige Punkte enthalten und zwar voraussichtlich nur Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten, Beschluß über die Gültigkeit der Wahlen und Wahl der Ausschüsse.

Im übrigen wird sich die Sitzung in einem besonders feierlichen Rahmen abwickeln. Einzelheiten darüber werden wir in den nächsten Tagen bekanntgeben.

Straßenbahn und D 5-Ausbau.

Vorläufig nur halbe Durchführung des Doppelgleisbaus.

In Ergänzung zu der gestrigen Meldung über den Ausbau der Verbandsstraße D 5 zwischen Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck und Forsthaus Erle konnte bezüglich der in Verbindung damit stehenden Pläne und Absichten der Straßenbahnverwaltung noch folgendes in Erfahrung gebracht werden:

Grundsätzlich ist die Leitung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn gewillt, in Zusammenhang mit dem Verbandsstraßenausbau den doppelgleisigen Straßenbahnausbau zwischen Bismarck und Erle durchzuführen. Die Gesamtkosten werden auf den Betrag von rund 200 000 Mark veranschlagt. Die Aufnahme dieses Projektes in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist nachgesucht worden. Man rechnet jedoch kaum damit, daß man mit diesem Wunsche jetzt durchkommt. Und so ist man denn in Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung Gelsenkirchen und der Straßenbahnverwaltung, die am Dienstag stattfanden, übereingekommen — vorausgesetzt, daß Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht bereitgestellt werden —, dennoch auch die Straßenbahnbauarbeiten zwischen Bismarck und Erle in Angriff zu nehmen. Allerdings wird das Gesamtprojekt dabei eine Beschränkung erfahren. Von der Bahnunterführung Bismarck bis zur Rhein-Herne-Kanalbrücke soll zunächst nur das Planum (also die einfache Erdarbeit) durchgeführt werden. Der doppelgleisige Ausbau ist danach nur zwischen den Brücken und von der Emscherbrücke bis zum Forsthaus in Aussicht genommen. Der Schienenstrang zwischen den Brücken wird westwärts verlegt unter Beifügung eines zweiten Gleises. Von der Emscherbrücke bis zum Forsthaus erhält das neue Doppelgleis einen eigenen Fahrdamm, wie er bereits in den Verbandsplänen vorgesehen ist.

Ein gerissener Schwindler. In einem hiesigen Konfektionsgeschäft erschien dieser Tage ein Mann und gab an, daß er beauftragt wäre, für seinen Bruder einen Mantel, der sich zur Ausbesserung im Geschäft befand, abzuholen. Der betreffende Verkäufer gab, ohne sich den Ausweis zeigen zu lassen, den Mantel heraus. Später, als der rechtmäßige Besitzer des Mantels erschien, mußte der unvorsichtige Verkäufer bemerken, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser den Trick auch anderwärts versucht. Es handelt sich um einen 20 bis 22jährigen Burschen, der ungefähr 1,70 Meter groß ist und einen dunklen zweireihigen Anzug, sowie einen weichen, dunklen Hut trägt. Sollte der Schwindler nochmals auftreten, so wolle man in unauffälliger Weise die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen, damit seine Festnahme erfolgen kann.

Die vorläufige Gestaltung der Abstraße findet ihren Abschluß jetzt mit der Herstellung einer Einfriedigungsmauer vor dem Vorhof des Betriebsgebäudes der Schutzpolizei. Die Einrichtung einer Tankstelle innerhalb des Vorhofes und die Befestigung der ganzen Hoffläche mit Packlage und Schotter gingen voraus. Zur Verwendung kamen und kommen nur alte Abbruchstoffe. Ein breites Tor für Ein- und Ausfahrt öffnet sich zur Abstraße hin und zur Seitengasse hin wird ein Schlupftor vorhanden sein. In der Folge wird noch der Bürgersteig zurückgenommen und der bisherige Rathausvorgarten beseitigt werden. Inzwischen dürften dann auch die Verhandlungen zum Ankauf der für die Freilegung der Abstraße noch abzubrechenden Häuser zum Abschluß gekommen sein, so daß die endgültige Gestaltung der Abstraße sich bald darstellen wird, wie jetzt schon durch die neue Mauer angedeutet. (ö)

Versetzung eines Polizeibeamten. Polizeisekretär Behling vom Polizeiamt Gelsenkirchen ist mit Wirkung vom 1. April an die staatliche Polizeiverwaltung in Erfurt versetzt worden.

Persönliches.

Fräulein Ilse Kirch aus Horst, Essenerstraße, bestand vor der staatlichen Prüfungskommission in Münster ihr Staatsexamen als chem.-techn. Assistentin mit der Note „Gut". ×

*

Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen am heutigen Donnerstag im Kreise der Familie die Eheleute Karl Stähler aus Horst, Blumenstraße. ×

Ein seltener Kauz / Aus Uebermut ein Schaufenster eingetreten.

So etwas passiert in Gelsenkirchen fast alle Tage.

Dennoch: Zu milde Urteile.

Vor einigen Tagen erst stand der 28 Jahre alte Bergmann Otto H. vor dem Strafrichter. Er hatte in Bierlaune einer Ehefrau die häßlichsten Worte gesagt und auch noch den Ehemann mißhandelt. Allerdings bekam er hinterher seine Tracht Prügel. Da die Sache klar war, schickte die Amtsanwaltschaft ihm noch einen Strafbefehl ins Haus. H. verlangte gerichtliche Entscheidung. Vor dem Richter war er sehr kleinlaut und erreichte, daß man ihm die Vollstreckung der Ersatzfreiheitsstrafe auf Bewährungsfrist aussetzte.

Am 10. November war H. abermals von einem Bekannten bei einer Festlichkeit freigehalten worden. Er will sinnlos betrunken gewesen sein und von nichts mehr wissen. In der fraglichen Nacht hörte nun ein Anwohner der Schalkerstraße laute Geräusche. Der Zeuge dachte an Einbrecher und begab sich hinaus. Auf dem Bürgersteig sah er H. stehen. Plötzlich sprang H. gegen das Schaufenster und dann klirrte auch schon die große Scheibe. Zwei andere Passanten hatten H. schon längere Zeit beobachtet und bemerkt, wie er gegen jedes Schaufenster, an dem er vorüber kam, mit den Füßen trat. Vor dem Hause Schalkerstraße 34 blieb er dann stehen und trat das Schaufenster ein.

Als H. die beiden Passanten sah, ergriff er die Flucht. Er wurde jedoch festgehalten und der Polizei zugeführt. Erst in der Polizeiwache mimte H. den sinnlos Betrunkenen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten antrausgemäß zu einer Woche Gefängnis. Dieses Urteil erscheint reichlich milde, weil selbst der Anklagevertreter mitteilen mußte, daß in der letzten Zeit alle zwei Tage eine Anzeige wegen böswilligen Zertrümmerns von Schaufenstern einläuft.

*

„Kerl, laß den Mann los!"

Am 5. Juni hatte der Arbeiter N. mit dem in Bochum in Strafhaft sitzenden Paul M. einen Streit bekommen. Kurz darauf warf M. den N. aus einer Wirtschaft an der Bochumerstraße auf die Straße hinaus. Eine Polizeistreife mußte einschreiten und die beiden Kampfhähne mit zur Wache nehmen. Unterwegs mischte sich der 37 Jahre alte Bergmann Bruno Zimmermann in die Angelegenheit ein und versuchte, den N. aus der Gewalt eines Beamten zu zerren. Er rief dem Beamten zu: „Du ver . . . Kerl, laß den Mann los!" Bei der Balgerei bekam Z. einen schweren Kinnhaken von dem Beamten und dann türmte Z. zu dem zweiten Beamten. Auch jetzt wollte er M. befreien. Es kam zu einer Schlägerei und M. erklärte schließlich, er ließe sich nicht befreien und ging freiwillig mit zur Wache. Darauf verdrückte sich auch Z. Nun konnten auch die beiden Arrestanten zur Wache gebracht werden.

Kurz darauf wurde Z. von einer anderen Polizeistreife angehalten. Er gab einen falschen Namen an und hatte darmit kein Glück; denn er war den Beamten nur zu bekannt. Man muß nämlich wissen, daß Z. die längste Zeit seines Lebens hinter schwedischen Gardinen zugebracht hat, ein Menschenleben auf dem Gewissen trägt und zurzeit ebenfalls eine längere Freiheitsstrafe in Bochum verbüßt. Das Gericht verurteilte Z. nunmehr wegen versuchter Gefangenenbefreiung zu drei Wochen Gefängnis und wegen Abgabe eines falschen Namens zu drei Tagen Haft. Von diesen ganzen Vorfällen wollte Z. angeblich nichts mehr wissen.

*

Widerstand und Pfandverschleppung.

Mit einem geradezu unglaublichen Vorstrafenregister stellte sich der Erwerbslose Otto A. dem Strafrichter. Am 15. November hatte er den Besuch eines Gerichtsvollziehers bekommen, der bei ihm ein Bild und Fahrrad pfändete. A. erklärte gleich, er würde die Pfandstücke zerschlagen, ehe er diese aus dem Hause ließe. Um das zu verhindern, wollte der Gerichtsvollzieher gleich das Fahrrad mitnehmen. Das ließ A. aber nicht zu und er hinderte den Beamten an der Ausübung seines Amtes.

Nach wenigen Minuten kam der Gerichtsvollzieher mit einem Polizeibeamten zurück. Nun waren die Pfandstücke nicht mehr in der Wohnung. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er hätte das Rad nur in sein Schlafzimmer gestellt und dieses will er auch dem Beamten gesagt haben. Das stimmte nicht. A. erhielt wegen Widerstandes und Pfandverschleppung 1 Monat Gefängnis.

An welchen Sonntagen dürfen die Geschäfte geöffnet sein?

Der Polizeipräsident teilt mit: „Die offenen Verkaufsstellen im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen dürfen an folgenden Sonntagen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein:

am Sonntag vor Ostern (9. April 1933),
am Sonntag vor Allerheiligen (29. Oktober 1933) und an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten (10., 17. und 24. 12. 33).

An diesen Tagen ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe gestattet.

Die Geschäftszeit ist festgesetzt worden:

für den 9. April und 29. Okt. 1933 von 13—18 Uhr,
für den 10. und 17. Dez 1933 von 14—19 Uhr mit Ausnahme der offenen Verkaufsstellen in der Gemeinde Waltrop,
für den letzten Sonntag vor Weihnachten (24. Dez. 1933)

a) für diejengen offenen Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen von 13 bis 18 Uhr,

b) für die übrigen Verkaufsstellen von 12 bis 17 Uhr.

Die Verlängerung der Verkaufszeit für den 10. und 17. Dezember 1933 bis 19 Uhr ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Münster auf Grund von § 10 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 in Verbindung mit den §§ 1 und 14 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 in der Fassung des Gesetzes vom 14. April 1927 unter Vorbehalt des Widerrufs unter der Bedingung genehmigt, daß den Arbeitnehmern, die nach 18 Uhr beschäftigt werden, anschließend eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren ist.

*

Wiederaufnahme verschiedener Luftverbindungen in Essen/Mülheim.

Die Deutsche Luft-Hansa eröffnet am Samstag den direkten Luftdienst zwischen Essen/Mülheim und Amsterdam. Der Start erfolgt in Essen/Mülheim um 15.35 Uhr mit Landung in Amsterdam nach einstündigem Flug. Der Flugpreis beträgt nur 23 RM. (Hin- und Rückflug 39,10 RM.).

Gleichzeitig wird der Betrieb auf der tschechischen Strecke der „Aviolava" nach Rotterdam und Amsterdam einerseits, nach Halle/Leipzig und Prag andererseits wieder aufgenommen. Nach Rotterdam beträgt hier der einfache Flugpreis 23 RM., nach Amsterdam 26 RM., nach Halle/Leipzig 44 RM. (Hin- und Rückflug 74,80 RM.) und nach Prag 76 RM. Der Zeitgewinn nach Halle/Leipzig als Zentralflughafen für Mitteldeutschland ist sehr erheblich, da die Luftreise nur 2¼ Stunden dauert.

Ferner ist zu erwähnen, daß am 1. April ein Anschlußdienst von Essen/Mülheim nach Hamburg über Hannover eingerichtet wird. Das Flugzeug startet in Essen/Mülheim um 12.05 Uhr mit Landung in Hamburg um 16.15 Uhr (42 RM.).

Bei dieser Gelegenheit wird auf die sonstigen günstigen Expreßverbindungen vom Flughafen Essen/Mülheim aus hingewiesen, so nach Antwerpen (1 Stunde, 28 RM.), Berlin (2¾ Stunden, 55 RM., Hin- und Rückflug 93,50 RM.), Frankfurt (1¾ Stunden, 27 RM., Hin- und Rückflug 45,90 RM), Köln (25 Minuten, 10 RM., Hin- und Rückflug 17 RM.), London (4 Stunden, 94 RM.), Mannheim/Heidelberg/Ludwigshafen (3 Stunden, 36 RM.), München (5 Stunden, 71 RM., Hin- und Rückflug 120,70 RM.), Nürnberg (3¼ Stunden, 50 RM., Hin- und Rückflug 85 RM.), Paris (5½ Stunden, 59 RM.), Stuttgart (3½ Stunden, 48 RM.), Zürich (5 Stunden, 73 RM.).

Es ist zu hoffen, daß das schöne Frühjahrswetter vielen Reisenden einen Anreiz geben wird, gerade zu Ostern diese schnellen Luftverbindungen weitgehendst auszunutzen.

*

Latein-Nachweis

für die Zulassung zur Apothekerlaufbahn.

Der ständig wachsende Andrang zur Apothekerlaufbahn hat dem Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern Veranlassung zu einem Runderlaß gegeben, durch den angeordnet wird, daß vom Frühjahr 1933 ab nur solche Abiturienten (innen) als Apothekerpraktikanten zuzulassen sind, die alle Bedingungen der Prüfungsordnung für Apotheker erfüllen, also auch die vorgeschriebenen Lateinkenntnisse nachweisen können.

Andere Bewerber sollen zurückgewiesen werden. Soweit ihnen bereits für den Eintritt in die Apothekerlaufbahn zum Frühjahr 1933 eine Aufnahmebewilligung erteilt worden ist, ist sie aufzuheben. Künftig ist der Latein-Nachweis von jedem Bewerber vor Eintritt in die Apothekerlaufbahn zu verlangen und eine Ausnahme grundsätzlich nicht mehr zu gestatten.

*

Stausee-Freizeit 1933 für Kinder.

Die diesjährige Kinderfreizeit soll bereits am 18. April beginnen. Wer im vergangenen Jahre das Leben und Treiben in der Jugendherberge am Stausee bei Haltern kennengelernt, mitangesehen oder miterlebt hat, der wird auch in diesem Jahre den Kindern die Freude nicht versagen wollen. Die Bedingungen sind die gleichen wie im vergangenen Jahr. Für die Erwerbslosen zahlt die Stadt je Woche 4 RM. hinzu. Die Unterhaltskosten einschließlich Reise hin und zurück, Verpflegung, Unterkunft, Betreuung, betragen je Woche 7 RM. Die Kuren sind für 14 Tage vorgesehen. Anmeldungen müssen, da nur eine bestimmte Zahl von Plätzen vorgesehen ist, sofort bei den zuständigen Pfarrern, in den Schulen oder beim Evang. Kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Gelsenkirchen, Wiehagen 26, eingereicht werden.

Der „Stahlhelm" erklärt:

Wartezeit, Kontrollen auf der Straße!

Der „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten", Gau Ruhr-Lippe, veröffentlicht folgende Erklärung: Der Stahlhelm hat bis auf weiteres eine allgemeine Aufnahmesperre angeordnet. KPD.- und SPD.-Mitglieder, die sich schon zum Stahlhelm gemeldet haben sollten, werden durch die Kriminalpolizei geprüft und erst nach sechs Monaten Wartezeit für die Aufnahme vorgeschlagen, soweit sie unbelastet sind. Alle sonstigen Linkselemente, die den Stahlhelm als Unterschlupf zu verwenden gedachten, werden rücksichtslos entfernt.

Der Stahlhelm läßt Streifen durch die Stadt gehen, die sich in Begleitung eines Schupobeamten befinden. Diese Stahlhelmstreifen sind im Besitze eines Stahlhelmausweises und beauftragt, von jeder Person, die durch Zuruf mit „Front-Heil", durch Stahlhelmabzeichen oder Stahlhelmuniformen sich zu vorstehender Formation bekennt, das Mitgliedsbuch zu fordern. Personen dieser Art, die nicht im Besitze eines Mitgliedsbuches sind, werden festgenommen und nach dem letzten Erlaß des Reichsinnenministers bestraft. Die unberechtigterweise Stahlhelmuniform tragenden Personen müssen auf der Wache die Uniform ausziehen. Die Stahlhelmkameraden werden ersucht, nicht ohne Mitgliedsbuch als Ausweis der Ortsgruppe auszugehen.

Landaufenthalt!

Wie in den letzten Jahren, so sollen auch in diesem Jahre Kindertransporte nach Ost- und Westpreußen, Grenzmark, Brandenburg, zusammengestellt und abgelassen werden. Der erste große Kindertransport ist nach Ostern vorgesehen. Die Anmeldungen müssen bis zum 10. April bei den Meldestellen eingereicht werden. Das Kreisjugendamt Neidenburg will auch in diesem Jahre mehrere Kinder aufnehmen. Diesem Transport können sich auch solche Kinder anschließen, die in den obengenannten Provinzen Beziehungen haben und dort die Sommermonate verbringen wollen. Unsere Aufnahmekreise — Landsberg (Warthe), Schwerin (Warthe), Schneidemühl, Westprignitz, vielleicht kommt noch ein neuer Kreis hinzu — wollen uns in den nächsten Tagen die Listen mit den Pflegestellen einsenden. Aufnahmestellen für die Kinder nach Ost- und Westpreußen, Grenzmark, sind: in Gelsenkirchen: Evang. Jugendamt, Wiehagen 26, Grünke, Adolf-Hitler-Straße 51, Scherzberg, Schinkelstraße 16; Horst: Szepek, Schüttlakenstraße 51; Buer: Evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Urbanusstraße 9. Kinder ohne Stellen melden sich aus Buer: Evang. Jugendamt, Urbanusstraße 9; aus Gelsenkirchen: Evang. Jugendamt, Wiehagen 26.

Aus den Innungen.

Die hiesige freie Fleischerinnung hielt gestern ihre Gesellenprüfung auf dem Schlachthof ab. Sämtliche 17 Prüflinge bestanden teilweise mit gutem Erfolg. Ihre Namen sind: Joormann, Weng, Kosuch, Czerlinski, Thoma, Caiper, Jopp, Hepsilinski, Schoppmann, Mardowski, Polomski, Jerumin, Frontzke, Schauka, Freyer, Berg, Lethmate.

Gewerkschaftliches.

Betriebsratswahlen.

Zunahme der nationalen Gewerkschaften.

Consolidation. Bei der Angestellten-Betriebsratswahl, die am Montag stattgefunden hat, ist die marxistische Richtung mit 30 Stimmen und einem Sitz aus der Wahlschlacht hervorgegangen, während die Liste der Nationalen Angestellten 104 Stimmen und 5 Sitze erhielt, die sich wie folgt verteilen: RdA. und VRG. je 2 Sitze, VoB. 1 Sitz. — Auf Schacht 3/4 ist die Afa auf 2 Sitze heruntergedrängt, während die Liste des RdA. in Verbindung mit dem VoB. 3 Sitze erringen konnte. — Die Arbeiter-Betriebsratswahl wurde auf Schacht 3/4 unterbunden und soll in drei Wochen wiederholt werden. — Auf der Schachtanlage 1/6 erhielt die freigewerkschaftliche Liste 574, die christliche Liste 648, die Liste der Kommunisten 352, die Liste der Nationalsozialisten 752, der Deutsche Arbeiter und Stahlhelm 117 Stimmen.

Centrum. Bei der Angestellten-Betriebsratswahl erhielten die Nationalsozialisten 57 Stimmen und 4 Sitze, die Werksgemeinschaft 35 Stimmen und 2 Sitze. — Bei den Arbeiter-Betriebsratswahlen bekamen die Nationalsozialisten 190 Stimmen und 4 Sitze, die christl. Gewerkschaften 140 Stimmen und 3 Sitze, die freien Gewerkschaften 61 Stimmen und 1 Sitz, die Werksgemeinschaft 91 Stimmen und 1 Sitz.

Fröhliche Morgensonne. Hier erhielten bei einem einheitlichen Wahlvorschlag die Nationalsozialisten 414 Stimmen und 4 Sitze, die freien Gewerkschaften 484 Stimmen und 5 Sitze, die christlichen Gewerkschaften 207 Stimmen und 2 Sitze, die Werksgemeinschaft 177 Stimmen und 1 Sitz.

Wilhelmine-Viktoria. Die Wahllisten wurden hier im letzten Augenblick zurückgezogen. Die Neuwahl findet in ungefähr vier Wochen statt.

Kirche – Schule – Haus.

Melanchthonschule. Zu einer schlichten Abschiedsfeier für die am 1. April aus dem Amte scheidenden Herren Rektor Schnatmann und Konrektor Einhoff werden die Eltern und Gemeindemitglieder zu Freitag, 20 Uhr, ins Vereinshaus, Grimmstraße, eingeladen.

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schmargendorf.

15

„Ja, Gerda, Gott Dank!" stimmte nun auch Annemarie entschieden zu. „Nich, Mutter? Wo er doch jetzt Soldat ist und für uns kämpft, so gut wie die anderen! Mehr kann einer nicht tun. Wenns bloß wahr ist!"

„Es ist wahr. Ich fühls, es ist wahr," sagte die Mutter still.

Und der Hannes bekam für seine Nachricht ein doppelt so großes Paket und einen langen Brief seiner Herrin.

Der Hannes kraute sich den Kopf beim Lesen Brummte vor sich hin:

„Recht klug wird man aus den Leuten doch nie! Nu mein ich, sie wär wunders wie froh und hätte tausend Fragen — wie er aussieht und so. Nee! Bloß wenn du was erfährst, schreib es mir sofort! Kein Gruß an ihn und nix nich. Hm! Ja, ja — is doch ne kuriose Rasse, die vom Heidehof!"

*

Allmählich leerte sich das Gotteshaus.

Wieder einer aus der Gemeinde! Der wievielte schon?

Diesmal war es Moorlötters Jakob, des Gemeindedieners Aeltester, den in Rußland eine Miene in tausend Atome zerrissen hatte.

Stets, wenn einem gefallenen Sohn der Gemeinde das Totenamt gehalten wurde, war die Kirche vollbesetzt wie an Festtagen. Wußte man denn, ob es nicht gleichzeitig dem eignen Liebsten galt? Ob der zur Stunde nicht schon starr und kalt vor dem Feinde lag?

Auch die vom Heidehof waren fast vollzählig da. Die Frau fehlte nie, auch bei der drängendsten Arbeit nicht.

„Sauwetter," schimpften draußen ein paar Bauern und stapften durch den Matsch.

„Im Januar muß es schneien und frieren, daß die Schwarte kracht, Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken! das ist alte Bauernregel!"

Ein Häuflein sammelte sich um die weinenden, schwarzgekleideten Angehörigen des Gefallenen.

Wie das war, das Grausige?

Und sie hörten mit schreckensbleichen Gesichtern zu, wie der alte Vater mit müder Stimme den Brief des Kompanieführers vorlas. Schüttelten sich vor Entsetzen und wollten doch kein Wort verlieren.

„Un nicht mal 'n ehrlich Soldatengrab, ein ehrlich Christengrab hat der arme Jakob!" weinte seine Mutter. „Kein Priester hat ihn einsegnen können. Zerfetzt und in alle Winde zerstreut ist sein armer Leib — och, dat is noch dat Aergste! Und et wo immer son guten Jung, nich, Vatter? Hat uns nie Verdruß gemacht."

Lehrer Liesefeld trat zu den Weinenden.

„Frau Moorlötter, trösten Sie sich! Unser Herrgott wird schon auf jedes Atom, auf jedes winzige Teilchen seines Körpers achtgeben, das ist gewiß! Keins geht verloren. Und an jenem Tage, da wird er alle Teilchen zusammenfügen! Und wenn er sie aus dem Staub des Weges und aus den Tiefen des Meeres und aus den Eingeweiden der Erde wieder holen muß. Dann werdet Ihr Euren Jakob wiedersehen. Tragt Euer Leid gottergeben, Eures Heldensohnes würdig!"

Er reichte beiden die Hand und ging.

„Herrgott... mein Junge, wenn ihn so was träfe — meinen prächtigen Jungen!" murmelte der Heidehofbauer und wandte sich zum Gehen.

„Herrgott, meine beiden Jungen — schütze sie!" betete seine Frau und schloß sich ihm an.

Da trat Adelheid Liesefeld auf sie zu und hielt sie zurück. Sie hatte die geröteten Augen der Frau gesehen und nahm still ihre Hand.

„Frau Heidger, ich... ich muß es Ihnen nun doch sagen — ich habs bis jetzt nicht gekonnt: Clemens lebt... Ich hab ihn beim Auszug in Münster gesehen!" Sie atmete rasch und wurde wechselnd blaß und rot.

„Adelheid! Kind!" Die Frau umgriff den Arm des Mädchens. „So is et doch wahr, wet der Hannes schrieb!" Und berichtete hastig. „Er lebt, du hast ihn selbst gesehen?... Hast ihn gesprochen? Wie ging es ihm? Was sagte er? Wie sah er aus?"

Adelheid schüttelte den Kopf. Ihr Gesicht war in glühende Röte getaucht. Ausweichend antwortete sie:

„Es war keine Zeit. Ich sah ihn bloß zufällig... am Fenster eines durchgehenden Zuges. Nur einen Augenblick. Aber er hat... hat mich erkannt. Und ich glaube... er wird seine Pflicht tun."

Die Frau preßte des Mädchens Hände. „Das lohne dir Gott, das gute Wort!"

Vier Augen leuchteten ineinander — und plötzlich begriff die Frau vom Heidehof: hier war noch eine, die um den Verlorenen bangte... eine, der alle Wasser der Bitterkeit das heilige Feuer der Liebe nicht hatten auslöschen können — jener Liebe, die da alles glaubt, alles hofft, alles duldet, alles verzeiht — die stark ist wie der Tod.

17.

Schilp! Schilp! Schilp... schimpften die Spatzen, hüpften aufgeregt hin und her, schnappten die besten Brocken weg und verscheuchten die anderen Gäste. Sie plusterten sich auf und gebärdeten sich rein als die Herren des schneefreien Futterplatzes auf dem Heidehof. Die bescheideneren Meisen und Zaunkönige konnten gar nicht zu ihrem Recht kommen — geschweige denn die scheuen Amseln, die trotz ihrer Größe sich von den frechen Spatzenvagabunden unterkriegen ließen. Und die Bäuerin vom Heidehof, die auf Gerdas Bitte, so lange der Schnee lag, täglich den Vögeln Futter streute, hatte die schönen Körner und Krümmlein doch ganz gewiß eher den manierlichen Amseln und Meisen, den zierlichen Rotkehlchen und Distelfinken zugedacht, als dem unnützen, unersättlichen Allerweltsbettelvolk.

Aber so geht es ja immer: mit Frechheit kommt man am weitesten! Nun hatten die gierigen Räuber richtig jedes Körnlein aufgepickt. Und die anständigen Gäste hatten das Nachsehen.

Schilp! Schilp! riefen die Spatzen und flogen zu einem noch halbgefüllten Körbchen, das auf der Fensterbank stand. Sie waren noch immer hungrig. Da gabs ja noch Leckerbissen, eine köstliche Extramahlzeit! Frisch, frei, frech drüber her.

Zirp! Zirp!... warnten die Meisen und schlugen ängstlich mit den Flügeln. Das war doch stark, wie die Spatzen es trieben, gar kein Anstandsgefühl.

Man mußte doch warten, ob die Frau wiederkam! Sie hatte das Körbchen ja bloß aus der Hand gestellt, als der Briefträger kam und sie die Handschrift des einen Briefes sah. Da war sie hastig ins Haus gelaufen.

Gewiß kam sie wieder. Es war doch undankbar und wenig fein, so ungeniert sich selber zu nehmen, was die gute Frau sicher noch streuen wollte. Zirp! Zirp... wartet doch!

Schilp! Schilp! Schilp!... das war die höhnische Antwort. Das sollte ihnen einfallen! Man nimmt, was man kriegen kann! Selber essen macht fett. Von Warten und Anstand und Dankbarkeit wird man nicht satt.

Und die Spatzen flogen dreist ans Fenster und schauten in die Stube. Da saßen die drei Frauen — der Bauer war mit einer Viehlieferung in die Stadt — und steckten die Köpfe über einem Brief zusammen.

Herrlich! Die waren beschäftigt! Hatten nur Auge und Ohr für das dumme Papier mit den krausen schwarzen Zeichen.

Schilp! Schilp!... die Gelegenheit ist günstig!

Sie fielen hungrig über das Körbchen her, zankten sich um die besten Bissen, hackten mit den Schnäbeln nacheinander.

Und es wurde ein solches Gezänke und Flügelschlagen, daß plötzlich das Körbchen von der schmalen Fensterbank heruntergestoßen wurde und der Rest des Futters in den Schnee fiel.

Husch! Husch! flog die ganze Gesellschaft in den Nußbaum und verhielt sich mäuschenstill — wie böse Rangen, die nach einem schlechten Streich Strafe fürchten. Als aber gar nichts geschah, stürzten sie in edler Einmütigkeit wieder herunter, um aus dem Schnee die letzten Bröcklein aufzupicken. Satt und dick flogen sie dann in den Wacholderstrauch, wo ihr Winterquartier war.

Drinnen aber hatte niemand von dem Fall des Körbchens und dem Spatzenlärm etwas gemerkt. Eine stille Freude saß mit den dreien am Tisch, verklärte das Gesicht der Bäuerin, färbte Gertas blasse Wangen rot und putzte Annemaries blanke Augen noch blanker als sonst.

„Ja, der Hannes, das ist einer!" lobte Annemarie. „Das hab ich immer gesagt. So fix und findig, wie der is! Und so anhänglich!"

„Und ein dankbares Gemüt hat er. Ich glaube, weil er so ganz allein steht, fühlt er auf unserem Hof seine Heimat," stimmte ihre Schwester sinnend ein.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Dreißig Jahre Großstadt Gelsenkirchen.

Rückblick auf die Eingemeindung der sieben Gemeinden nach Gelsenkirchen. Vernünftige Eingemeindungspolitik hat auch gute Wirkungen.

Am 1. April 1903.

// Der erste April ist als Anfang eines neuen Quartals immer von gewisser Bedeutung; man liebt es, zu diesem Termin neue Unternehmungen ins Leben zu rufen. So wurde vor fünf Jahren aus Gelsenkirchen, Buer und Horst die neue Gesamtstadt Gelsenkirchen. Damit ging die Stadt Gelsenkirchen nach einer eigenen Entwicklung von 25 Jahren in einen größeren Verband über; denn am 1. April 1903 trat die aus sieben Gemeinden gebildete Stadt Gelsenkirchen ins Leben. Es ist daher geboten, zu diesem Tage einmal zurückzuschauen und Antwort zu suchen auf die Fragen: Wie ist alles weitergegangen und was ist das Neue wert? Damals, 1903, ging alles friedlich und noch ganz im Tempo und Temperament der guten alten Zeit vor sich. Die Vereinigung von Gelsenkirchen mit Buer und Horst hat dagegen die sattsam bekannten Schwierigkeiten, Reibereien und auch Quertreibereien gebracht, die den Wert der Vereinigung überhaupt als fraglich erscheinen lassen.

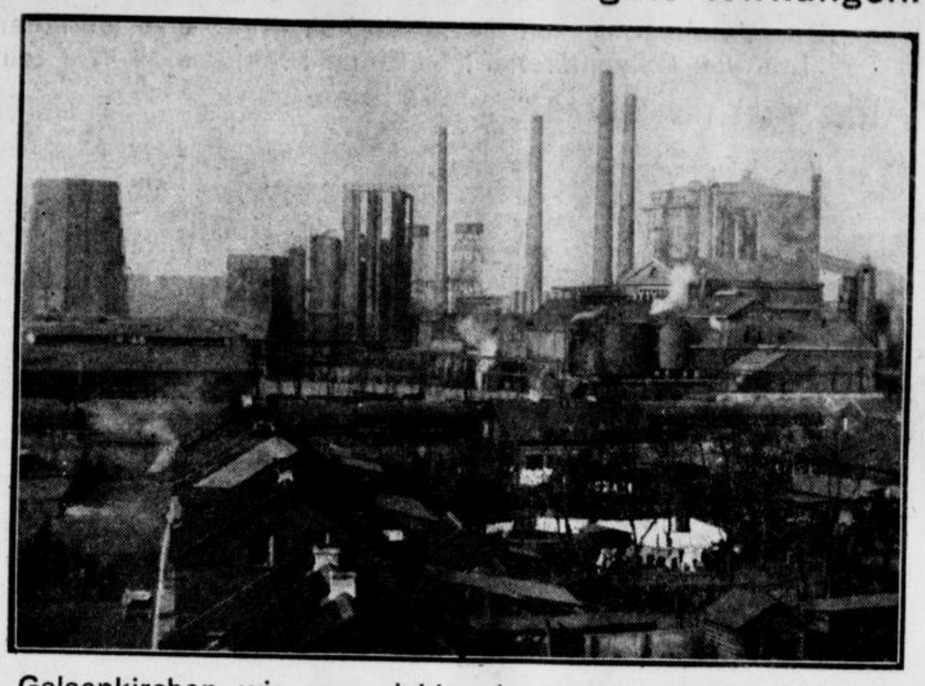
Für uns Jungen des Jahres 1903 sah zum Beispiel die Eingemeindung von Schalke, Bismarck, Ueckendorf, Bulmke, Heßler und Hüllen sehr harmlos aus. Das einzige, was wir davon sahen und auch begriffen, war die Umbenennung der Straßen in den Außenstadtteilen. Ich erinnere mich noch, wie wir damals interessiert den beiden Männern gefolgt sind, die mit Leitern, Pinseln und Farbtöpfen ausgerüstet von einem Straßenschild zum andern zogen, einen glatten roten Strich durch die Namen zogen und auch die Hausnummern durchstrichen. Neue Straßennamen und neue Hausnummern — das war zunächst die einzige Auswirkung der damals sehr wichtig genommenen Eingemeindung. Für uns ergab sich dann das schwere „Problem": können wir jetzt noch wie bis dahin „in die Stadt" gehen? „Die Stadt" — das war natürlich die Altstadt mit der Bahnhofstraße als Mitte und einziger, interessanter Straße. Nur der Bahnhofstraße wegen gingen wir überhaupt „in die Stadt". Aber in dem Augenblick, wo auch unser Dorf Schalke oder Hüllen mit zu der Stadt gehörte, konnten wir da noch sagen, wir gehen „in die Stadt"? Aber das war und ist eine unlösbare und unsinnige Frage; immerhin war es eine Frage, über die man diskutieren kann, und das haben wir damals getan. Im übrigen gehen auch heute noch, dreißig Jahre später, alle Gelsenkirchener, die nicht gerade mitten drin wohnen, „in die Stadt". Wir verstanden darunter etwas, was jeder Dorfjunge kennt; es war etwas Besonderes, das nur an schulfreien Mittwoch- und Samstagnachmittagen geschehen durfte. Hatte man aber etwas verbrochen, schlechte Aufsätze zu Hause sehen lassen, dann gab es das natürlich nicht, man durfte eben nicht mit den anderen „in die Stadt" gehen. Das heißt, wenn nicht die Mutter irgendetwas ganz dringend nötig hatte, das wir dann mitbringen mußten. Es war eben wie in vielen kleinen Städten Ehrensache für die Jugend, daß sie an gewissen Nachmittagen auf der Bahnhofstraße auf- und abbummelte. Stundenlang — fünfmal, sechsmal und auch zehnmal die Straße auf und ab. Dann sah man alles, was in Gelsenkirchen für uns etwas bedeutete, hatte hin und wieder für einen Augenblick Herzklopfen, wenn der Ordinarius nun auch „in der Stadt" war.

Heute ist die Bahnhofstraße ganz anders, die Zahl der Käufer und überhaupt der Erwachsenen ist viel größer. Damals ging es weniger hastig her, war auch das Gedränge nicht so groß. Nur eines hat sich durch alle Wandlungen hindurch behauptet; man ging damals schon so undiszipliniert hin und her wie heute. Die Bahnhofstraße darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, eine der Straßen zu sein, auf der jeder möglichst da hergeht, wo er nach der Verkehrsordnung nicht hergehen durfte. Vielleicht, daß das Rechtsgehen auch auf der Straße sich durchsetzt, nachdem der ganze politische Kurs nach rechts gegangen ist. Es wäre jedenfalls zu wünschen!

Wie sah es damals in Gelsenkirchen und seinen Dörfern aus? Allgemein muß man sagen: es gab überall nur Anfänge, keine Ordnung, keinen Plan in der Gestaltung der Stadt. Aber es gab auch noch ansehnliche Reste der bäurischen Vergangenheit. Auch sonst muß man sich manches fortdenken, was erst in der Folgezeit entstanden ist. Aber das im einzelnen zu beschreiben, ist unmöglich. Der Bahnhofsbau war noch nicht da, der alte Bau, eine schäbige Bude, lag an der Hiberniastraße; die Hindenburgstraße bestand noch nicht, und in der Nähe des Rathauses fuhr die Eisenbahn im Niveau der Straße entlang, die Absperrung wurde durch zwei Ketten erreicht, die hoch ausgespannt wurden. Der Wildenbruch war noch nicht da, nur ein Feldweg lief krumm und nach jahrhunderte altem Brauch um einen Kotten herum. Später erst wurde die große Straße gebaut, die einmal Geschäftsstraße werden sollte, es aber nicht geworden ist.

In Bulmke war da, wo jetzt die Autos über die Bulmkerstraße rollen, ein windschiefer Feldweg, die Oberrealschule war noch im Entstehen.

Immerhin stand man damals unter dem Eindruck, daß eine für alle Teile vorteilhafte Entwicklung beginnen würde und daß jetzt erst die Stadt wirklich eine Stadt werden konnte. Nicht alles, was damals vielleicht gedacht und angestrebt wurde, hat sich verwirklicht, vieles ist durch die noch früher begangenen Fehler nicht erreicht worden. Wie stark die von Anfang an vorhandenen Fehler in der ersten Anlage noch die Entwicklung bis heute beeinflußt haben, wird zunächst zu untersuchen sein.



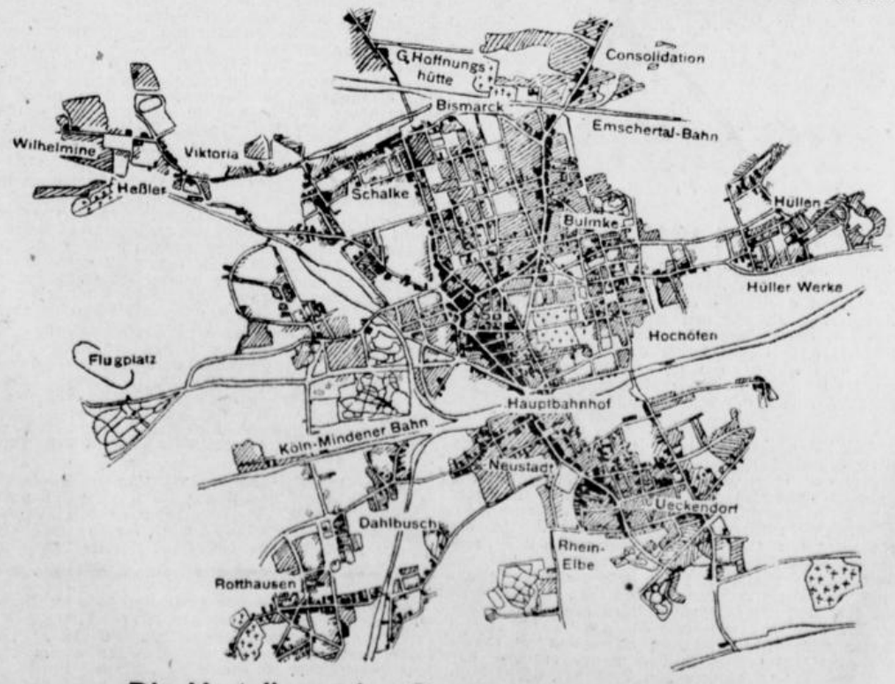
Gelsenkirchen, wie man sich's „draußen" vorstellt. Photo Reiter.

Es gibt ja den bekannten Witz von „Gelsenkirchen bei Schalke", daß aber dieses Wort seine besondere Begründung hat, das wissen vielleicht nur noch wenig Menschen in Gelsenkirchen. Es hat tatsächlich eine Zeit gegeben, in der Gelsenkirchen nichts, in der Schalke aber noch außen hin alles bedeutete. Die Industriewerke, die in unserem „schwarzen", hier und dort scherzhafterweise „Qualmke" genannten Stadtteil liegen, haben den Ort bekannt gemacht, in aller Welt gab es Waren in Stahl und Eisen, die in irgendeiner Verbindung mit der Bezeichnung Schalke standen. So war es die Schalker Industrie, die in erster Linie die Großstadt Gelsenkirchen in der weiten Welt bekannt machte, — und noch heute stellt man sich wohl „dort draußen" unsere Stadt mit all den Schattenseiten vor, die mit dem Aufkommen der Industrie nicht zu vermeiden waren. — Unsere Aufnahme zeigt ein imposantes Bild von den Werken nördlich der Gewerkenstraße in Schalke, — aber überall sieht es nicht so aus! Der Fremde, der nach Gelsenkirchen kommt, wird zweifellos mehr an Grünflächen zu sehen bekommen als an Bildern, auf denen sich wie hier die Industrie zu einer mächtigen Konstruktion von Beton und Eisen zusammenballt.

Aus sieben Dörfern wurde eine Stadt.

Daß Gelsenkirchen, wie es bis 1928 bestand, tatsächlich eine Stadt ist, allerdings gewissermaßen föderalistisch aufgebaut (also mit einer gewissen Abgeschlossenheit und Eigenleben der Stadtteile), kann heute nicht bestritten werden. Das beweisen schon die Stellungnahme gegen Angriffe von Buerischer Seite und auch gewisse, ebenfalls von Buerschen Kreisen verfochtene separatistische Bestrebungen (Interessenvereine der Stadtteile); beide Experimente beweisen von Fall zu Fall, daß dieses Gelsenkirchen südlich der Emscher eine Stadt ist. Trotzdem geht aus dem Bewußtsein der Bevölkerung die ursprünglich „bundesstaatliche" Gliederung nicht fort. Wie es in Deutschland Bayern, Sachsen usw. neben der geschäftsführenden Macht Preußen gibt, so gibt es in Gelsenkirchen Schalker, Bulmker, Ueckendorfer usw. Darin aber sind alle gleichgeartet, daß sie in den allgemeinen Fragen „großstädtisch" (was dem Großdeutschen entspräche) denken. In Buer sind die Dinge wohl etwas anders, dort gibt es, wenn man es auch nicht wahr haben will, größere Schattierungen in dem großräumigen Denken innerhalb des Rahmens der alten Großstadt Buer. Hier sehen sich die Stadtteile noch stärker als selbständige Gemeinden an. In Gelsenkirchen ist dieser Zustand längst überwunden, hat auch vordem keine so große Bedeutung gehabt, weil die Eingemeindung von 1903 das zusammentat, was schon ohnehin zusammenlebte. Aber erst mit dem politischen Zusammenschluß waren umfangreichere Arbeiten möglich. Die Kanalisation, die Straßenbeleuchtung, Gas- und Wasserversorgung — das und vieles andere, nicht zuletzt die Unterhaltung von höheren Schulen ist erst nach 1903 auf kommunal vernünftige Methoden gekommen.

Uebrigens sollte diese Eingemeindung nur einen Fehler der Vergangenheit wieder gut machen: im Jahre 1875 schied Gelsenkirchen, die heutige Alt- und Neustadt, aus dem Amtsverbande aus. Diese Lösung aus dem großräumigeren Verbande schien den Leuten damals ein Fortschritt zu sein, aber schon bald zeigte sich, daß man hier aus unüberlegtem Städterstolz heraus eine Dummheit begangen hatte. Es zeigte sich nämlich, daß die Ausscheidung Alt-Gelsenkirchens eigentlich eine Einkreisung war, denn nun erst bekamen die Grenzen eine erhöhte Bedeutung, die bis dahin im Verband des Amtes und des Kreises nicht so große Widerstände waren. Rechtlich und verwaltungsmäßig mußte man sich nun in Alt-Gelsenkirchen auf dem wirklich sehr kleinen Raum von Alt- und Neustadt einrichten. Und bald schon stieß die Entwicklung gegen die Grenzen, die Nachbarn machten Schwierigkeiten; und selbst wenn sie es nicht taten, gab es wegen der Zuständigkeiten mancherlei Hemmungen. Die sollten also 1903 wieder gut gemacht werden. Darum faßte man zu einer Stadt zusammen, was schon innerhalb der Industrie und auch im öffentlichen Leben auf die gleiche Mitte zustrebte. So wurde der Druck der Einkreisung



Die Verteilung der Geschäfte auf die Stadt.

Diese Karte läßt die ungleiche Lagerung des Handels im Stadtganzen erkennen. Die schwarz ausgezeichneten Häuser sind Geschäftshäuser. Alle Erläuterungen zu dieser Karte findet der Leser in dem Aufsatz auf dieser Seite.

auch heute nur zu oft geschieht. Aber vergleichen wir einmal ein paar Zahlenreihen! — In der Zeit von 1855 bis 1902 stieg die Einwohnerzahl:

in Gelsenkirchen	von	1030	auf	37 040
in Schalke	von	281	auf	26 733
in Heßler	von	376	auf	6 116
in Braubauerschaft	von	569	auf	22 020
in Bulmke	von	112	auf	11 269
in Hüllen	von	129	auf	6 938
in Ueckendorf	von	337	auf	22 753

Folgen der Eingemeindung.

Fragen wir nun, welche Folgen die Eingemeindung gehabt hat, dann belehrt uns ein Blick auf die Karte über mancherlei Verwandlungen. Noch 1903 waren die Stadtteile Bulmke, Bismarck, Ueckendorf, Hüllen und Heßler durch erhebliche Lücken von der Stadtmitte wie von den Nachbarn getrennt. Schalke war in noch früherer Zeit ebenfalls ein abgesondertes Gemeinwesen. Im ganzen war es damals wie es heute noch in Buer ist: die Stadtteile waren durch Felder von der Mitte getrennt, nur war Schalke schon mit seinen Gebäuden näher an die Altstadt herangerückt, so etwa wie heute wieder Beckhausen mit Buer zusammenhängt. Gehen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück, dann finden wir ein wesentlich anderes Bild. In der rein ländlichen, noch gar nicht von Industrie verwandelten Landschaft unseres Heimatbezirkes lagen die Bauernhöfe in ziemlich gleicher Entfernung voneinander; andere als Bauernhöfe gab es in den Außenstadtteilen, die damals alle Bauernschaften waren, nicht. In Gelsenkirchen selbst, das noch 1871 amtlich als „Flecken" bezeichnet wird, gab es allerdings schon einen schnell angewachsenen Handelsstand und damit auch Geschäftshäuser, wie solche vor dreißig Jahren da und dort in der Altstadt noch zu sehen waren. Etwas davon steht heute noch auf der Hochstraße, aber davon ist bald auch der letzte Rest verschwunden. Wie nett es in den natürlich krummen Straßen der Altstadt ausgesehen hat, kann man sich bei einem Rundgang durch die Straßen und Gassen zwischen dem Alten, dem Neumarkt und der Schalkerstraße klarmachen. An der Hochstraße stehen ja noch einige Häuser, die aus der Zeit vor 1870 stammen, von denen sich aber nur das schöne von Franke in einem Zustand erhalten hat, der dem früheren nahekommt.

Aber so sehr sich im Charakter und im Zusammengehörigkeitsgefühl auch die Stadtteile „verstanden", in der Zeit der Sonderentwicklung war manche Sünde begangen worden, die nicht wieder gut zu machen war. So hatte die schon besprochene Engräumigkeit aller Stadtteile zur Folge, daß ein groß angelegter Aufteilungsplan, wie er der Vorzug von Buer und die Grundlage seiner städtebaulichen Anlage ist, südlich der Emscher gar nicht mehr durchgeführt werden konnte. Um das zu erkennen, muß man einmal die Karte studieren, die auf dieser Seite abgedruckt ist. Wir haben dort den mit Häusern mehr oder weniger geschlossen bebauten Teil schraffiert dargestellt, die Industrieanlagen nur mit ein paar Schlagworten bezeichnet und auch sonst nur einige zur Orientierung nötige Merkmale eingezeichnet. Was dann schwarz hervorgehoben ist, sind die Geschäftshäuser, und zwar mit zweifelhafter Genauigkeit. — Was fällt nun dabei auf? Zunächst einmal

die starke Nord-Süd-Entwicklung

in der Wirtschaftsgruppierung. Bochumer-, Bahnhof- und Schalkerstraße sind wie eine schwarze Säule lang durch die Karte gezeichnet, hier reiht sich



Der Hauptbahnhof im Werden.

Just um die Zeit, in der durch Zusammenlegung von sieben Gemeinden die neue Großstadt Gelsenkirchen entstand, mußte auch der alte Bahnhof — ein sehr bescheidenes Häuschen in Fachwerk mit Holzverkleidung — vor neuen Erfordernissen und Bedürfnissen weichen. An seiner Stelle entstand der recht schmucke Hauptbahnhof Gelsenkirchen, der sich allerdings schon nach kürzester Frist als den Anforderungen nicht gewachsen zeigte. Man hatte an Raum und an Geld gespart. Unser Bild zeigt das Werden des Hauptbahnhofes. Allerdings wurde die Aufnahme erst im Januar 1904, kurz vor dem Richtfest gemacht.

überwunden, der Raum weitete sich, die Industrie, die längst in großen Räumen dachte, konnte sich besser einrichten als früher, wo jedes kleine Unternehmen, jede Neueinrichtung plötzlich Verhandlungen mit zwei oder drei Gemeinden nötig machte. Der damalige Landrat Hammerschmidt wurde, weil er diese Hemmungen sehr genau kannte, einer der eifrigsten Förderer des Planes, die Altstadt mit den Industriegemeinden zu vereinigen zu einer Stadt.

Es ist Brauch, in diesem Zusammenhang von der „amerikanischen" Entwicklung Gelsenkirchens zu sprechen. Aber wir haben wohl alle etwas Angst bekommen vor der Anbetung der Zahl, wir wissen heute, daß es nicht das Ziel der Träume sein kann, möglichst viele Menschen um ein paar Straßen zusammenzuballen. Mit ihnen wachsen ja auch alle Schwierigkeiten und alle Nöte, wenn sich auch die Kräfte des Gemeinwesens vermehren. Das Amerikanische in Gelsenkirchen zeigt sich darin, daß sich die Stadt (mit Einschluß der alten Stadtteile)

in den vorausgegangenen 55 Jahren bis zum Jahre 1902 auf mehr als das Sechzigfache erhöht

hat. Das ist freilich ungeheuer, und doch sollte man sich von Riesenzahlen nicht so beeindrucken lassen, wie es auch heute nur zu oft geschieht. Aber vergleichen wir einmal ein paar Zahlenreihen! — In der Zeit von 1855 bis 1902 stieg die Einwohnerzahl:

Folgen der Eingemeindung.

Fragen wir nun, welche Folgen die Eingemeindung gehabt hat, dann belehrt uns ein Blick auf die Karte über mancherlei Verwandlungen. Noch 1903 waren die Stadtteile Bulmke, Bismarck, Ueckendorf, Hüllen und Heßler durch erhebliche Lücken von der Stadtmitte wie von den Nachbarn getrennt. Schalke war in noch früherer Zeit ebenfalls ein abgesondertes Gemeinwesen. Im ganzen war es damals wie es heute noch in Buer ist: die Stadtteile waren durch Felder von der Mitte getrennt, nur war Schalke schon mit seinen Gebäuden näher an die Altstadt herangerückt, so etwa wie heute wieder Beckhausen mit Buer zusammenhängt. Gehen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück, dann finden wir ein wesentlich anderes Bild. In der rein ländlichen, noch gar nicht von Industrie verwandelten Landschaft unseres Heimatbezirkes lagen die Bauernhöfe in ziemlich gleicher Entfernung voneinander; andere als Bauernhöfe gab es in den Außenstadtteilen, die damals alle Bauernschaften waren, nicht. In Gelsenkirchen selbst, das noch 1871 amtlich als „Flecken" bezeichnet wird, gab es allerdings schon einen schnell angewachsenen Handelsstand und damit auch Geschäftshäuser, wie solche vor dreißig Jahren da und dort in der Altstadt noch zu sehen waren. Etwas davon steht heute noch auf der Hochstraße, aber davon ist bald auch der letzte Rest verschwunden. Wie nett es in den natürlich krummen Straßen der Altstadt ausgesehen hat, kann man sich bei einem Rundgang durch die Straßen und Gassen zwischen dem Alten, dem Neumarkt und der Schalkerstraße klarmachen. An der Hochstraße stehen ja noch einige Häuser, die aus der Zeit vor 1870 stammen, von denen sich aber nur das schöne von Franke in einem Zustand erhalten hat, der dem früheren nahekommt.

Aber so sehr sich im Charakter und im Zusammengehörigkeitsgefühl auch die Stadtteile „verstanden", in der Zeit der Sonderentwicklung war manche Sünde begangen worden, die nicht wieder gut zu machen war. So hatte die schon besprochene Engräumigkeit aller Stadtteile zur Folge, daß ein groß angelegter Aufteilungsplan, wie er der Vorzug von Buer und die Grundlage seiner städtebaulichen Anlage ist, südlich der Emscher gar nicht mehr durchgeführt werden konnte. Um das zu erkennen, muß man einmal die Karte studieren, die auf dieser Seite abgedruckt ist. Wir haben dort den mit Häusern mehr oder weniger geschlossen bebauten Teil schraffiert dargestellt, die Industrieanlagen nur mit ein paar Schlagworten bezeichnet und auch sonst nur einige zur Orientierung nötige Merkmale eingezeichnet. Was dann schwarz hervorgehoben ist, sind die Geschäftshäuser, und zwar mit zweifelhafter Genauigkeit. — Was fällt nun dabei auf? Zunächst einmal

die starke Nord-Süd-Entwicklung

in der Wirtschaftsgruppierung. Bochumer-, Bahnhof- und Schalkerstraße sind wie eine schwarze Säule lang durch die Karte gezeichnet, hier reiht sich Geschäft an Geschäft. Aber während bei den gewöhnlichen und gleichmäßig entwickelten Städten die Geschäftsstraßen gleichmäßig die Mitte des bebauten Teiles durchziehen, liegen sie in Gelsenkirchen an der äußersten Westseite! Südlich der Köln-Mindener Bahn begrenzen die Industrieanlagen in der Neustadt wie in Ueckendorf den ausgebauten Teil, so daß die Bochumerstraße teilweise schon unmittelbar nach Westen an die Fabriken anstößt. In der Stadtmitte ist es neuerdings etwas besser geworden; doch bedeuten die westlichen Teile noch nicht eine ausgeglichene Gestaltung des Stadtbildes. Hier ist die Bebauung so locker, sind die Grünflächen so weit ausgedehnt, daß die Bahnhofstraße schon bald in das Grüne hinausgreift. In Schalke wieder sind es Gartenlandflächen und Fabriken die gleich westlich die Hauptgeschäftsstraße begrenzen. Nur die Gewerkenstraße macht eine Ausnahme.

Die heute fast lückenlos durchgeführte Geschäftslinie von Ueckendorf bis etwa Schalke-Nord ist zustandegekommen teils durch die Anlehnung an uralte Straßen und durch die bestimmte Eigenentwicklung der Dörfer, aber auch und in den letzten Jahrzehnten zunehmend durch die starke Wirkung der Handelsmitte nach außen hin. Beobachtet man nämlich genauer, dann kann man

Fünf Jahre Groß-Gelsenkirchen.

Zur Vereinigung von Gelsenkirchen, Buer und Horst am 1. April 1928. — Der Ruf „Los von Gelsenkirchen!" — Seine Probleme. — Wie teilt man Vermögen und Defizit?

Was sagt die Jugend?

// Samstag, den 1. April, sind fünf Jahre seit dem Tage verstrichen, an dem durch den „Machtspruch" des preußischen Landtages die Städte Gelsenkirchen und Buer und die Gemeinde Horst zu einer Stadt „Gelsenkirchen-Buer" zusammengetan wurden. Wir müssen wohl auch dieses Ereignisses in diesen Tagen gedenken, selbst wenn die Nöte und Zukunftsfragen wenig von der Frage der Lösung der Stadtgemeinschaft berührt werden. Fünf Jahre sind immerhin eine Zeit, in der es sich ausweisen muß, ob zwei Städte so weit zueinanderpassen, daß man es verantworten kann, daß die „Vernunftehe" zwischen Gelsenkirchen und Buer weitergeht.

Eines muß bei der Lostrennungsbewegung in Buer auffallen: man hört niemals die Meinung der Jugend zu diesen Fragen. Immer sind es die Vertreter der älteren Generation, Männer in Amt und Würden, denen möglicherweise Buer noch Heimat alten Stiles ist. Aber wo hätte man je die Stimme der Jugend in den Versammlungen und in den Veröffentlichungen vernommen? Es kann nicht gleichgültig sein und es wäre immerhin interessant, zu wissen, was die herangewachsene Generation der Bueraner zu der Frage der Lostrennung sagt!

Zwar hat man in Buer geglaubt, die neue nationale Regierung habe keine anderen Sorgen als Buer schnellstens aus der Sklavenkette von Gelsenkirchen zu befreien, aber man hat inzwischen erfahren, daß die unentwegten Bueraner (aus Schalke z. B.) hier nicht ganz richtig gerechnet haben, was an sich nichts Neues ist, denn mit dem Rechnen hat es wie mit dem guten Gedächtnis in Buer immer etwas gehapert. Die Antwort der neuen Regierung fiel vor gut einer Woche in dem Sinne aus, daß man vorerst nicht daran denke, sich mit so heiklen Fragen zu beschäftigen.

In der Tat stehen ja auch wichtigere Fragen an als die Ausgemeindung von Buer. Doch ist auch hinlänglich bekannt, daß die Führer der nationalsozialistischen Bewegung von den Mammutstädten nicht viel halten, daß sie an sich wohl geneigt sind, solche Gebilde wieder zu zerschlagen. Ob sie einmal im Falle Buer dazu bereit sein werden, bleibt immer noch abzuwarten. Also muß man Geduld lernen, wie der Groß-Gelsenkirchener immer schon Geduld haben muß, bis der Tag kommt, an dem in Sutum an der Brücke der Schrei „Los von Gelsenkirchen" weggewischt wird. Das hätte die Stadt schon aus Sauberkeitsgründen längst tun können. Die Politik, die sich an den Haus- und Mauerwänden auslebt, ist nie die richtige gewesen — also sollte man ein paar Eimer Wasser nehmen und den Schrei abwaschen. Aber diese Forderung bewahre uns vor dem falschen Verdacht, als glaubten wir damit den Streit aus der Welt schaffen zu können. So einfach ist das nicht!

Aber das alles kann uns nicht hindern, sachlich an die Frage heranzugehen, was die Vernunftehe wert ist! Eigentlich ist es schrecklich, daß vor fünf Jahren einmal von der schönen, aber etwas leichtfertigen Braut Buer gesprochen worden ist; denn seitdem kann man fast nicht anders über die Frage sprechen als in diesem Bilde. Bei uns in Deutschland gibt es weder Probe- noch Kameradschaftsehen und das Scheiden der Ehen ist nicht eben leicht gemacht. Auch das Scheiden kommunaler Ehen dürfte nicht so leicht sein wie andere es sich und anderen vorreden. Denn schließlich muß es eine Vermögens- und Schuldenteilung geben!

An einem wunderschönen Sommerabend des Jahres 1929 fanden sich auf dem Hof der Schule in Mittel-Scholven die führenden Kommunalpolitiker mit den Scholvenern zusammen, um bei Mettwurst und Sauerkraut (stimmts?) den „Sieg" zu feiern, den man im Landtag errungen hatte. Damals war die Entscheidung gefallen, daß Scholven bei Gelsenkirchen-Buer bleiben solle. Aus Freude darüber hatte man sich zusammengefunden, und was an dem Abend geredet wurde — auch von Buerscher Seite — konnte den Leichtgläubigen hoffen lassen, es werde zwischen Gelsenkirchen und Buer noch alles gut werden. Aber man hatte sich getäuscht; in der lässig-lauen Sommerabendluft war man williger und friedfertiger, und darum klang alles so schön. Aber das war der einzige Tag reiner Freude, seitdem ist periodisch die Volksseele zum Kochen gebracht worden. Und bei verschiedenen Anlässen erscholl der Ruf: Los von Gelsenkirchen! Nicht immer hat man bei dieser Propaganda den nötigen guten Geschmack bewahrt und nicht immer hat man die Leute verschont, denen es ganz gleichgültig ist, ob Buer bleibt oder geht.

Eine Korrektur der Umgemeindungen, die die Regierung Braun—Severing vorgenommen hat, ist also möglich; die Kommunalabteilung des Innenministeriums wird sich mit diesen Angelegenheiten befassen, was aber dabei herauskommt, ist nicht zu sagen. In unserem Falle gäbe es da sehr beträchtliche Hindernisse zu beseitigen: wie will man die inzwischen erheblich vergrößerte Schulden und das Etatsdefizit aufteilen?

Und dann ist gleich die nächste Frage: wenn Buer wieder selbständig wird und seinen Anteil an Vermögen und Schulden übernimmt, wird es dann lebensfähig sein oder muß es dann in einen ebensolchen Konkurs hinein, in den es 1928 hineinzuschlittern drohte? Wir haben die Reden gehört, die damals gehalten worden sind und haben sorgsam aufbewahrt, was geschrieben wurde. Verwaltung und Presse von Buer waren bis auf eine Minderheit darin einig, daß das Beste ein Zusammengehen mit Gelsenkirchen sei. Und auch in Gelsenkirchen war man der Meinung, daß man den freien Raum von Buer gebrauchen könnte. Aber einerseits wird behauptet, so schlimm sei die finanzielle Lage von Buer damals nicht gewesen, und wenn der Oberbürgermeister damals gesagt hat, Buer drohe zu einem „Negerdorf" zu werden, so soll auch das nicht so schlimm gewesen sein. Auf der anderen Seite ist der Weg zwischen Gelsenkirchen-Mitte und Buer-Mitte immer noch nicht kürzer geworden und die Verbilligung der Verwaltung hat nur begrenzte, nicht entscheidende Bedeutung.

Die Erwerbslosigkeit hat die beiden Stadtteile nicht zur selben Zeit und nicht im gleichen Umfang erfaßt. Erst kam Buer dran, und zwar von 1924, dann folgte Gelsenkirchen von 1928 ab. In den Jahren vor der Eingemeindung — Verzeihung: vor der Vereinigung — war die Rechnung regelmäßig so, daß Buer sich bei einem Zusammenschluß mit Gelsenkirchen besser stehen würde. Denn Jahr für Jahr lagen die Buerschen Erwerbslosenlasten über den Lasten, die es zu tragen haben würde, wenn es gemeinsam mit Gelsenkirchen die Last tragen müßte. Machen wir die Rechnung auf: angenommen Gelsenkirchen, Buer und Horst wären schon 1924 ein Gemeinwesen gewesen, dann hätten die Gesamtaufgaben für die Fürsorge betragen 3,35 Millionen, davon entfielen auf Gelsenkirchen 2,05, auf Buer 1,05 Millionen. (Die beiden zuletzt genannten Zahlen geben die tatsächlichen Ausgaben an.) Da aber die Bevölkerung sich mit 62,1 und 30,3 v. H. der Gesamtstadt auf Gelsenkirchen und Buer verteilt, lag die von der selbständigen Stadt Buer zu tragende Last mit um 3,14 v. H. höher als sie bei der Vereinigung mit Gelsenkirchen gewesen wäre. Für das Jahr 1925 lag die Zahl von Buer sogar um 15,53 v. H. höher als nach der Kopfzahl der Bevölkerung in einem Groß-Gelsenkirchen der Fall hätte sein können. Im Jahr darauf verschlechterte sich die Lage von Buer noch mehr: nun lag die Erwerbslosenziffer schon um 21,32 Prozent zu hoch. Dann kam der Zusammenschluß, und gleich fiel die Buersche Ueberlast auf 8,34 v. H.

Dafür begann in Gelsenkirchen die Fürsorgelast zu steigen: war vorher Gelsenkirchen besser gestellt, so daß es einen Teil der Fürsorgelasten von Buer hätte mittragen müssen, so kehrte sich das Bild in den nächsten Jahren um. Und im Jahre 1931 beispielsweise hätte von den 16,7 Millionen Alt-Gelsenkirchen 10,5, Buer 5 Millionen übernehmen müssen, wenn man die Einwohnerzahlen, die sich wie zwei zu eins verhalten, zugrundelegt. Aber nach der Zahl der in den Stadtteilen unterstützten Erwerbslosen müßte sich die Gesamtsumme von 16,7 Millionen so verteilen, daß Gelsenkirchen davon 11,4 und Buer nur 3,5 Millionen zu übernehmen hätte. In der Tat: Buer steht sich heute finanziell schlechter in der Gemeinschaft mit Gelsenkirchen, als es bei selbständiger Geschäftsführung stehen würde.

Auf der Gegenseite ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß der größere Teil der Fürsorgeausgaben für Arbeiten auf Buerschem Gebiet verwandt wurde und auch heute noch verwendet wird. So werden tatsächlich weit größere Summen und Werte in Buer investiert als seinem Anteil an der Erwerbslosigkeit entspricht. Dazu handelt es sich um unvergängliche Werte, die Buer wieder mit zu sich herübernehmen würde und die bei der starken Propaganda, die man dort übt, ein schönes Kapital bedeckten. Oder sind die mit Gelsenkirchener Fürsorgearbeitern geschaffenen großartigen Grünflächen und Parkvergrößerungen keine bleibenden Werte, die Geld in Bewegung bringen?

Wollte man diese Rechnung aufmachen, es würde sich ein ganz klares Bild in dem Sinne ergeben, daß seit einigen Jahren Buer einen Teil der Alt-Gelsenkirchener Wohlfahrtslasten mittragen muß, daß dafür aber der allergrößte Teil der Alt-Gelsenkirchener Wohlfahrtsarbeiter zur Verbesserung und Erweiterung der Buerschen Grüngürtel herangezogen worden ist und damit die Mehrbelastung von Buer weit ausgeglichen hat. Dabei erhebt sich die nicht überflüssige Frage, ob Buer selbst bei der eingetretenen Verbesserung seiner Arbeitslage, aber auf sich allein angewiesen so große Arbeiten hätte durchführen können. Zum mindesten hat früher das System der produktiven Fürsorge drüben gefehlt. Man würde es vielleicht eingeführt haben, aber auch dann steht noch nicht fest, daß die Erfolge so gewesen wären wie sie unter der Leitung der Gesamtstadt sind; denn ohne Zweifel handelt es sich hier nicht um bürokratische, sondern um sehr persönliche Leistungen.

Nicht ohne Grund und Berechtigung hat man in Alt-Gelsenkirchen in den letzten Jahren immer wieder darüber geklagt, daß der größte Teil der Fürsorgearbeit zur Ausgestaltung des Stadtbildes nach Buer gebracht worden ist, während man sich in Gelsenkirchen mit kleinen Reparaturen begnügt hat. Erst neuerdings hat man ein so großes Projekt wie die Erneuerung des Nienhauser Busches durchgeführt; sonst handelt es sich durchweg um Unternehmungen von geringerem Umfange und geringerer Bedeutung für die Zukunft.

Man kann daher durchaus der Ansicht sein, daß Buer in der Ehe in dieser Hinsicht nicht gelitten hat. Im Gegenteil, es hat sich von Jahr zu Jahr verschönert dank der Bereitwilligkeit der Gelsenkirchener Mehrheit, die es zugelassen hat, daß der größere Teil der öffentlichen Arbeiten in Buer ausgeführt wurde. Und wenn immer wieder gefordert wird, die Regierung möge die Trennung der beiden Städte aussprechen, dann muß noch darauf hingewiesen werden, daß Buer dann wesentlich reicher und besser ausgestattet nach Hause geht als es in die Ehe gekommen ist! Gäbe es eine Möglichkeit, dann bei der Trennung die in der Zeit gemeinsamen Arbeitens geschaffenen Werte in den Grünflächen zu kapitalisieren, wer weiß, ob dann nicht das wieder befreite Buer mit einer Schuld an Gelsenkirchen heimginge!

Was sagt die Jugend?

Samstag, den 1. April, sind fünf Jahre seit dem Tage verstrichen, an dem durch den „Machtspruch" des preußischen Landtages die Städte Gelsenkirchen und Buer und die Gemeinde Horst zu einer Stadt „Gelsenkirchen-Buer" zusammengetan wurden. Wir müssen wohl auch dieses Ereignisses in diesen Tagen gedenken, selbst wenn die Nöte und Zukunftsfragen wenig von der Frage der Lösung der Stadtgemeinschaft berührt werden. Fünf Jahre sind immerhin eine Zeit, in der es sich ausweisen muß, ob zwei Städte so weit zueinanderpassen, daß man es verantworten kann, daß die „Vernunftehe" zwischen Gelsenkirchen und Buer weitergeht.

Eines muß bei der Lostrennungsbewegung in Buer auffallen: man hört niemals die Meinung der Jugend zu diesen Fragen. Immer sind es die Vertreter der älteren Generation, Männer in Amt und Würden, denen möglicherweise Buer noch Heimat alten Stiles ist. Aber wo hätte man je die Stimme der Jugend in den Versammlungen und in den Veröffentlichungen vernommen? Es kann nicht gleichgültig sein und es wäre immerhin interessant, zu wissen, was die herangewachsene Generation der Bueraner zu der Frage der Lostrennung sagt!

Zwar hat man in Buer geglaubt, die neue nationale Regierung habe keine anderen Sorgen als Buer schnellstens aus der Sklavenkette von Gelsenkirchen zu befreien, aber man hat inzwischen erfahren, daß die unentwegten Bueraner (aus Schalke z. B.) hier nicht ganz richtig gerechnet haben, was an sich nichts Neues ist, denn mit dem Rechnen hat es wie mit dem guten Gedächtnis in Buer immer etwas gehapert. Die Antwort der neuen Regierung fiel vor gut einer Woche in dem Sinne aus, daß man vorerst nicht daran denke, sich mit so heiklen Fragen zu beschäftigen.

In der Tat stehen ja auch wichtigere Fragen an als die Ausgemeindung von Buer. Doch ist auch hinlänglich bekannt, daß die Führer der nationalsozialistischen Bewegung von den Mammutstädten nicht viel halten, daß sie an sich wohl geneigt sind, solche Gebilde wieder zu zerschlagen. Ob sie einmal im Falle Buer dazu bereit sein werden, bleibt immer noch abzuwarten. Also muß man Geduld lernen, wie der Groß-Gelsenkirchener immer schon Geduld haben muß, bis der Tag kommt, an dem in Sutum an der Brücke der Schrei „Los von Gelsenkirchen" weggewischt wird. Das hätte die Stadt schon aus Sauberkeitsgründen längst tun können. Die Politik, die sich an den Haus- und Mauerwänden auslebt, ist nie die richtige gewesen — also sollte man ein paar Eimer Wasser nehmen und den Schrei abwaschen. Aber diese Forderung bewahre uns vor dem falschen Verdacht, als glaubten wir damit den Streit aus der Welt schaffen zu können. So einfach ist das nicht!

Aber das alles kann uns nicht hindern, sachlich an die Frage heranzugehen, was die Vernunftehe wert ist! Eigentlich ist es schrecklich, daß vor fünf Jahren einmal von der schönen, aber etwas leichtfertigen Braut Buer gesprochen worden ist; denn seitdem kann man fast nicht anders über die Frage sprechen als in diesem Bilde. Bei uns in Deutschland gibt es weder Probe- noch Kameradschaftsehen und das Scheiden der Ehen ist nicht eben leicht gemacht. Auch das Scheiden kommunaler Ehen dürfte nicht so leicht sein wie andere es sich und anderen vorreden. Denn schließlich muß es eine Vermögens- und Schuldenteilung geben!

An einem wunderschönen Sommerabend des Jahres 1929 fanden sich auf dem Hof der Schule in Mittel-Scholven die führenden Kommunalpolitiker mit den Scholvenern zusammen, um bei Mettwurst und Sauerkraut (stimmts?) den „Sieg" zu feiern, den man im Landtag errungen hatte. Damals war die Entscheidung gefallen, daß Scholven bei Gelsenkirchen-Buer bleiben solle. Aus Freude darüber hatte man sich zusammengefunden, und was an dem Abend geredet wurde — auch von Buerscher Seite — konnte den Leichtgläubigen hoffen lassen, es werde zwischen Gelsenkirchen und Buer noch alles gut werden. Aber man hatte sich getäuscht; in der lässig-lauen Sommerabendluft war man williger und friedfertiger, und darum klang alles so schön. Aber das war der einzige Tag reiner Freude, seitdem ist periodisch die Volksseele zum Kochen gebracht worden. Und bei verschiedenen Anlässen erscholl der Ruf: Los von Gelsenkirchen! Nicht immer hat man bei dieser Propaganda den nötigen guten Geschmack bewahrt und nicht immer hat man die Leute verschont, denen es ganz gleichgültig ist, ob Buer bleibt oder geht.

Eine Korrektur der Umgemeindungen, die die Regierung Braun—Severing vorgenommen hat, ist also möglich; die Kommunalabteilung des Innenministeriums wird sich mit diesen Angelegenheiten befassen, was aber dabei herauskommt, ist nicht zu sagen. In unserem Falle gäbe es da sehr beträchtliche Hindernisse zu beseitigen: wie will man die inzwischen erheblich vergrößerte Schulden und das Etatsdefizit aufteilen?

Und dann ist gleich die nächste Frage: wenn Buer wieder selbständig wird und seinen Anteil an Vermögen und Schulden übernimmt, wird es dann lebensfähig sein oder muß es dann in einen ebensolchen Konkurs hinein, in den es 1928 hineinzuschlittern drohte? Wir haben die Reden gehört, die damals gehalten worden sind und haben sorgsam aufbewahrt, was geschrieben wurde. Verwaltung und Presse von Buer waren bis auf eine Minderheit darin einig, daß das Beste ein Zusammengehen mit Gelsenkirchen sei. Und auch in Gelsenkirchen war man der Meinung, daß man den freien Raum von Buer gebrauchen könnte. Aber einerseits wird behauptet, so schlimm sei die finanzielle Lage von Buer damals nicht gewesen, und wenn der Oberbürgermeister damals gesagt hat, Buer drohe zu einem „Negerdorf" zu werden, so soll auch das nicht so schlimm gewesen sein. Auf der anderen Seite ist der Weg zwischen Gelsenkirchen-Mitte und Buer-Mitte immer noch nicht kürzer geworden und die Verbilligung der Verwaltung hat nur begrenzte, nicht entscheidende Bedeutung.

Die Erwerbslosigkeit hat die beiden Stadtteile nicht zur selben Zeit und nicht im gleichen Umfang erfaßt. Erst kam Buer dran, und zwar von 1924, dann folgte Gelsenkirchen von 1928 ab. In den Jahren vor der Eingemeindung — Verzeihung: vor der Vereinigung — war die Rechnung regelmäßig so, daß Buer sich bei einem Zusammenschluß mit Gelsenkirchen besser stehen würde. Denn Jahr für Jahr lagen die Buerschen Erwerbslosenlasten über den Lasten, die es zu tragen haben würde, wenn es gemeinsam mit Gelsenkirchen die Last tragen müßte. Machen wir die Rechnung auf: angenommen Gelsenkirchen, Buer und Horst wären schon 1924 ein Gemeinwesen gewesen, dann hätten die Gesamtaufgaben für die Fürsorge betragen 3,35 Millionen, davon entfielen auf Gelsenkirchen 2,05, auf Buer 1,05 Millionen. (Die beiden zuletzt genannten Zahlen geben die tatsächlichen Ausgaben an.) Da aber die Bevölkerung sich mit 62,1 und 30,3 v. H. der Gesamtstadt auf Gelsenkirchen und Buer verteilt, lag die von der selbständigen Stadt Buer zu tragende Last mit um 3,14 v. H. höher als sie bei der Vereinigung mit Gelsenkirchen gewesen wäre. Für das Jahr 1925 lag die Zahl von Buer sogar um 15,53 v. H. höher als nach der Kopfzahl der Bevölkerung in einem Groß-Gelsenkirchen der Fall hätte sein können. Im Jahr darauf verschlechterte sich die Lage von Buer noch mehr: nun lag die Erwerbslosenziffer schon um 21,32 Prozent zu hoch. Dann kam der Zusammenschluß, und gleich fiel die Buersche Ueberlast auf 8,34 v. H.

Dafür begann in Gelsenkirchen die Fürsorgelast zu steigen: war vorher Gelsenkirchen besser gestellt, so daß es einen Teil der Fürsorgelasten von Buer hätte mittragen müssen, so kehrte sich das Bild in den nächsten Jahren um. Und im Jahre 1931 beispielsweise hätte von den 16,7 Millionen Alt-Gelsenkirchen 10,5, Buer 5 Millionen übernehmen müssen, wenn man die Einwohnerzahlen, die sich wie zwei zu eins verhalten, zugrundelegt. Aber nach der Zahl der in den Stadtteilen unterstützten Erwerbslosen müßte sich die Gesamtsumme von 16,7 Millionen so verteilen, daß Gelsenkirchen davon 11,4 und Buer nur 3,5 Millionen zu übernehmen hätte. In der Tat: Buer steht sich heute finanziell schlechter in der Gemeinschaft mit Gelsenkirchen, als es bei selbständiger Geschäftsführung stehen würde.

Auf der Gegenseite ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß der größere Teil der Fürsorgeausgaben für Arbeiten auf Buerschem Gebiet verwandt wurde und auch heute noch verwendet wird. So werden tatsächlich weit größere Summen und Werte in Buer investiert als seinem Anteil an der Erwerbslosigkeit entspricht. Dazu handelt es sich um unvergängliche Werte, die Buer wieder mit zu sich herübernehmen würde und die bei der starken Propaganda, die man dort übt, ein schönes Kapital bedeckten. Oder sind die mit Gelsenkirchener Fürsorgearbeitern geschaffenen großartigen Grünflächen und Parkvergrößerungen keine bleibenden Werte, die Geld in Bewegung bringen?

Wollte man diese Rechnung aufmachen, es würde sich ein ganz klares Bild in dem Sinne ergeben, daß seit einigen Jahren Buer einen Teil der Alt-Gelsenkirchener Wohlfahrtslasten mittragen muß, daß dafür aber der allergrößte Teil der Alt-Gelsenkirchener Wohlfahrtsarbeiter zur Verbesserung und Erweiterung der Buerschen Grüngürtel herangezogen worden ist und damit die Mehrbelastung von Buer weit ausgeglichen hat. Dabei erhebt sich die nicht überflüssige Frage, ob Buer selbst bei der eingetretenen Verbesserung seiner Arbeitslage, aber auf sich allein angewiesen so große Arbeiten hätte durchführen können. Zum mindesten hat früher das System der produktiven Fürsorge drüben gefehlt. Man würde es vielleicht eingeführt haben, aber auch dann steht noch nicht fest, daß die Erfolge so gewesen wären wie sie unter der Leitung der Gesamtstadt sind; denn ohne Zweifel handelt es sich hier nicht um bürokratische, sondern um sehr persönliche Leistungen.

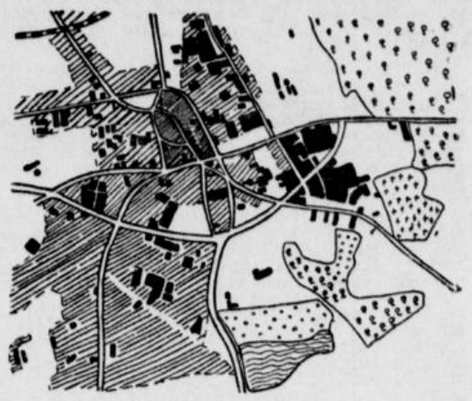
Nicht ohne Grund und Berechtigung hat man in Alt-Gelsenkirchen in den letzten Jahren immer wieder darüber geklagt, daß der größte Teil der Fürsorgearbeit zur Ausgestaltung des Stadtbildes nach Buer gebracht worden ist, während man sich in Gelsenkirchen mit kleinen Reparaturen begnügt hat. Erst neuerdings hat man ein so großes Projekt wie die Erneuerung des Nienhauser Busches durchgeführt; sonst handelt es sich durchweg um Unternehmungen von geringerem Umfange und geringerer Bedeutung für die Zukunft.

Man kann daher durchaus der Ansicht sein, daß Buer in der Ehe in dieser Hinsicht nicht gelitten hat. Im Gegenteil, es hat sich von Jahr zu Jahr verschönert dank der Bereitwilligkeit der Gelsenkirchener Mehrheit, die es zugelassen hat, daß der größere Teil der öffentlichen Arbeiten in Buer ausgeführt wurde. Und wenn immer wieder gefordert wird, die Regierung möge die Trennung der beiden Städte aussprechen, dann muß noch darauf hingewiesen werden, daß Buer dann wesentlich reicher und besser ausgestattet nach Hause geht als es in die Ehe gekommen ist! Gäbe es eine Möglichkeit, dann bei der Trennung die in der Zeit gemeinsamen Arbeitens geschaffenen Werte in den Grünflächen zu kapitalisieren, wer weiß, ob dann nicht das wieder befreite Buer mit einer Schuld an Gelsenkirchen heimginge!



Die Bautätigkeit in Gelsenkirchen seit 1919.

Gewiß ist seit dem Kriege in Gelsenkirchen wenig gebaut worden, aber man ist doch erstaunt, wie groß der Zuwachs an Wohngebäuden ist, die in diesen vierzehn Jahren entstanden sind. Außer den bekannten Eckbauten und Baulücken-Füllungen sind doch zum Teil große Siedlungen entstanden. Diese Siedlungen liegen durchweg am Rande des älteren mit Häusern bebauten Teiles, der durch die Schraffur angedeutet ist. Charakteristisch für Gelsenkirchen sind die vielen weißen Lücken, die entweder Industriegelände oder Grünflächen darstellen. Eine solche Zerrissenheit der städtebaulichen Gliederung wird man nicht oft wieder antreffen. Die Karte will nur einen Ueberblick geben, darum sind nur die hauptsächlichsten Merkmale für die Orientierung eingezeichnet, die Bahnlinien und die großen Straßen, die zu den Nachbarstädten führen.



Die Bautätigkeit in Buer seit dem Kriege.

Die Karte zeigt drei verschiedene Stadien der baulichen Entwicklung von Buer zwischen dem Bahnhof Buer-Nord und dem Berger See. Die Altstadt, der Kern der Siedlung Buer, ist in dichter Schraffur angegeben; in lichterer Schraffur ist der bis zum Kriege bebaute Teil gezeichnet, und schwarz sind die seit 1919 entstandenen Siedlungen hervorgehoben. Man sieht die verhältnismäßig geschlossene Lagerung rund um den Kern herum und sieht auch, wie groß im Verhältnis zum Vorhandenen der Zuwachs an Wohnhäusern seit dem Kriege ist. In den Außenbezirken ist der bauliche Zuwachs nicht so dicht und geordnet wie in Buer-Mitte. Dort sind außer wenigen geschlossenen Siedlungen vorwiegend Einzelhäuser in Baulücken errichtet worden.

Was unsere Leser sagen.

Warum nicht auch die Urlaubskarten?

Die seit einiger Zeit in der Oeffentlichkeit häufig geäußerten Wünsche für eine Reform der Urlaubs- und Feriensonderzugkarte der Reichsbahn scheinen zum Teil ihrer Verwirklichung entgegengehen zu wollen. Allem Anscheine nach fehlt dieser Reformarbeit aber das Herz- und Kernstück, die Verbilligung dieser Karten. — Ist es nicht sonderbar, daß ausgerechnet die Sommerurlaubskarte nur einen Nachlaß von 20 v. H. erhält, während man den Reisenden auf Weihnachts-, Oster- und Pfingstkarten bereitwilligst 33 v. H. bewilligt? Man darf hierbei nicht an den alten Geschäftsgrundsatz denken: „Großer Umsatz — kleiner Nutzen": denn erfahrungsgemäß reisen die meisten Menschen zur Sommerzeit, während nur verhältnismäßig wenigen Sterblichen Reisen außerhalb ihres sommerlichen Urlaubs ermöglicht sind. — Auch Gründe privatwirtschaftlicher Art kann die Eisenbahn kaum für ihr sonderbares Berechnungsverfahren anführen. Die stiefmütterliche Behandlung im Sommer betrifft an erster Stelle die weniger bemittelten Kreise. Wer aus ihnen könnte sich neben seiner Urlaubsreise im Sommer noch eine Weihnachtsreise zum Wintersport oder eine Reise in den erwachenden Frühling zu Ostern erlauben?

Eine Inkonsequenz der Eisenbahn liegt auch vor bei den Feriensonderzügen zu Beginn der Sommer- oder Herbstferien. Sonderzüge zu sportlichen Ereignissen, zur Messe nach Leipzig, nach Wallfahrtsorten, sogar Vergnügungsfahrten erhalten durchweg 33 v. H., häufig aber noch mehr Nachlaß. Warum nicht auch die Feriensonderzüge? Sie würden gewiß bei einer derartigen fühlbaren Verbilligung gut besetzt sein, besser jedenfalls als im letzten Jahre, und dann sicher rentabel sein.

Heute zahlt man für den Ferienzug und für den eleganten, bequemen D-Zug denselben Preis (es kommt beim D-Zug für die weiteste Entfernung lediglich ein Zuschlag von 2,50 RM. in Frage). Wer wird da noch den FS. benutzen? Höchstens noch die vielköpfige Familie, weil sich da der Zuschlag summiert. Der einzelne Reisende wird die Annehmlichkeiten des D-Zuges zu würdigen wissen und gern den Aufschlag zahlen.

Möge die Eisenbahnverwaltung in diesem Jahre es mit einem diesbezüglichen „Dienst am Kunden" versuchen, indem sie für sämtliche Urlaubsfahrten während des Sommers 33 v. H. Nachlaß gewährt. Ich glaube nicht, daß sie dadurch Nachteile haben würde.

Schellfisch oder Kabeljau gedämpft. In einer Bratpfanne läßt man Butter oder gutes Fett heiß werden, dämpft darin in Scheiben geschnittene Zwiebel und Petersilie an, gibt den sauber vorgerichteten, gesalzenen Fisch hinein, wendet ihn im Fett um und stellt die Pfanne in den heißen Bratofen. Nach 10 Minuten gießt man etwas sauren Rahm (Sahne) und ebensoviel Fleischbrühe (aus Maggis Fleischbrühwürfeln bereitet) darüber und läßt den Fisch unter fleißigem Begießen noch 15 Minuten dämpfen. Kurz vor dem Anrichten schmeckt man die Soße nach Salz und Pfeffer ab und verfeinert sie mit 8 bis 10 Tropfen Maggis Würze.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Funkturm

Offizielles Organ der Funkvereine Gelsenkirchen, Buer und Wanne-Eickel

(Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung)

Rund um den Funkturm!

Am 21. März, dem Tag von Potsdam, hat der Rundfunk seine Aktualität unter Beweis stellen können. Dieser Tag der Weihe des neuen Deutschlands hat wohl alle Hörer an den Lautsprecher gefesselt und viele Nichthörer den Rundfunkempfänger vermissen lassen. Noch nie ist aber auch bisher über alle deutschen Sender ein so umfassendes und der Weihestimmung des Tages angepaßtes Programm gegeben worden, so daß es nicht nur in allen deutschen Herzen stärksten Widerhall gefunden hat, sondern auch den Andersdenkenden und vor allem dem Auslande die Bedeutung und die Größe der nationalen Bewegung in so eindrucksvoller Weise erkennen ließ. Man mußte hierbei an die historischen Festtage der Vorkriegszeit denken, deren Eindruck aber auf den kleinen Kreis der örtlichen Festteilnehmer beschränkt blieb. Erst der Rundfunk, der in diesen Tagen seinen zehnten Geburtstag begehen kann, hat es fertig gebracht, daß alle, das ganze deutsche Volk einschließlich der Auslandsdeutschen, an den geschichtlichen Ereignissen des 21. März unmittelbar teilnehmen konnten. Ein glücklicher Gedanke war es auch, von diesem Tage an dem Deutschlandsender als Pausenzeichen „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" vom Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche zu geben.

Die Sendungen vom 21. März und auch frühere haben gezeigt, daß der Name „deutscher Rundfunk" kein leerer Schall zu sein braucht und daß dieser Rundfunk bei einheitlicher Leitung und guter Regie ein machtvolles Ausdrucksinstrument deutschen Volksempfindens gegenüber dem Ausland sein kann.

Man möchte wünschen, daß bei dieser Bedeutung des Rundfunks für das Deutschtum unsere Vertreter im Mai auf der internationalen Wellenkonferenz in Luzern den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Rundfunks mehr als bisher Geltung verschaffen. Bisher hat uns jede Wellenkonferenz neben den Verlust von Wellenlängen immer Nachteile gebracht, die deutschen Forderungen verhallten ungehört. Die uns verbliebenen Hauptwellenlängen liegen vielfach so ungünstig, daß ein Fernempfang vieler deutscher Sender ohne Störung durch fremde Sender kaum möglich ist. Die ungünstige Lage Deutschlands in Europa muß dadurch berücksichtigt werden, daß der Abstand zwischen den deutschen Hauptwellen und stärkeren ausländischen Sendern größer als bisher gewählt wird. Dies gilt auch für den Deutschlandsender, der von Radio Paris und Daventry fast erdrückt wird. Eine wesentliche Verstärkung des Deutschlandsenders wird auch nicht zu umgehen sein. Besonders hier im Westen leidet das deutsche Ansehen durch den schlechten Empfang des Deutschlandsenders außerordentlich. Ist doch der neue Luxemburger Sender mit seinen 200 KW. hier fast ebenso laut zu hören wie Langenberg. Königswusterhausen verschwindet daneben fast vollständig. Gerade jetzt, wo die nationale Einigkeit die Gewähr für ein neues starkes Deutschland bietet, darf man den Rundfunk für den Einfluß deutschen Geistes und deutscher Kultur auch auf unsere westlichen Nachbarn nicht vernachlässigen.

Auch beim Westdeutschen Rundfunk sind in den letzten Tagen einige Personaländerungen eingetreten. Intendant Hardt hat gebeten, ihn bis auf weiteres zu beurlauben; seine Vertretung hat vorläufig Dr. Anheißer übernommen. Weiter sind beurlaubt die Herren Dr. Lopp, Ebert und Worm. Mit der Beurlaubung von Fritz Worm müssen wir leider den Ausfall der sonntäglichen Stunde Kurzweil in Kauf nehmen.

Der Funkturmwächter.

Lautstärkeregelung am Ausgang.

Es gilt als ein unumstößliches Prinzip der Rundfunkempfangs- und Verstärkertechnik, daß die Lautstärkeregelung stets am Eingang des Gerätes vorgenommen werden muß, daß man dem Verstärker also nur so viel zu verstärkende Energie zuführen darf, als gerade notwendig ist, um die gewünschte Lautstärke zu erhalten. Das hat den Hauptvorteil, daß niemals eine Uebersteuerung des Niederfrequenzverstärkers eintreten kann. Würde man die Lautstärkeregelung am Ausgang vornehmen, so wäre der Fall sehr leicht denkbar, daß der Ortssender mit so großer Energie einfällt, daß der Verstärker bereits total übersteuert wird und sehr häßliche Verzerrungen entstehen; aus dieser verzerrten elektrischen Energie nimmt man nun durch den Lautstärkeregler nur einen kleinen Teil heraus, den man dem Lautsprecher wirklich zuführt, aber die Verzerrungen können natürlich nicht mehr beseitigt werden.

Deshalb also der Grundsatz: Lautstärkeregelung nur am Eingang!

Es kann aber Fälle geben, in denen dieser Grundsatz nicht befolgt werden kann. Das ist z. B. gegeben, wenn durch eine Rundfunkanlage mehrere Kopfhörer oder Lautsprecher gespeist werden sollen, die sich in verschiedenen Zimmern befinden. Hier besteht das Bedürfnis, die Lautstärke in den einzelnen Zimmern unabhängig voneinander zu regeln. Das kann nur am Lautsprecher selbst, also ausgangsseitig, geschehen; eine eingangsseitige Lautstärkeregelung ist hier unmöglich.

Wie wird die ausgangsseitige Lautstärkeregelung nun vorgenommen? Für diesen Zweck befinden sich mehrere Lautstärkeregler im Handel, die im Prinzip einem regulierbaren Potentiometer entsprechen und die zwei Stecker sowie zwei Steckbuchsen besitzen; die Stecker tut man in die Anschlußdose für den Lautsprecher oder Kopfhörer, die in dem Zimmer vorgesehen ist, während man in die Buchsen den Doppelstecker des Lautsprechers einstöpselt. An dem Drehknopf kann man jetzt jede beliebige Lautstärke einstellen, ja man kann, falls erforderlich, den Empfang völlig zum Verschwinden bringen.

Kommen elektrodynamische Lautsprecher zur Verwendung, so ist eine Lautstärkeregelung auf besonders einfache und verzerrungsfreie Weise dadurch möglich, daß man die Erregerspannung verändert. In die Zuleitung zur Feldspule ist ein Regulierwiderstand zu schalten — Spezialmodelle für diesen Zweck werden von der einschlägigen Industrie hergestellt, an den man jetzt jede beliebige Feldspannung und damit auch jede beliebige Lautstärke einstellen kann.

Die gute Lautsprecherwiedergabe.

Die Sehnsucht eines jeden Lautsprecher-Besitzers ist der volle Ton, den man von Kraftverstärkern großer Leistung hört. Freilich, mit dem gewöhnlichen kleinen Radiogerät läßt sich dieser volle Ton meist nicht erzielen. Durch einige Kunstgriffe ist es aber auch hier möglich, „Fülle" zu erhalten.

Der so geliebte volle weiche Ton ist, physikalisch gesehen, meist eine Bevorzugung der mittleren und tiefen Tonlagen auf Kosten der Höheren. Unterdrückt man die Oberschwingungen etwas, so hört sich die Wiedergabe gleich sehr viel voller an. Sorgt man außerdem dafür, daß an den Lautsprecher eine recht große Leistung gelegt wird, so ist man selbst verwundert über die vorzügliche Qualität, die die Lautsprecherdarbietung jetzt besitzt. Daß die Qualität zum Teil nur gebeuchelt ist, daß wir unserem Ohr gewissermaßen etwas vormachen, soll hierbei allerdings nicht verschwiegen werden.

Um eine große Leistung an den Lautsprecher zu geben, ist es nicht nur erforderlich, in der Endstufe eine möglichst große Röhre zu benutzen, auch die Vorstufen müssen mit den besten Röhren bestückt werden, die man überhaupt bekommen kann. Denn alle Lautsprecherröhren großer Leistung haben die Eigenschaft, nur wenig zu verstärken, da man einen gewissen Betrag von Verstärkung aber unbedingt benötigt, es jedoch gleichgültig ist, in welcher Stufe des Empfängers sie vorgenommen wird, können wir uns helfen, indem wir in die vorletzte und drittletzte Röhrenfassung hochwertige Röhren großer Verstärkungsziffer einsetzen.

Schon nach diesem Röhrentausch wird der Empfänger eine wesentlich größere Fülle liefern als zuvor, eine Fülle, bei der unser Ohr allerdings noch nicht getäuscht wird, sondern die sie im Gegenteil durch absolut naturgetreue Wiedergabe auszeichnet.

Die Täuschung beginnt erst mit der nun zu erörternden Maßnahme, die darin besteht, daß man dem Lautsprecher einen Blockkondensator bestimmter Größe parallel schaltet. Die Wirkungsweise des Kondensators ist die folgende: die Ströme, die dem Lautsprecher zugeführt werden, sind Wechselströme ganz verschiedener Frequenz, die aber bei einem guten Rundfunkempfänger bei den gleichen Lautstärken auch genau die gleiche Größe haben. Man sagt, der Empfänger arbeitet linear, d. h. er verstärkt alle Frequenzen in genau übereinstimmendem Verhältnis. Da nun aber jeder Kondensator für die Wechselströme einen Leitweg darstellt, der umso größer ist, je höher der betreffende Ton ist, kann man durch einen dem Lautsprecher parallel geschalteten Kondensator die hohen Töne etwas dämpfen, und zwar umso mehr, je größer der betreffende Kondensator ist. Die hohen Töne werden also abgeschnitten, beseitigt, oder, anders herum gesagt, die tiefen Töne werden zugunsten der hohen bevorzugt. Der akustische Eindruck ist stets der einer volleren, weicheren, angenehmeren Wiedergabe. Die Größe des erforderlichen Kondensators richtet sich nach den elektrischen Eigenschaften des Verstärkers bzw. Rundfunkempfängers und des Lautsprechers, die ja an sich die einzelnen Frequenzgebiete auch schon etwas verschieden verstärken.

Der Einbau-Sperrkreis.

Schlägt der Ortssender durch — bei Empfängern mit zwei und drei Röhren, die meist nur einen Abstimmkreis haben, aber auch bei sogenannten Zweikreisempfängern mit Schirmgitterröhre, ist das nur allzu oft der Fall — so gibt es keine andere Möglichkeit zu störungsfreiem Empfang zu gelangen, als die Benutzung eines Sperrkreises. Die üblichen Sperrkreise haben aber nicht nur den Nachteil, daß sie recht teuer sind, sondern den weiteren, daß man sie außerhalb des Empfängers in die Antennenleitung einschalten muß. Da jeder Rundfunkteilnehmer bestrebt ist, seine Empfangsanlage aus möglichst wenigen Bestandteilen zusammenzusetzen, weshalb z. B. die Empfänger mit eingebautem Lautsprecher heute sehr bevorzugt werden, ist die Benutzung eines separaten Sperrkreises recht häßlich.

Aus diesem Dilemma ist durch die Konstruktion des Einbau-Sperrkreises ein Ausweg gefunden worden. Der Einbau-Sperrkreis besitzt auf einer kleinen Grundplatte die Sperrkreisspule und den einstellbaren Sperrkreiskondensator, und er ist ferner so ausgebildet, daß man ihm mit zwei Schrauben an der Innenwand des Empfängergehäuses dort wo sich gerade Platz findet und wo die Möglichkeit besteht eine Oeffnung bestimmter Größe in das Empfängergehäuse zu schneiden, befestigen kann. Natürlich muß das in unmittelbarer Nähe der Antennenbuchsen sein.

Diejenigen Zwei- und Drei-Röhren-Netzempfänger, für die dieser Sperrkreis entworfen wurde, besitzen bereits an der linken Gehäusewand eine entsprechende Oeffnung, die jetzt durch ein leicht abnehmbares Blech verschlossen ist. Der Sperrkreis wird einfach von innen in diese Oeffnung eingesetzt, das Blech wird von außen dagegen gelegt, zwei mitgelieferte Schrauben eingedreht, und schon ist die Montage beendet. An dem Sperrkreis ist eine mit „Antenne" bezeichnete Buchse vorhanden, außerdem ein an einer Schnur befestigter Bananenstecker. Den Stecker stöpselt man in eine der Antennenbuchsen des Empfängers ein, während die Antenne selbst in die entsprechende Buchse des Sperrkreises kommt. Die Schraube am Kondensator des Sperrkreises, die versenkt angeordnet, aber durch ein mitgeliefertes Vertingerstäbchen zugänglich gemacht ist, wird nun so eingestellt, daß der Ortssender ganz verschwindet oder doch ganz leise wird.

Die Großröhre.

Dreihunderttausend Watt ist die Leistung der neuen Groß-Senderröhre RS 300, die — in einem deutschen Rundfunksender seit längerer Zeit mit Erfolg erprobt — für die Telefunken-Sender in Berlin-Tegel, Hamburg und Wien vorgesehen ist. Sie bildet ein wichtiges Hilfsmittel bei den Bestrebungen, die Leistung der Sender so weit zu erhöhen, daß die gefürchteten atmosphärischen Störungen gegen die Senderenergien einfach nicht mehr aufkommen; und sie wird zur Beseitigung des Zustandes beitragen, daß heute noch einzelne Millionenstädte von Sendern versorgt werden, deren Leistung nur so groß ist wie die von drei elektrischen Bügeleisen.

Von technischen Einzelheiten dieser Telefunken-Großröhre sei nur erwähnt, daß — ebenso wie bei den schon länger existierenden wassergekühlten Röhren kleinerer Leistung — ein kupferner Zylinder, der gleichzeitig die Anode und einen Teil der Gefäßwandung darstellt, die Kathode und das Gitter umgibt; daß diese inneren Konstruktionsteile infolgedessen nur mit Hilfe von Röntgenstrahlen kontrolliert werden können; daß die Anode über einen Meter, die ganze Röhre fast zwei Meter hoch ist; daß trotzdem dieses ganze aus Glas und Metall zusammengeschmolzene Gebilde auf einem extremen Grad von Luftleere gehalten wird, ohne etwa — wie gewisse Quecksilberdampfgleichrichter — eine dauernd arbeitende Evakuierungseinrichtung zu benötigen; daß zur Kühlung des kupfernen Anodenzylinders im Betrieb mehr als 150 Liter Wasser in der Minute gebraucht werden; und daß schließlich die Röhren-Nutzleistung von 300 Kilowatt so groß ist, wie die Leistung von einigen hunderttausend Rundfunkröhren, also von sämtlichen Röhren sämtlicher Empfangsgeräte einer mittleren Stadt.

Aetherfrieden? – Aetherkrieg!

Von Claus Bork.

Im Mai findet in Luzern die internationale Wellenkonferenz statt. Es ist nicht übertrieben, sie als eine Friedenskonferenz anzusprechen. Hiermit soll zugleich gesagt werden, daß ihre Aussichten, einen wirklichen Frieden zu erzielen, ebenso gering sein dürften, wie ähnliche Bemühungen der großen politischen Friedenskonferenzen der letzten Zeit.

Der Aetherkrieg tobt um den Erdball herum mit unverminderter, ja mit steigender Kraft. Mit Erbitterung suchen die einzelnen Stationen ihren Platz im Wellenbereich zu behaupten oder auch die anderen Stationen totzukriegen. Es ist nicht abzusehen, wohin dieser Zustand führen wird.

Der Wettlauf der einzelnen Länder um die Sendestärke dauert an. An der Spitze steht nach wie vor Rußland, das seine größten Sender mit mehreren hundert Kilowatt versieht. Offenbar will Rußland erreichen, daß Moskau und Leningrad, die ja nicht nur russisch senden, überall in der Welt auch mit schwachen Geräten zu hören sind. Der beinahe an der polnischen Grenze stehende Sender Minsk wird in Polen glänzend empfangen, was die Polen veranlaßt hat, ihre Stationen erheblich zu verstärken. Rumänien arbeitet besonders eifrig mit Störsendern, um Odessa, Krakow, aber auch Moskau und Leningrad unhörbar zu machen. Im Fernen Osten ist der sibirische Sender Chabarowsk gut zu empfangen. Er sendet Vorträge nicht nur in russischer, sondern auch in chinesischer, japanischer und koreanischer Sprache.

Rumänien hat in der Nähe der ungarischen Grenze eine Station errichtet, die mit 150 Kilowatt die ungarische Propaganda zu übertönen sucht. Die Tschechoslowakei verbindet mit allen Mitteln den Rußlandempfang auf ihrem Gebiet. Der Nankinger Sender von 75 Kilowatt betreibt in japanischer Sprache Propaganda zugunsten Chinas. Er sucht, den japanischen Hörer über die wahren Ereignisse in China zu informieren. Japan weiß sich dagegen nicht anders zu schützen, als durch das Verbot des Fernempfangs in ganz Japan. Künftighin sollen Fernempfangsgeräte auf japanischem Boden weder hergestellt, noch vertrieben werden. Diese Methode eröffnet ungeahnte Aussichten, die man noch vor kurzem wohl nicht für möglich hielt. Um die „völkerverbindende" Mission des Rundfunks scheint es mancherorts nicht sonderlich gut bestellt zu sein.

Neben den Aetherkriegen, die aus politischen Gründen geführt werden, tobt im Aether ein hartnäckiger Stellungskrieg, der mit einem Existenzkampf zu vergleichen ist. Die Zahl der europäischen Sender wird allmählich zu groß. Der vorgeschriebene Abstand von neun Kilowatthertz wird von vielen Stationen nicht mehr eingehalten. Immer wieder geschieht es, daß ein Sender von dem anderen überlagert oder zumindest bedrückt wird. Eine finnische Station hat neuerdings sogar zu der Freizone Zuflucht genommen, die um die Seenotrufwelle von 500 Kilowatthertz gehalten wird. Diese finnländische Spaziergang in einer verbotenen Zone war geeignet, Schiffe in Not zu gefährden — ein wahrhaft zu teurer Preis für guten Empfang und gute Hörbarkeit.

Was unter diesen Umständen die Luzerner Aether-Friedens"konferenz zu erreichen vermag, bleibt ein Rätsel. Ohne ganz eingreifende Maßnahmen wird man auf jeden Fall nicht weiterkommen. Wird man Mut und Macht dazu besitzen?

Was ist absolute Trennschärfe?

In den Prospekten der Empfängerfabriken findet sich heute oft die Angabe, daß ein Gerät eine „absolute" Trennschärfe von 9 Kilohertz besitzt. Was will dieser Ausdruck besagen?

Eine absolute Trennschärfe von 9 Kilohertz wäre vorhanden, wenn der Empfänger, auf eine Station eingestellt, stets nur das Frequenzband dieser einen Station in einer Breite von 9 Kilohertz wiedergeben würde. Das würde also bedingen, daß der Empfänger eine vollkommen trapezförmige Resonanzkurve mit senkrechten Flanken besitzt, eine Voraussetzung, die man tatsächlich bei keinem Gerät machen kann. Bei allen Rundfunkempfängern fallen die Resonanzkurven vielmehr allmählich ab, so daß Schwingungen, wenn sie auch außerhalb dieser 9 Kilohertz liegen, wiedergegeben werden, wenn sie genügend stark sind.

Beim Superhet, dem man in erster Linie eine absolute Trennschärfe von 9 Kilohertz zuschreibt, sind die Flanken der Resonanzkurve besonders steil, und bei diesem Empfänger müßte eine Schwingung, die außerhalb der 9 Kilohertz liegt, deshalb ganz besonders stark sein, weil sie in Erscheinung treten. Das ist z. B. nur dann der Fall, wenn diese benachbarte Schwingung von einem Sender herrührt, der sich nur wenige hundert Meter vom Empfangsort entfernt befindet. Es muß sich also um einen nahen, starken Ortssender handeln.

Auch der Empfänger, von dem gesagt wird, daß er eine „absolute" Trennschärfe besitzt, weist diese nicht auf, wenn man mit ihm so nahe an einen Ortssender herangeht. Eine absolute Trennschärfe gibt es nicht bzw. wäre nur mit komplizierten Siebketten, aber nicht mit den üblichen Mitteln der Empfangstechnik zu erzielen. In einer Entfernung von einigen Kilometern vom Sender kann man die Trennschärfe eines modernen Superhets aber bereits als absolut ansprechen, da der Ortssender dann schon nicht mehr durchkommt. Für den Laien äußert sich die sogenannte absolute Trennschärfe in erster Linie darin, daß der Empfänger, wenn er auf eine bestimmte Station, die beiderseitig in einem Frequenzabstand von nur 9 Kilohertz von je einem weiteren Sender flankiert wird, eingestellt ist, nur diese eine Station, aber nicht die wellenbenachbarten Sender wiedergibt. Auch wenn die eingestellte Station gerade schweigt, dürfen bei der Einstellung des Gerätes auf größte Lautstärke nicht einmal Spuren der Nachbarsender hörbar sein. Eine so bedeutende Trennschärfe, vereinigt mit musikalisch guter Wiedergabe, besitzt nur der Superhet, das in diesem Jahr bevorzugte Fernempfangsgerät.

Ersatz der Rahmenantenne.

Hochempfindliche Empfangsgeräte, in erster Linie Superhetempfänger, sind oft mit Rahmenantennen ausgerüstet. Am Rahmen ergeben diese Geräte ihre Höchstleistung, am Rahmen erzielen sie vor allem erst die maximale Selektivität. Der Laie sieht die Rahmenantenne aber meist als ein wohl geheimnisvolles, aber höchst unnützes Möbel an, und er ist froh, wenn sie durch irgendeine andere Antennenart ersetzt werden kann.

Das ist ohne weiteres möglich, indem man an den Empfänger einen Spulenansatz anschaltet, der aus einer Gitterspule und einer auf diese gekoppelten Antennenspule besteht; die Gitterspule tritt an die Stelle der Rahmenantenne. Besonders geeignet sind hierfür auch die sogenannten Hochfrequenztransformatoren und Bechertransformatoren, besonders die umschaltbarer Art, da man ohne Spulenwechselung durch nur einen Hebeldruck von dem einen Wellenbereich auf den anderen überschalten kann. Die geeignetste Antenne für einen solchen Empfänger, der, ursprünglich für Rahmen gebaut, nachträglich vom Rahmen befreit wurde, ist ein in Zimmer oder Korridor aufgehängter Draht von 3 bis 10 Meter Länge.

Vereinsnachrichten.

Funkverein Gelsenkirchen e. V.

Fernsprecher 22138 und 20011

Vereinsabend künftig jeden **Donnerstag** um 20 Uhr im Innungshaus am Kaiserplatz. Gäste stets willkommen.

Schon jetzt weisen wir darauf hin, daß am Sonntag, den 16. Juli, der Sommerausflug nach Langenberg mit Besichtigung des Senders stattfindet.

In der Oberrealschule hier steht uns künftig ein Bastelraum unentgeltlich zur Verfügung. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Arbeitsplan für den Monat April 1933.

Mittwoch, den 5. April: Vortrag: „Audion-, Anoden- und Gittergleichrichtung." (Brandau.)
Donnerstag, den 13. April: Vortrag: „Theorie über Strom und Spannung bei Gleichrichtung." (Berkel.)
Donnerstag, den 20. April: Monatsversammlung.
Donnerstag, den 27. April Vortrag: „Grundlagen der Radiotechnik" mit praktischen Vorführungen. 1. Teil. (Brandau.)
Donnerstag, den 4. Mai: **Rundfunk-Tonfilm-Abend.** Näheres wird noch bekannt gegeben.
Jeden Donnerstag um 20 Uhr. Gäste stets willkommen.

*

Emschertaler Funkverein Buer, Beisenstraße 55, Fernruf 30776. Angeregt durch die rege und für den Funkfreund ersprießliche Arbeit des Emschertaler Funkvereins Horst, fanden sich im Kolpinghaus zu Buer am 24. März zahlreiche Interessenten zusammen, um auch in Buer eine Vereinigung von Funkfreunden ins Leben zu rufen. Unter allseitiger, freudiger Zustimmung wurde die Gründung eines Funkvereins beschlossen, der den Namen „Emschertaler Funkverein Buer" führen soll. Zweck und Ziel des Vereins soll sein, auf neutraler Grundlage das Verständnis für **das Wesen** des Rundfunks und verwandter **Gebiete zu fördern** und dem Rundfunkhörer, **sowie dem Bastler Rat und Hilfe zu gewähren.** Bei Wahrung völliger Selbständigkeit wird jedoch im Interesse der Durchführung der Ziele auf rege Zusammenarbeit mit Nachbarvereinen Wert gelegt. Aus den Herren Cornelius Büssig, Decenhardt und Hillebrand wurde ein geschäftsführender Ausschuß gebildet, der die Ausarbeitung der Satzungen und sonstige Vorarbeiten übernommen hat. Das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses soll auf der nächsten, am Freitag, den 21. April, 20 Uhr, im kath. Gesellenverein, Hagenstraße, stattfindenden Versammlung beigebracht werden. Der junge Verein beabsichtigt, am 5. Mai mit einem Tonfilmabend zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit zu treten. Bei dem Interesse, das in Buer dem Rundfunk entgegengebracht wird, ist für den Verein eine erfolgreiche Tätigkeit zu erwarten. Zu der Versammlung am 21. April im kath. Gesellenverein ist jeder Rundfunkhörer herzlich eingeladen.

*

Emschertaler Funkverein Horst, Poststraße 21. Vereinsheim Gaststätte Oehler am Amtsplatz Horst. Der vom Verein am 10. März veranstaltete Tonfilmabend hatte einen unerwartet starken Besuch. Der große Saal bei Oehler war bei weitem zu klein; selbst die kleinste freie Stelle mußte noch als Stehplatz dienen. Bereits vor Beginn der Veranstaltung mußten die Saaltüren geschlossen werden und eine große Zahl von Funkfreunden fand keinen Einlaß mehr. Das Verständnis und die Aufmerksamkeit, mit denen die vom Westdeutschen Rundfunk freundlichst zur Verfügung gestellten Tonfilme aufgenommen wurden, zeigt deutlich das große Interesse der Horster für den Rundfunk. Auch die mit ausgewählten Telefunkenplatten ausgeführte Zwischenaktmusik fand größten Beifall. Nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 9. April 10 Uhr, im Vereinsheim mit Vortrag des Herrn Klie über die beste Lautstärkenregelung. Bastelstunden finden jeden Freitag, 20 Uhr, im Vereinsheim statt. Gäste sind stets willkommen.

Kleine Nachrichten.

Dr. Krukenberg Rundfunkkommissar. In einer Unterredung, die zwischen dem Reichspostminister, Freiherrn Eltz v. Rübenach und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zusammen mit den beiden Rundfunkkommissaren, Staatssekretär a. D. Dr.-Ing. h. c. Krukow und Dr. Krukenberg stattfand, wurde beschlossen, daß nicht nur die früher vom Reichsministerium des Innern, sondern darüber hinaus auch die von dem Reichspostministerium bisher ausgeübte Ueberwachung des Rundfunks nunmehr ausschließlich vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen wird. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat seinerseits Herrn Dr. Krukenberg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsrundfunkkommissars beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda betraut.

*

Goetz Otto Stoffregen. Intendant des Deutschlandsenders. Der bisherige Intendant am Deutschlandsender, Professor Dr. Schubotz, ist auf seinen Wunsch beurlaubt worden. Mit der vorläufigen Leitung des Deutschlandsenders ist Goetz Otto Stoffregen beauftragt worden, dem als besonderer Sendeleiter Eugen Hadamowsky zugeteilt wurde.

*

Erlaß von Rundfunkgebühren. Mit Wirkung vom 1. April 1933 sind bei Anträgen von Schwerkriegsbeschädigten auf Erlaß der Rundfunkgebühren die Antragsteller als in einer „bedrängten wirtschaftlichen Lage" befindlich anzusehen, wenn sie nachweisen, daß sie zu den Versorgungsgebührnissen die volle Zusatzrente beziehen.

*

Radio-Luxemburg mit Riesenlautstärke. Seit einiger Zeit sendet allabendlich der neue Riesensender Luxemburg mit 200 KW. Leistung auf Welle 1190,5 m (unterhalb Kalundborg) Schallplatten und Konzert. Der Sender ist hier mit Detektorempfänger zu hören.

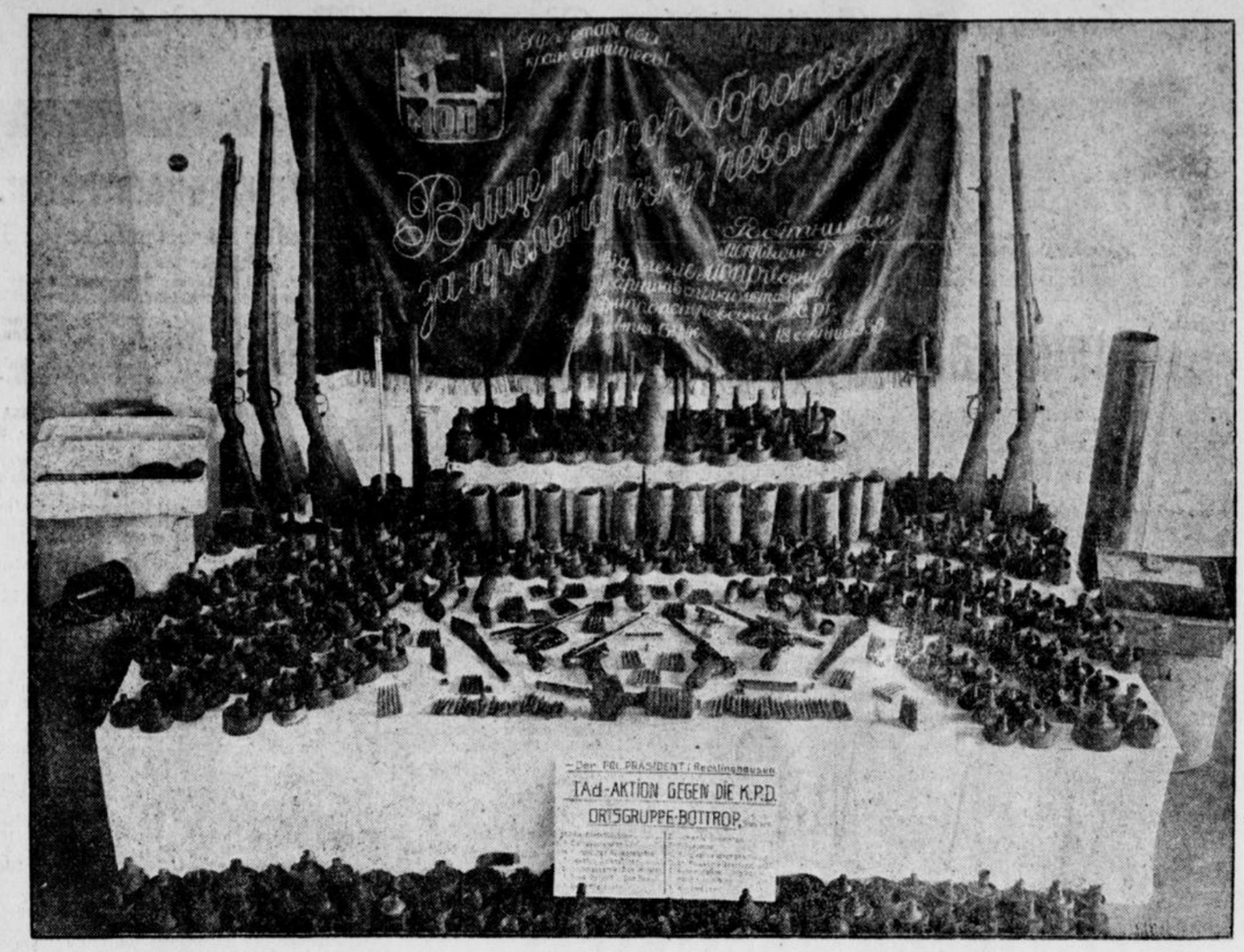
*

50 Großlautsprecher bei der Eröffnung des Reichstags. Am 21. März waren in Berlin und Potsdam zur Uebertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten nicht weniger als 50 Telefunken-Großlautsprecher im Betriebe, darunter Anlagen bis zu 200 Watt Leistung, die für Versammlungen von vielen Zehntausenden ausreichen.

Verantwortlich F. Klie.

Der „Apparat" der KPD.

Aufdeckung einer kommunistischen Sprengstoff-Organisation. — Festnahme von 30 Funktionären.



Unser Bild zeigt die bei der Aktion in Bottrop aufgefundenen, von der KPD. hergestellten Spreng- und Mordwerkzeuge.

Riesige Waffen- und Sprengstoff-Funde.

Recklinghausen, 29. März.

Der Polizei ist es gelungen, im Industriegebiet eine umfangreiche Sprengstofforganisation der KPD. festzustellen. Sie trug den Namen „Apparat". Stützpunkte waren in Bottrop, Mülheim, Oberhausen und in verschiedenen anderen Orten eingerichtet. Die Mitglieder wurden in längeren Kursen von führenden Kommunisten unterrichtet und haben hierbei genaue Anweisungen für die Sprengung von Brücken, Gebäuden und Straßen erhalten.

Als Angehörige des „Apparat" bzw. als Beteiligte bei der Sprengstoffbeschaffung sind bisher in Bottrop 25 und in Oberhausen fünf führende Kommunisten festgenommen worden, die geständig sind.

Neben den einzelnen Gruppen des „Apparat" hat im Unterbezirk der KPD. Oberhausen noch eine Terrorgruppe bestanden, die aus zehn besonders zuverlässigen führenden Angehörigen der KPD. gebildet war. Die Angehörigen der Sprengstofforganisation hatten u. a. die Aufgabe, zur gegebenen Zeit planmäßig Terrorakte, insbesondere Sprengung von wichtigen Gebäuden, Brücken, Straßen usw. vorzunehmen. Zu diesem Zweck wurden systematisch große Mengen Sprengstoffe beschafft.

Der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen ist es gelungen, bis jetzt folgende Sprengstoffe bzw. Waffen zu beschlagnahmen: 332 Staufferfettbüchsen als Handgranaten angefertigt, vier Handgranaten, acht Eierhandgranaten mit Zünder, 14 Rohrstücke für Handgranaten, fünf Gewehre und Karabiner, sechs Seitengewehre, fünf 08-Pistolen, eine große Dose Detonit, mehrere Dum-Dum-Geschosse, eine Gewehrgranate, zwei scharfe Granaten mit Zünder, eine Flügelmine, ein Revolverkanonengeschoß, zehn große Mauserpistolen mit 38 Schuß Munition, drei Wurfmesser, eine Höllenmaschine und zwei Brandbomben. Der größte Teil dieser Sprengstoffe wurde nach schwierigen Ermittlungen an verschiedenen Stellen in Bottrop vorgefunden.

In Oberhausen führten die Ermittlungen zur Auffindung folgenden Materials:

84 Staufferfettbüchsen, die als Handgranaten angefertigt sind, eine Kugelhandgranate, eine Granate und eine Wurfmine. Das gesamte Material war fachmännisch verpackt und befand sich in bestem Zustand. Der größte Teil wurde wegen seiner Gefährlichkeit bereits durch die Polizei gesprengt.

Im südlichen Teil des Industriegebietes wurde an verschiedenen Orten, die aus polizeitaktischen Gründen nicht genannt werden können, folgendes Material beschlagnahmt: 42 scharfe Handgranaten aus Staufferfettbüchsen gefertigt, 350 Schuß Infanteriemunition, 30 englische Jagdpatronen, 69 Päckchen Sprengstoff, 60 Sprengkapseln, zwei Rollen à 12 Meter lange Zündschnur, eine Uebungshandgranate, sechs Karabiner, fünf Jagdgewehre und zwölf Mauerpistolen.

Im Münsterland wurden in einem Steinbruch vergraben gefunden 355 Stück scharf geladene Patronen zum Militärgewehr 98. An einer anderen Stelle wurde ein Kommunist beim Vergraben von zwei Infanteriegewehren von der Polizei überrascht. Die Gewehre und 30 Patronen wurden sichergestellt.

Besonders bemerkenswert ist der Fund im Bahndamm Bottrop—Recklinghausen.

Hier wurde im Bahndamm vergraben eine Milchkanne mit 40 als Handgranaten geladene Staufferfettbüchsen, große Mengen Detonit und Ammon-Salpeter, sechs Eierhandgranaten, ein großer Sack mit 66 mit Sprengstoff gefüllten Staufferfettbüchsen, 12 Rohrstücke für Handgranaten, eine Zinkkassette mit einer Pfunddose Detonit, eine 10-Zentimeter-Granate mit Zünder, drei Handgranaten gefunden. Ueber der Fundstelle hatten die Kommunisten in geschickter Weise eine Grasnarbe gezogen, die der Umgebung genau angepaßt war.

Unübersehbar und fürchterlich wäre die Katastrophe gewesen, wenn durch irgendeinen Umstand die Sprengstoffe im Bahndamm zur Detonation gekommen wären.

Nach den Feststellungen wurden die Staufferfettbüchsen durchweg von der Zeche „Rheinbaben" in Bottrop gestohlen. Die Büchsen wurden massenweise als Sprengkörper hergerichtet und in Milchkannen und großen Waschkesseln aufbewahrt, die innen und außen dicht geteert waren. Im Innern der Gefäße war ein Gestell angebracht, an dem die Sprengkörper frei hingen. Ein ganz besonders gefährliches Material sind die gefüllten Staufferfettbüchsen, verheerend ihre Sprengwirkungen.

Bemerkenswert ist, daß die Rührigkeit der Bottroper KPD. von russischer Seite durch die Schenkung einer roten Fahne anerkannt wurde.

Diese Fahne wurde von der politischen Polizei beschlagnahmt und trägt u. a. in deutsch und russisch die Inschrift: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch, höher die Fahne des Kampfes für eine proletarische Revolution."

Moskauer Hirngespinste über Oberst Lawrence.

Der berüchtigte Abenteurer tritt wieder auf den Plan.

Moskauer Blätter bringen die aufsehenerregende Mitteilung, daß in der Affäre der verhafteten und wegen angeblicher Sabotageakte unter Anklage gestellten englischen Ingenieure der Metropolitan-Vickers-Gesellschaft der berüchtigte englische Geheimagent Oberst Lawrence die Hand im Spiele hat. Die Schädlingsarbeit soll auf die Treibereien des Obersten Lawrence zurückzuführen sein, dessen Ziel es gewesen sei, den wirtschaftlichen Aufbau Sowjet-Rußlands zu stören und den Boden für eine Revolte der Bevölkerung gegen das Sowjet-Regime vorzubereiten. Diese russischen Meldungen werden von der englischen Presse mit Indignation zurückgewiesen und als glatte Erfindung bezeichnet, die den Zweck verfolgt, die öffentliche Meinung der Welt in Bezug auf die wahren Hintergründe der Moskauer Verhaftungen irrezuführen.

Es ist immerhin sehr interessant, daß jedesmal, wenn im europäischen oder asiatischen Osten Verwicklungen und Konflikte entstehen, die sich mit den Interessen des britischen Weltreiches kreuzen, der Name Lawrence auftaucht, dieses geheimnisvollen, abenteuerlichen Mannes, dessen Tätigkeit in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wie ein phantastischer Roman anmutet und vielleicht am besten geeignet ist, von dem Wesen der sogenannten „diplomatischen und militärischen Unterwelt" eine Vorstellung zu machen.

Thomas Edward Lawrence wurde 1888 in Wales geboren und entstammte einer angesehenen und wohlhabenden Familie. Seine Erziehung erhielt er in einer Jesuitenschule in Frankreich und in einem Oxforder College. Während seiner Universitätsjahre widmete er sich mit Vorliebe kulturhistorischen und orientalischen Studien. Als Prüfungsarbeit legte er eine Monographie über den Einfluß der Kreuzzüge auf die Architektur und Kunstform des nahen Orients vor. Um das Thema gründlich zu erforschen, unternahm Lawrence eine längere Reise nach Vorderasien. In den letzten Jahren vor dem Weltkriege nahm Lawrence an der archäologischen Expedition seines Freundes Dr. Hogarth in Arabien und Mesopotamien teil. Monatelang wanderte er zu Fuß durch die arabischen Gebiete. Um mit den Eingeborenen in nähere Berührung zu kommen und ihre Sprache zu erlernen, legte er die europäische Kleidung ab, trug den Burnus und die arabische Kopfbedeckung.

Bei Kriegsausbruch war Lawrence in England. Das britische Kriegsministerium legte Wert auf seine orientalischen Erfahrungen. Er wurde dem englischen Nachrichtendienst in Kairo zugeteilt und verbrachte dort zwei Jahre. Im Oktober 1916 trat er in den Dienst des sogenannten arabischen Kontors des britischen Generalstabs. Es war zu jener Zeit, als die arabischen Stämme unter Führung des Scherifen von Mekka und seines tüchtigen Sohnes Feisal, des späteren Königs vom Irak, sich gegen die türkische Oberhoheit auflehnten und zu einem Guerilla-Krieg gegen die türkischen Truppen schritten. Das englische Oberkommando wollte durchaus diese Gelegenheit ausnutzen, um mit Hilfe der aufständischen Araber die asiatische Flanke der Kriegsfront der Mittelmächte zu bedrohen. Für die Durchführung eines solchen Planes schien Lawrence der geeignetste Mann zu sein. Mit leidenschaftlicher Hingabe, bewunderungswürdigem Mut, seltenem diplomatischen Talent, eiserner Standhaftigkeit und zugleich machiavellistischer Verschlagenheit ging er ans Werk. Er einigte sich schnell mit den arabischen Rebellenführern und wählte den Ort Akaba am nördlichen Ufer des Roten Meeres zum Stütz- und Ausgangspunkt für seine Zerstörungsarbeit. Während die Beduinen Feisals im Rücken der türkischen und deutschen Truppenabteilungen ihr Unwesen trieben, arbeitete Lawrence mit seinen arabischen Parteigängern längs der Eisenbahnlinien. In kurzer Zeit sprengte er 79 Brücken und erwies sich hiermit des ihm von den Arabern verliehenen Namens „Emir Dynamit" würdig. Das britische Oberkommando stellte ihm Flugzeuge und Panzerautos zur Verfügung. Am liebsten ritt Lawrence an der Spitze seiner wilden Arabertruppe im halsbrecherischen Galopp ein Kamel, von Kopf bis Fuß in einen langen weißen Burnus eingehüllt, durch die Sandsteppen Arabiens. Etwa fünfzigmal nahm Lawrence an Handgefechten mit den türkischen Truppenabteilungen teil. Er wurde zwanzigmal verwundet und behauptete zuletzt selbst, nicht einen einzigen unverletzten Knochen zu besitzen. Die Araber bewunderten und vergötterten ihn. Keine Gefahr konnte ihn abschrecken, die schwersten Strapazen stählten nur seinen Kampfwillen. Neben seinen unerhörten Leistungen im Kleinkrieg waren es seine ungewöhnlichen politischen Fähigkeiten und vor allem seine erstaunliche Kunst, die Eingeborenen für die Sache Englands zu gewinnen, die ihm zu seinen Erfolgen verhalfen.

Lawrence arbeitete wie eine Maschine. Er rauchte nicht, verzichtete auf Alkoholgetränke und zeigte für die Frauen nicht das geringste Interesse. Wunden und Schmerzen ertrug er wie ein stoischer Indianer. In den Nachkriegsjahren tauchte Lawrence wiederholt in verschiedenen Gebieten Vorder- und Mittelasiens auf, überall, wo die Interessen seiner Heimat seine Anwesenheit erforderten. Amanullah, der König von Afghanistan, hat seinen Sturz und seine Verbannung seinem anderen als Lawrence zu verdanken. Im Auftrage des britischen Geheimdienstes organisierte Lawrence in Afghanistan den Aufstand gegen den russenfreundlichen Amanullah. Die Kurdenrebellion gegen die türkische Regierung Mustafa Kemals war gleichfalls sein Werk.

Mag man den Moskauer Sensationsmeldungen über die angeblichen Komplotte des Obersten Lawrence in Rußland auch äußerst skeptisch gegenüberstehen, eines scheint sicher zu sein: „Emir Dynamit" hat seine Rolle noch nicht zu Ende gespielt.

Witterungsbericht.

29. März 1933

Westlich der Weser herrscht in Deutschland sowie über Holland, Belgien und Nordfrankreich noch heiteres bis wolkenloses Wetter. Das übrige Deutschland östlich der Weser ist jedoch in den Bereich einer nordwestlichen Strömung gelangt, die auf der Rückseite eines über Nordrußland sich auffüllenden Wirbels verbreitete Bewölkung und über Schweden auch strichweise Niederschlag veranlaßt. Der Islandwirbel hat sich nur wenig nordöstlich verlagert. Die von ihm nach Süden ausgehende Störungszone verläuft heute längs der englischen Westküste über Irland nach dem Westausgange des Kanals. Sie veranlaßt auf ihrer Rückseite Winddrehung von Süd auf West und bei starker Bewölkung vielfach Regenschauer. Sie wird weiter gegen die Ostsee fortschreiten und sich dabei mehr und mehr auffüllen, so daß Westdeutschland nur aufkommende, stärkere Bewölkung zu erwarten hat.

Vorhersage für Donnerstag: Nach heiterer, kühler Nacht tagsüber Bewölkungszunahme. Weiter stark dunstig. Sehr mild. Zeitweise auffrischende südliche, später südwestliche Winde.

*

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd wolkig und heiter, mild. Südwestliche bis westliche Winde.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Das Industrie-Kino zeigt ab morgen in Erstaufführung den Großtonfilm „Moral und Liebe". In Bildern von größter Spannung werden die Lebensschicksale der Gegenwart gezeigt. Ein Ingenieur ist durch Arbeitslosigkeit zum Selbstmordversuch an sich und Frau und Kind getrieben. Seine Frau rettet ihn durch einen Verzweiflungsschritt. Sie geht in das Haus einer „vornehmen" Frau und verkauft sich. Was sich daraus für Konflikte ergeben, zeigt dieser deutsche Tonfilm in einer spannenden Handlung. Nur einige Szenen seien verraten: Die Scheidung, das Kind soll der Mutter genommen werden, der Schuß auf den Vater des Kindes, Gericht und Freispruch der Angeklagten. Diese spannende Handlung wird von der außerordentlichen schauspielerischen Leistung der Grete Mosheim getragen. Sie erschüttert in ihrer schlichten und doch starken Art. Ausgezeichnet ist noch Oskar Homolka als ihr Gatte. Camilla Horn und Hilde Hildebrand sind die verführerischen und leichtlebigen Damen. Weiter sieht man noch Johannes Riemann, Paul Heidemann und die kleine Petra Unkel. — Als zweiter Schlager das große Tonlustspiel „Das Glück macht eine Frau so schön" mit Martha Eggerth, Georg Alexander, Hans Brausewetter und Leo Slezak. Die amüsanten Erlebnisse eines neugebackenen Ehepaares, das sich nicht verstehen kann. Großes Beiprogramm und die neue Tonwochenschau.

*

Im „Tivoli" wird heute zum letztenmal das große Tonfilmwerk „Drei von der Stempelstelle" mit Fritz Kampers und Paul Kemp, und der neue deutsche Hansi-Niese-Film „Die große Liebe" gezeigt. Von morgen ab läuft wiederum ein Doppeltonfilmprogramm von ganz hervorragender Qualität. Als erster Schlager läuft ein neues Tonfilm-Lustspiel, betitelt „Die schwebende Jungfrau", mit einer einzigartigen Starbesetzung wie Szöke Szakall, Fritz Schulz, Paul Kemp, Dina Gralla, Liss Arna, Adele Sandrock und Fee Malten. Wie schon die Besetzung verrät, ist dieser Lustspielschlager einer der stärksten der Saison. Jede Szene, jeder Akt löst wahre Stürme der Heiterkeit aus. Es ist wirklich unmöglich, bei Szakalls unnachahmlicher Komik ernst zu bleiben. Auch das andere Schauspieler-Ensemble bringt jeden Einfall zur vollen Geltung und somit ist ein Lustspiel geschaffen, das wohl kaum überboten werden kann. Ferner sieht man Harry Carey in dem Afrika-Tonfilm aller Zeiten „Trader Horn". Dieser Film entstand in zweijähriger Arbeit in Wüste, Busch und Urwald. Mit bebender Spannung verfolgt man die interessante Handlung, die sensationellen Tierkämpfe und die atemraubenden Verfolgungen. — Im Beiprogramm sieht man einen interessanten Kurztonfilm und die aktuelle Ufa-Ton-Woche. Die Vorstellungen beginnen um 14 Uhr, die letzte um 20 Uhr.

*

Das Apollo-Theater bringt ab morgen den größten Film der Saison, das mit großer Spannung erwartete Filmwerk in deutscher Sprache „Menschen im Hotel". Die größte Darstellerin der Welt, Greta Garbo, ist die Hauptdarstellerin, um sie herum weltbekannte Namen, wie Joan Crawford, Lionel und John Barrymore, Lewis Stone und Wallace Beery. Greta Garbos Tänzerin Grusinskaja gehört zu dem Herrlichsten, was man je gesehen hat. Die wenigen Sekunden, in denen sie von ihrem betörenden Antlitz den mystischen Schleier niedersinken läßt, gehören zu den schönsten, ergreifendsten, was je eine Darstellerin ihren Zuschauern geschenkt hat. Solche Sekunden sind hier: die, in der sie am Telefon einen glühenden Monolog an den Geliebten flüstert, bebend bis in die Augenlider, das Gesicht in Rausch...; weiter die, in der sie den Geliebten mit Küssen bedeckt, in einer jähen, überwältigenden Umarmung, in einer die Seele sprengenden Aufwallung der letzten Leidenschaft...; und die Sekunde endlich, in der sie, im Besitz der Seeligkeit, durch die Halle schreitet, tanzt, schwebt. Joan Crawford: fabelhaft natürlich und begreiflich, das genaue Gegenstück zu Greta Garbo, ein unbedeutendes, reizendes, liebeforderndes Mädchen, zauberhaft schön, Welt von unserer Welt, auch in ihren Nöten und Freuden. John Barrymore ist der Baron von Gaigern, ein müder, um seine Ehre gebrachter Ehrenmann, adelig von Herzen, ein Lump von Taten; wenn er in das Zimmer der Grusinskaja eindringt, um ihr ihren Schmuck zu stehlen, weiß er noch nicht, daß er sich selbst ihr schenken wird. Auch die Sekretärin liebt ihn den Verlorenen — Es ist ein Film der großen Besetzung, ein Werk, das weit über den Tag hinaus Beachtung findet und dem man überall den größten Erfolg voraussagen kann.

*

Capitol-Theater. Ab Freitag läuft Harry Piels „Sprung in den Abgrund", die Uraufführung für Westdeutschland. Ein Millionenfilm, der nach wochenlangen, schwierigen Sensationsaufnahmen im Zugspitzgebiet jetzt endlich fertiggestellt werden konnte. Dieser Harry-Piel-Film, die spannende Geschichte eines großen Versicherungsbetruges, spielt vorwiegend in den Tälern der deutschen Alpen, mit großen Sensationsaufnahmen, u. a. eine waghalsige Fahrt in der Zugspitzdrahtseilbahn mit einem Sprung von der Gondel in den Abgrund. Der Film dürfte besonderes Interesse erwecken durch die Mitwirkung des ehemaligen Meisterschaftsboxers Franz Diekmann. Die Frauenrollen liegen in den Händen von Olga Brink, Camilla Spira, Hilde Hildebrand. Unter den Stars sind zu nennen: Anton Pointner, Gerhard Bienert. Für die Komik sorgen Hermann Blaß und Hermann Ballentin. — Als zweiten Tonfilmschlager bringt das Capitol-Theater ein Volksstück mit Musik, Gesang und Militär: „Husarenliebe". Den Hauptteil des Erfolges an diesem Volksstück tragen die höchstzivilen Komiker Max Adalbert und Hansi Niese. Die drei Töchter aus der Vorkriegszeit erobern sich ihre drei Husaren ziemlich rasch und ohne größere Konflikte. Hansi Niese singt und spielt sich zur rechten Publikumsfreude durch den Film, Max Adalbert hat nicht so viele Gelegenheiten; ihm hat es der Regisseur Karl Heinz Wolff etwas schwerer gemacht. Aber auch er hat mit seinen nur ihm eigenen Pointierungen viele Lacher auf seiner Seite. Die drei jungen Mädchen werden von Else Elster sehr nett, von Vera Lieske und Ines v. Taube sehr viel blasser dargestellt. Die drei Husaren besiegen auf den ersten Blick, es sind Erwin Hartung, Willi Clever und Fredy Kaßner. Anton Pointner, Leo Peukert, Friedrich Ettel, Karl Auen und Helle Tornegg sind noch zu nennen. Die ansprechende Musik stammt von Franz Doelle. — Dazu das große Beiprogramm, u. a. Fox tönende Wochenschau.

*

Die „Uhu"-Lichtspiele zeigen heute zum letzten Male „Canovenehre" und „Luana", die beiden Spitzenfilme in einem Programm. Ab morgen erscheinen wiederum zwei ganz große Tonfilme, und zwar als erster „Der Diamant des Zaren" nach der Operette „Der Orlow" von Granichstädten und Marischka. Die Operette ist bekannt wegen ihrer entzückendsten Schlager „Balalaika-Lied", „Nun rauch' ich mir ne kleine Zigarette" und „Für Dich mein Schatz, für Dich, hab ich mich schön gemacht". Neun Akte schildern die Flucht eines russischen Großfürsten und die abenteuerliche Jagd nach dem sagenhaft großen Diamant „Der Orlow". Iwan Petrovich spielt die Hauptrolle und Liane Haid die Rolle der Nadja. — Als weiterer Großtonfilm wird Heinz Rühmann und Lien Deyers mit dem entzückendsten Rheinfilm „Lachende Erben" gezeigt. Acht launige Akte lassen ein heiteres Spiel vom Rhein miterleben, in dem Heinz Rühmann mit seinem schelmischen Gesicht der Held in der Schlacht ist. Außerdem das große und tönende Beiprogramm. Beginn täglich 14,30 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus dem Vereinsleben.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen. Der Verein hielt die Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Grünke, würdigte in längerer Ansprache die Ereignisse der letzten Zeit. Im Kampf um die bedrängte Ostmark hoffen wir von der Regierung, daß es ihr gelingen wird, endlich dort Wandel zu schaffen und den Schandfleck von Versailles bezügl. der Grenzziehung im Osten zu beseitigen. Die Vereine der heimattreuen Ost- und Westpreußen stünden geschlossen hinter der nationalen Regierung. Der vom Vorsitzenden gegebene Geschäftsbericht zeigte, daß im Verein gut gearbeitet wird und ein gesunder Geist herrscht. Die Veranstaltungen haben alle einen guten Verlauf genommen. Die Mitgliederzahl ist um 110 gestiegen. Die Unterabteilungen (Gesang-, Frauen- und Jugendabteilung) haben sich auch weiter gut entwickelt. Der Kassenbericht wies einen netten Ueberschuß auf. Dem Vorstand und den Bezirkskassierern konnte Dank ausgesprochen werden. Der für das Jahr 1933 aufgestellte Haushaltsplan, der Einnahmen von 6880 RM. und Ausgaben von 6115 RM. vorsieht, wurde einstimmig angenommen. An Veranstaltungen ist wieder einiges vorgesehen. Besonders soll nur hervorgehoben werden die Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet" vom 28. Mai bis 3. Juni und die Abstimmungsgedenkfeier am 9. Juli. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden alle wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Grünke, 2 Vorsitzender Kaeseler, 1. Schriftführer Zebandt, 2. Schriftführer Rogalla, 1. Kassierer Amenda, 2 Kassierer Menge, Beisitzer: Franz Raczinski, Joh. Raczinski, Gresch, Jorzik, Kassenprüfer und Festausschuß sind ebenfalls wieder bzw. neu gewählt worden. Nachdem noch einige Anträge durchberaten waren, schloß Landsmann Grünke die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Ostmark und das deutsche Vaterland.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangelische Gesamtarbeitsgemeinschaft Groß-Gelsenkirchen. Im Rahmen der Veranstaltungen der Evang. Vortragsgemeinschaft findet am Dienstag, den 4. April, um 20 Uhr, im Altstadt-Vereinshaus wieder ein Vortragsabend statt. Als Vortragender ist D. Fahrenhorst, der Bundesdirektor des Evang. Bundes Deutschlands, gewonnen worden, der über das zeitgemäße Thema „Staat und Kirche in Vergangenheit und Gegenwart" sprechen wird. Da D. Fahrenhorst einer der tüchtigsten Redner Deutschlands ist, werden alle angeschlossenen Verbände, Vereine und Vereinigungen zu diesem Vortrag besonders dringlichst eingeladen.

Evang. Beamtenverein Gelsenkirchen. Der Verein ladet seine Mitglieder zu einer morgen 20 Uhr im Altstädter Vereinshaus stattfindenden Mitgliederversammlung ein. Er bittet um recht zahlreichen Besuch des für die gesamte evangelische Bevölkerung Gelsenkirchens für Dienstag, den 4. April 20 Uhr, im gleichen Lokal vorgesehenen Vortrags des Bundesdirektors des Evang. Bundes, D. Fahrenhorst-Berlin, über: „Staat und Kirche in Vergangenheit und Gegenwart".

Der Evang. Verein für Volkskunst Ueckendorf veranstaltet Samstag 17 Uhr, im evang. Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13, einen Märchenabend. Zur Aufführung gelangen zwei deutsche Märchen: 1. Die Zauberschlösser. 2. Rund um Ostern. Der Reinertrag ist für die evang. Klein-Kinderschule bestimmt.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Bürger-Schützenbund Ueckendorf. Sonntag, 16 Uhr, im Vereinsheim, Monatsversammlung. U. a. Festsetzung der Schießtage, Bericht über Gau- und Bundesangelegenheiten. Beim letzten Vereinsschießen, Stand Reiermann, Rottbausen, errang die vom Leutnant Brandt gestiftete Ehrenscheibe der Schützenbruder Schümert sen.

Kompanie Verlage. Heute 20,30 Uhr Chargierten- und Vorstandssitzung im Restaurant Dirkes, Elisabethplatz.

Stadtteil Buer

Mutiger Lebensretter.

Gestern nachmittag stürzte der etwa sechsjährige Knabe Haus Esch aus der Bismarckstraße in Erle, der sich zu weit über eine Brüstung gelehnt hatte, in einen der Berger Schloßgräben. Beherzt sprang der Arbeiter Franz Konury aus der Kronprinzenstraße hinterher, um den ertrinkenden Knaben noch im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode zu retten. Dem mutigen Lebensretter wurde allgemeiner Beifall gezollt. (n)

Das Fahrrad. Einem Anwohner der Metterkampstraße wurde am 22. März von seinem unverschlossenen Hofraum ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad trägt neue Bereifung.

Besuch in der Werkstatt. Einem Anwohner der Polsumerstraße wurde am Montag aus der unverschlossenen Werkstatt ein Wringer gestohlen.

Die Betriebsrätewahlen auf der Schachtanlage Bismarck 3 u. 5 brachten folgendes Ergebnis: Nationale Sozialisten 57 Stimmen 5 Mandate (0), Einheitsliste 3 Stimmen 0 Mandate (4), Christliche Gewerkschaften 6 Stimmen 0 Mandate (1).

Die Gefahren der Straße. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Mittelstraße in Erle ein fünfjähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Die Resser Postfrage marschiert.

Beteiligung der Reichspost an einem Neubau. Gute Arbeit der Postkommission.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Resser Bürgerverein zurzeit zu bewältigen hat, ist die Frage der zukünftigen Unterbringung der Postbilfsstelle, deren bisheriges Lokal bekanntlich zum Herbst durch die Reichspost gekündigt worden ist. Der Resser Bürgerverein hat sich seinerzeit sofort nach Bekanntwerden der Kündigung um das weitere Schicksal der Postbilfsstelle bemüht. In der letzten Versammlung wurde eine eigene Postkommission gewählt, über deren Arbeit wir an dieser Stelle inzwischen schon einmal berichten konnten. Zu Dienstagabend nun hatte der Vorstand im Lokal Wieland-Rüchter eine neue Versammlung anberaumt, die vor allem der Beratung der Postfrage galt. Die Versammlung gewann den Eindruck, daß die Postkommission inzwischen wirklich gute Arbeit geleistet hat. Die Mitglieder stimmten daher den bisherigen Unternehmungen der Kommission in vollem Umfange zu.

Danach stehen die Dinge um die Resser Postfrage zurzeit folgendermaßen:

Durch die Postkommission ist der Reichspost vorgeschlagen worden, die Posthilfsstelle entweder in die Alte Apotheke oder aber in einen noch auszuführenden Neubau zu verlegen. Die Reichspost selbst neigt nach Ansicht der Postkommission einem Neubau zu und hat auch entsprechendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt, dergestalt, daß sie für die Hälfte der Baukosten eine erststellige Hypothek hergeben und auch für den übrigen Teil der Bausumme Postgelder zur Verfügung halten will. Nach dem Wunsch der Versammlung soll nun die Postfrage mit doppeltem Eifer vorangetrieben werden, weil insbesondere auch die Reichspost über die Zukunft ihrer Resser Hilfsstelle Klarheit haben möchte. Falls ein Neubau geschaffen wird, dürfte er an der Ewaldstraße gebaut werden.

Die Versammlung befaßte sich dann erneut mit der Frage der Errichtung von Fernsprechhäuschen im Ortsteil Resse. Vorgesehen sind durch die Reichspost schon längst Fernsprechhäuschen in den Buerschen Außenstadtteilen. Es soll erneut der diesbezügliche Wunsch Resses an zuständiger Stelle zum Ausdruck gebracht werden. — Die Kassenprüfer haben die Revision der Kasse nachgeholt. Das Ergebnis führte zur einstimmigen Entlastung des Kassierers. — Aus dem Munde des Vorstandes nahm die Versammlung Kenntnis von den jüngsten Aktionen des Buerschen Einwohnerausschusses. Es wurde beschlossen, dem Verkehrsverein eine Spende von 20 RM. zu bewilligen und dem Verein korporativ beizutreten. — Schließlich wurden noch einige kleinere straßenbauliche Angelegenheiten erörtert, deren Verfolgung an zuständiger Stelle sich der Vorstand angelegen sein lassen will.

Die Ortsgruppe Erle des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer hielt am Sonntag ihre Versammlung ab. Zunächst sprach die Gaugeschäftsstelle dem Vorstand der Ortsgruppe ihren Dank aus für die gute Arbeit des vergangenen Jahres. Von der Versammlung wurde gefordert, daß den Kriegsopfern als den ersten Bürgern des Staates auch die Rechte eines solchen eingeräumt werden müssen. Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer arbeitet mit jeder nationalen Regierung, weil er selbst national sei. Um eine einheitliche Kriegsopferorganisation zu bilden, hätten die vier nationalen Verbände — der Bund erblindeter Krieger der Offiziersbund, der Kyffhäuser-Verband und der Reichsverband — eine Deckorganisation gebildet. In einer regen Aussprache kam immer wieder das Bestreben zum Zusammenschluß zum Ausdruck. Zum Schluß wurde noch Auskunft über die Milderungsbestimmungen der Februar-Notverordnung gegeben, die sich hauptsächlich in der Krankenschaft und Angestelltenversicherung auswirken. Einstimmige Annahme fand der Antrag auf einen Sommerausflug, für den drei Ziele in Aussicht genommen sind. Die Vorarbeiten hierzu leitet der Vorstand im Verein mit einem Ausschuß, der der nächsten Versammlung Bericht geben soll. — Die Ortsgruppe Erle hält jeden 4. Sonntag im Monat ihre Versammlung ab. Beratungsstunden jeden Dienstag von 17 bis 20 Uhr.

Stadtteil Horst

Margarinediebstahl. Am Montag gegen 21 Uhr wurden von einem in der Neustraße haltenden Lieferwagen einer Essener Firma 40 Pfund Margarine Marke „Extra-Fein", gleichfalls in Zehnpfundpackungen gestohlen.

Der Dieb kann alles gebrauchen. Ein Bewohner des Rosenhügels hatte am Dienstag auf dem Horster Postamt eine Besorgung zu erledigen und stellte für einige Minuten sein Fahrrad draußen hin. Als er wiederkehrte, bemerkte er das Fehlen der Fahrradpumpe und der Werkzeugtasche. Von dem Dieb fehlt jede Spur

Leichtere Verkehrsunfälle. Als der Arbeiter R. aus der Fischerstraße mit seinem Rade die Hartbornstraße passierte, lief ihm plötzlich ein herrenloser Hund vor das Vorderrad. Dadurch verlor er die Sicherheit über das Fahrzeug und stürzte. R. zog sich Hautverletzungen und einen beschädigten Anzug davon. — Zu einem Zusammenstoß in der Dunkelheit kam es Dienstag auf der Hoch- und Eckertstraßen-Ecke. Ein auswärtiger Radler fuhr hier auf einen Brotwagen auf und machte mit dem Boden Bekanntschaft. Mit einer Kopfverletzung verlief die Sache für den Radfahrer noch sehr glimpflich. — Vor dem Straßenbahndepot auf der Essenerstraße in Horst geriet gegen 22 Uhr ein Radfahrer in die Schienen der Straßenbahngleise. Das Vorderrad setzte sich fest und wurde verbogen, während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam.

Schweinemarkt. Auf dem Marktplatz in Horst-Nord an der Friedweide findet morgen der fällige Viehmarkt statt. Marktbeginn um 8,30 Uhr.

Evang. Knappenverein Horst-Süd. Die Monatsversammlung wird auf Sonntag, den 9. April, 14 Uhr, verlegt. (gr)

Evang. Kirchengemeinde. Am Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst findet die Einführung der neu gewählten Vertreter der Kirche statt. (gr)

Kriegerverein. Im Vereinsheim Klauk findet am Sonntag um 11 Uhr die fällige Mitgliederversammlung für April statt.

Turnen * Spiel * Sport

Mittwochspiele.

Gelsenkirchen 07 – Union Gelsenkirchen 1:3.

Um es vorweg zu nehmen: Waren die Eintrittspreise für dieses Werktagsspiel nicht zu hoch? — Wir glauben annehmen zu müssen, daß bei etwas niedrigeren Preisen dasselbe Geld eingekommen wäre. — Das Spiel selbst dürfte den 07ern ihre Schwächen gezeigt haben, denn bis zum dritten Tor für Union waren die Gäste dem Platzverein „eine ganze Elle" voraus. Die Verteidigung der 07er erlaubte sich manche Schnitzer und nur das hervorragende Können des Torhüters verhütete eine weit höhere Niederlage. Der beste Mannschaftsteil war die Läuferreihe, die aufopfernd in der Abwehr wie im Aufbau tätig war. Im Angriff versagte der rechte Flügel, der beste Mann war der Linksaußen. Lobenswert war der Eifer der Gelben. — Union hatte zwei Ersatzleute zu stellen, wovon der Ersatzverteidiger eine sehr gute Rolle spielte. In der 1. Halbzeit konnte man mit den Leistungen der Rotweißen sehr zufrieden sein. Alle Mannschaftsteile harmonierten miteinander, so daß die Gelben wenig zu bestellen hatten. Eine gute und brauchbare Figur gab Kalwitzki ab, man merkte ihm sein Training in Duisburg an. Das 1. und 2. Tor waren Prachtleistungen. — Als nun kurz nach Seitenwechsel durch Handelfer das Resultat 3:0 stand, da überließ man „07" das Feld. Die Platzherren kamen dann auch verschiedentlich sehr gut vors gegnerische Tor, aber die schlagsichere Verteidigung stoppte alle noch so gut gemeinten Vorstöße der Gelben ab. 20 Minuten vor Schluß konnte der Mittelläufer der Gastgeber einen Strafstoß aus 18 Meter Entfernung gut placiert zum Ehrentor einsenden. Jetzt werden die Jonier wieder etwas aktiver und sehr gute Angriffe werden eingeleitet, doch der Schlußmann des Platzvereins läßt sich nicht schlagen. So nimmt dieser Lokalkampf wieder einmal zu Gunsten der Rotweißen ein Ende.

*

Delog — Rot-Weiß Leithe 6:2. Der Meister der Gruppe Katernberg—Rotthausen, Delog, hatte gestern den Tabellenzweiten der Gruppe Gelsenkirchen der 2. Bezirksklasse zu Gast. Die Platzherren lieferten einen eindrucksvollen Nachweis ihrer Reife für den Aufstieg. Rot-Weiß war äußerst schwach und mußte sich schon in der ersten Halbzeit vier Tore gefallen lassen. In der zweiten Spielhälfte fielen für jede Partei noch je zwei Tore.

Westfalia Buer — SC. Hassel 0:2. Zu einem interessanten Freundschaftsspiel trafen gestern auf dem Platz am Bergmannsheil Westfalia und Hassel aufeinander. Der Kampf war im großen ganzen ausgeglichen; Westfalia hatte in der ersten Spielhälfte sogar etwas mehr vom Spiel, konnte jedoch keinen Treffer anbringen. In der zweiten Halbzeit wurde Hassel besser, doch fiel das erste Tor erst 20 Minuten vor Schluß. Westfalia drängt ungestüm, ohne allerdings zu Erfolgen zu kommen. Dagegen kann Hassel etwa zehn Minuten vor Schluß noch einmal erfolgreich einsenden. Beide Tore kommen auf das Konto des Linksaußen von Hassel. Das schöne Wetter hatte eine große Zuschauermenge angelockt.

Fortuna geschlagen!

Essen-West 81 siegt verdient 3:0.

Sensationen sind dafür da, daß sie geschaffen werden! Hier ist eine, und zwar eine ganz großen Kalibers. Wie es kam? Nun wie so oft: die Fortunen trafen auf einen Partner, der schon immer bei der Sache war, wenn es ums Ganze ging und der mit einem solchen Fleiß und soliden Können spielte, daß sein Sieg nicht überraschen darf. Ueber 2000 Besucher sahen jedenfalls ein ganz großes Spiel der Gastgeber, die in ihrem Ehrgeiz nicht locker ließen, bis ihnen ihr Vorhaben geglückt war. Und es war nicht etwa eine ersatzgeschwächte oder versagende Fortunen-Elf, die sie zur Strecke brachte; Die Gäste sahen die Fahrt bestimmt nicht als einen unterhaltsamen Ausflug an, waren mit allem Ernst bei der Sache und hatten ihre derzeit beste Elf zur Stelle. Eine Entschuldigung für die Niederlage gibt es jedenfalls nicht, denn das wäre mit einer Schmälerung der hervorragenden Leistung des Siegers gleichbedeutend. Auch ein Pelch, Janes, Bender, Hochgelang und Kobierski konnten an der Schlappe nichts ändern, und das belagt genug. Wohl gehörte die letzte halbe Stunde den Gästen, aber auch da konnten sie gegen die verstärkte Deckung der Gastgeber nichts ausrichten.

Germania Bochum – SV. Höntrop 5:1.

Auch eine Ueberraschung, wenn man es genau nehmen will. Sie wird aber verständlich, wenn man hört, daß Höntrop Stein und den Mittelstürmer Eckert ersetzen mußte und deutlich zu erkennen gab, daß die letzten schweren Spiele nicht spurlos an der Elf vorübergegangen sind. Und da obendrein die Germanen besonders gut gelaunt waren, war die hohe Niederlage der Gäste nicht zu vermeiden. Bochum hatte fast immer mehr vom Spiel und war dem Partner auch in der Technik ein gutes Stück voraus. Imbeuler und Philipp schossen bis zur Pause zwei schöne Tore, nach dem Wechsel erweiterten Bida und Grigusch die Führung auf 4:0 und erst bei diesem Stande kam Höntrop zum Ehrentreffer. Timpert 2 verwandelte einen Handelfer sicher. Zehn Minuten vor Schluß machte dann Philipp das Endergebnis fertig. Zuschauer: 1500.

Boxsport

Schalke 04 boxt international!

Für Samstag hat die rührige Box-Abteilung Schalke 04 die international erprobte Mannschaft des A.B.C. Arnheim (Holland) verpflichtet. Erstmalig kämpft eine holländische Mannschaft in Gelsenkirchen, in der Stadt, die sich mehr und mehr als eine Hochburg für Boxsport entpuppt. Die Schalker Mannschaft hat sich langsam aber sicher zu einer der kampfstärksten Staffeln entwickelt, die keinen Gegner zu scheuen braucht. Es wird also ein Kampf auf Biegen und Brechen geben und die Holländer müssen zeigen, was sie können. In dem Kolonialneger Vismalen besitzen sie einen Spitzenkönner, einen Techniker von Format. Außerdem kämpfen in ihren Reihen der ostholländische Federgewichts-Meister sowie drei Gaumeister.

Billardsport

Um die Weltmeisterschaft der Billard-Amateure.

Favoriten trainieren in Gelsenkirchen.

Bekanntlich findet am 5. bis 8. April im Gürzenich in Köln die Austragung der Weltmeisterschaft der Billard-Amateure statt. Nur die allerersten Kräfte sind hier zugelassen, so Edmound Soussa (Kairo), Fr. S. Appleby (Amerika), René Gabriels (Antwerpen), Theo Moons (Antwerpen), Dr. Max Ludwig Meyer (Altona), Albert Corty (Marseille), Jan Dommering (Arnheim), Albert Poensgen (Berlin) Es ist natürlich sehr schwer, hier schon bestimmte Voraussagen zu machen, da der Ausfall der einzelnen Spiele immer sehr stark von der Disposition der Spieler selbst abhängt. Vor allen Dingen ist das Billardspielen eine Sache der Nerven; wer hier die größte Kraft zur Ruhe aufbringt, der hat die meisten Aussichten auf Erfolg. Man hat dem zweifachen Weltmeister Poensgen die größte Aussicht gegeben, den Titel für ein weiteres Jahr zu erringen. Aber Poensgen ist ziemlich aufgeregt beim Spiel und muß sich mit aller Gewalt Ruhe auferlegen. Demgegenüber ist Dr. Meyer von einer geradezu unheimlichen und eisernen Ruhe, die durch nichts gestört werden kann; und auf Grund dieses besonderen Vorteiles rechnen prominente Kreise mit einem Weltmeistererfolg dieses Spielers.

Es ist klar, daß sich die Spieler besonders in den letzten Tagen einem eifrigen Training hingeben. Dem bekannten Gelsenkirchener Spieler Thielens ist es nun gelungen, Dr. Meyer für den 3. und 4. April zu einer Trainingspartie zu bekommen, und zwar an jedem Tag über 500 Points im Zweiballcadre mit Unterabstand. Dr. Meyer ist ein ziemlich vielseitiger Spieler, der sich genau so gut auf die indirekten Bälle versteht, wie auch besonders auf ein sehr gutes Viertelspiel und auf Strichserien. Besonders in den letzten Jahren ist Dr. Meyer sehr stark geworden, gelang es ihm doch als einziger, auf der Austragung der Deutschen Meisterschaft in Frankfurt Poensgen zu schlagen. Seine Schlußserie durchschnitt von 22,93 zu schlagen. Seine Schlußserie brachte sogar einen deutschen Rekord mit 234 Points. Aus alledem ist zu ersehen, ein wie starker Techniker Dr. Meyer ist. Man darf gespannt darauf sein, wie der heimische Spieler Thielens, der über eine sehr gute Technik und über eine gute mathematische Berechnung verfügt, gegen diesen Weltmeisterchampion abschneidet. Dieses Trainingsspiel wird jedenfalls ein besonderes Ereignis für den Gelsenkirchener Billardsport sein und auch seine werbende Kraft nicht verfehlen. Der Kampf findet in Thielens Billardsaal statt. Man versehe sich daher früh genug mit Eintrittskarten. Der Ertrag hieraus wird dem Weltmeisterschaftsfonds zufließen.

Stadtverband für Billardsport.

Die nächste Monatsversammlung findet am 1. April, 20,30 Uhr, bei Greitemeier, statt. Anläßlich der Billard-Weltmeisterschaft der Amateure in Köln müssen die Vereine die Teilnehmerzahl endgültig angeben. Der Vorverkauf der verbilligten Eintrittskarten wird am 2. April geschlossen. Den Erwerbslosen sind außerdem Vorzugspreise eingeräumt worden. Die geschlossene Hin- und Rückfahrt ist am Freitag, den 7. April. Alles Weitere wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wer zieht um?

zum 1. April

Wir bürgen für **pünktliche Weiterlieferung** der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", wenn Sie uns den untenstehenden Vordruck ausgefüllt rechtzeitig einsenden oder dem Zeitungsboten mitgeben.

Hier abtrennen

Mein Umzug findet statt am _____

Jetzige Wohnung _____ Str. Nr. _____

Neue Wohnung _____ Str. Nr. _____

Name _____

Hier abtrennen

Die Bäuerin nickte froh. „Das soll er auch. Wenn der Krieg vorbei ist und er kommt zurück — das vergeß ich ihm nicht!"

Sie hatte dem Knecht vor Weihnachten eine Kiste geschickt. Darin lag zu unterst ein kleines Paketchen, das trug in der Bäuerin unbeholfenen Schriftzügen die Aufschrift: „Für einen Soldaten, wo keine Mutter für sorgt."

Nun ja, solcher Soldaten gab es viele, auch beim Truppenteil des Hannes, der inzwischen wohl das Regiment von Clemens ausfindig gemacht hatte, eines Mutterherzens geheimes Wünschen; und — — nein, sagen mochte sie ihm nichts, das schickte sich nicht. Er war immerhin der Knecht, und Clemens der Sohn seines Brotherrn!

Und richtig, der kluge Hannes besaß das seltene Feingefühl der Alleinstehenden, die oft vergebens nach einem guten Wort gehungert haben und deshalb wissen, wie es tut, wenn Liebe Leid trägt und eins nicht zum anderen kommen kann.

Er hatte Clemens ausfindig gemacht. In diesem Brief stand es geschrieben.

Ja, erst habe es freilich ausgesehen, als ob Clemens den Hannes über alle Berge wünsche. Aber dann sei er plötzlich der alte gewesen.

„Und gar kein bißchen stolz, wo er doch eigentlich ein studierter Herr ist und ich bloß ein Knecht! Und hat nach allen gefragt und konnt nit genug hören. Aber am meisten nach Mutter und Gerta . . ."

Annemarie verzog schmollend den Mund. Nun ja, als Kind hatte sie sich stets mit Clemens gestritten und geneckt. Später hatte sie sich geärgert über den „Tagedieb und Verschwender" und hatte das keineswegs verhehlt.

Ach was, das mußte nun alles vergessen sein! Ist ohnehin genug Leid im Krieg: man brauchte es nicht noch extra schwer zu machen.

Kurz und gut, Annemarie freute sich aufrichtig und warm mit den anderen.

„. . . Und da hab ich ihms Paketchen gegeben. Aber da hat er sich sofort umgedreht und kurz gesagt: Ich brauch nichts! — so in dem Ton von früher. Ich ihm aber gleich nach und hab gesagt, das hätt in einem Paket von Hause gesteckt, für einen fremden Soldaten, der niemand hat. Und das träf ja auch bei ihm zu, hab ich gesagt, und seine Mutter habe es gepackt. Da hat er's denn genommen. Und als er die Aufschrift gelesen, da hat er sich hastig abgewandt. Aber ich konnt er wohl merken, daß seine Augen naß wurden. Und dann sagte er: Dank dir Hannes, für deine Treue. Schreib meiner Mutter — nein, ich schreib ihr selbst! — Und dann bin ich gegangen . . ."

Die Mutter schaute glücklich vor sich hin.

Feuchte Augen hatte er bekommen! . . . Ja, ihr Junge hatte trotz allem ein gutes Herz . . . das hatte sie doch immer gewußt. Immer.

Wenn er erst den Zettel fand im Innern des Päckchens!

Davon wußte niemand! Sie hatte lange darüber gesonnen. Er hieß: Gesegnete Weihnachten von einer Mutter, die zwei Söhne im Feld hat, wovon der eine den Weg zu seiner Mutter nicht finden kann!"

Wenn das Päckchen zu einem fremden Soldaten kam, wars auch nicht schlimm.

Wenn aber zu Clemens . . . ach, dann würde er verstehen . . . würde wissen, daß seine Mutter mit Schmerzen wartete.

— — — — — — — — — —

Eine Freude kommt selten allein. Ehe die Woche zu Ende war, hielt die Bäuerin vom Heidehof mit Herzklopfen den ersten Brief ihres Sorgenkindes in der Hand.

Sie lief in die Schlafkammer, schob den Riegel vor und riß mit bebenden Fingern den Umschlag auf. Trank die Worte dürstend in sich ein . . . Weinte. Las sie wieder und wieder.

Heiße Mutterträne fielen darauf.

Und doch war's nur ein kurzer, schlichter Brief. Aber einer, wie ihn der leichtfertige Clemens früher nie geschrieben hätte — früher, ehe die blutige Pflugschar des Krieges seine Seele durchackerte und Schutt und Gerölle hinwegräumte. Und tief das Erdreich umbrach, so daß der ursprünglich gute Boden zutage trat.

„Ich hab's immer gewußt, Mutter, daß Du meiner noch denkst. Ich hab's gefühlt durch die wilden Jahre. Und seit der Krieg wütet, hab' ich mich oft gesehnt, Dir zu schreiben. Aber es ist zuviel Schlimmes, was ich Dir und dem Vater angetan habe. Ich hatte nicht mehr das Recht dazu. Hab' mein Kindesrecht verwirkt. Doch der Krieg gibt mir Gelegenheit, zu sühnen. Daß Du mir verziehen hast, weiß ich, denn ein Mutterherz verzeiht immer. Aber der Vater? Er hat mich verstoßen. Und er hatte Recht. Aber vielleicht kann ich ihm noch einmal beweisen, daß ich doch kein Verlorener, kein unwürdiges Glied am alten Stamme bin. Vielleicht lernt der Vater mich dann wieder achten und vergibt mir alle Kummer . . ."

Frau Heidger faltete mit Inbrunst die Hände.

„Heilige Schmerzensmutter — so war dir gewiß zumute, als du nach langen, bangen Tagen deinen Sohn wiedersandtest!"

Sie ging zu Gerta und legte ihr den Brief auf den Schoß.

Ob sie ihrem Mann davon sagte?

Vielleicht merkte er gar nicht, daß der Briefbote dagewesen war, denn auf dem Hofe rumorte gewaltig die Dreschmaschine.

Aber nein, der Tyras, der Kettenhund, verriet stets sein Kommen, denn der Briefträger war sein geschworener Feind. Nie konnte der alte Thomas es unterlassen, dem armen Tyras aufreizend seinen Knotenstock hinzuhalten und „ßß! ßß! ßß!" zu machen. „ßß! ßß!" Wie besessen flog dann das Tier heraus, klaffte mörderisch und riß fast die Kette ab vor Wut.

Richtig! Da kam der Bauer auch schon.

„Der Tyras macht so'n Mordsspektakel. War der Briefträger hier? Was besonderes?"

Einen Augenblick zögerte die Frau. Dann ging sie mit entschlossenem Gesicht einen Schritt auf ihn zu.

„Ja, Mann. Ich habe einen Brief bekommen von Clemens, unserem Sohn."

Sie betonte nachdrücklich das letzte Wort.

Mit finsterem Gesicht griff er zur Türklinke. Aber sie verstellte ihm den Weg.

„Er ist ein anderer geworden — er bittet um Verzeihung . . . Hermann, ich will nicht gern etwas hinter deinem Rücken tun, aber . . ." Tränen besserten in ihrer Stimme. „Hermann, er kämpft für uns, so gut wie unser Bernd. Da muß man vergessen können, Hermann, ich bin seine Mutter, ich antworte ihm!"

Unter den buschigen Augenbrauen des Heidehofbauern wetterleuchtete es. Nur mit Gewalt hielt er einen Zornesausbruch zurück.

„Hermann! O Mann, sei nicht so hart!" rief die Frau bittend und faltete die Hände.

Da sagte er barsch: „Tu, was du nicht lassen kannst. Ich will dir nicht entgegen sein. Nur laß mich aus dem Spiel. Ich will nichts wissen und hören."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Turnerschaft

Turnverein Westfalia 1884 Buer. Im Vereinslokal fand Sonntagabend die Monatsversammlung statt. Als Ersatz für den ausgeschiedenen Spielwart Naß wurde Martin Leistner zum neuen Spielwart vorgeschlagen und gewählt. Nach dieser Neuwahl wurden die Berichte über die stattgefundenen Versammlungen und sportlichen Veranstaltungen gegeben. Der Sportwart Bednarz berichtete über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Buerschen DT.-Vereine. Vom Tv. Westfalia wurden Molitor zum 2. Vorsitzenden und Bednarz zum Technischen Leiter gewählt. In der Versammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen wurde Bednarz zum 2. Technischen Leiter, Milde zum Schwimmwart gewählt. Ueber die Generalversammlung des Gesamtstadtverbandes für Leibesübungen wurde kurz mitgeteilt, daß der bisherige 1. Vorsitzende Urielmann seinen Posten niedergelegt hat und Studienrat Louth an seine Stelle getreten ist. Beim Frühjahrsgeländelauf des 1. Bezirks in Wattenscheid nahmen die Westfalia-Läufer mit sehr gutem Erfolg teil. Bör und Pommerin gingen zusammen durchs Ziel und holten mit ihrem Vereinskameraden Feder auch noch den 1. Mannschaftssieg. In der Knabenklasse stellte Westfalia den 1. Einzelsieger und in der Jugendklasse den 3. Mannschaftssieger. Sportwart Bednarz verlas die Ausschreibungen zum Geländelauf des Stadtverbandes am kommenden Sonntag. Es wurde von der Versammlung beschlossen, nur unter der Bedingung zu starten, daß die Startzeit verlegt werde. Einen sehr wesentlichen Punkt der Tagesordnung bildete das 15. Deutsche Turnfest, über das der Geschäftsführer einige wichtige Mitteilungen machte. (ch)

Eichenkreuz.

Eichenkreuz Ueckendorf. Heute um 20.30 Uhr Spielersitzung im Gemeindehaus.

Tisch-Tennis.

Tischtennisabt. Schalke 77 schlägt Schalke 32 8:4. Am Dienstag standen sich im Jahnhaus diese Gegner zum Rückkampf gegenüber. Schalke 77 mußte auf zwei seiner besten Spieler verzichten und wenn sie trotzdem zu einem glatten Sieg kamen, so beweist das, daß sie die Besseren waren. Spiele 8:4, Sätze 20:12, Bälle 612:567 für 77.

Die Annahmestelle der Allgemeinen Zeitung

für Anzeigen und Abonnements befindet sich jetzt im

Zigarrengeschäft Ad. Marten

Oststraße 26 Fernruf 25018

Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit: In letzter Zeit sind vielfach Abzeichen und Uniformstücke der NSDAP. von Einzelhandelsgeschäften verkauft worden. Da die Parteileitung unter solchen Umständen keine Uebersicht über die Käufer behalten kann und die Gefahr besteht, daß Unbefugte Abzeichen und Uniformstücke tragen, werden die Geschäftsleute gebeten, von solchen Verkäufen Abstand zu nehmen, zumal die Gauleitung Westfalen-Süd schärfstens dagegen einschreitet. ::

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP. trat zum ersten Male mit einer großen Kundgebung an die Oeffentlichkeit. Kampfbundleiter Bongardt-Herne sprach über Ziel und Zweck des Kampfbundes. Der Mittelstand sei eine der stärksten Säulen des staatlichen Lebens, er sei jedoch in den letzten vierzehn Jahren durch marxistische Regierungsmethoden in seiner Einheit zerstört worden. Im natsoz. Ständestaat werde der Mittelstand wieder zum maßgebenden Faktor. Die Umgestaltung der Städteparlamente werde sich zum Nutzen des gewerblichen Mittelstandes auswirken, denn die NSDAP. würde in Zukunft dafür Sorge tragen, daß man ausländischen Konzernbetrieben jede Konzession versage. Unter dem marxistischen Regime habe die Bildung von jüdischen Großkonzernen und Warenhäusern in vollster Blüte gestanden, wodurch der deutsche Mittelstand seiner Vernichtung entgegengegangen sei. Heute gelte es, den gesamten Mittelstand zu einem einheitlichen Block zusammenzuschmieden. Die Ausführungen riefen bei der überfüllten Versammlung stärksten Widerhall hervor. Kreiskampfbundleiter Poetter wies zum Schluß noch darauf hin, daß jeder Mittelständler selbst dazu beitragen müsse, den Kampf gegen die Konsumgenossenschaften aufzunehmen. ::

Die Schachvereine der Stadt sind dem Gedanken eines Zusammenschlusses zu einem Stadtverband nähergetreten. In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung wurde nach eingehender Aussprache Herr Birkhölzer vom Schachklub Leithe beauftragt, Statuten und Organisation auszuarbeiten und eine Gründungsversammlung einzuberufen. Für September ist die Austragung eines Stadtmeisterschaftsturniers in Aussicht genommen.

Allgemeiner Bürger- und Schützenverein. Der Ausschuß beschloß, dem Gesamtvorstand vorzuschlagen, das Schützenfest vom 22. bis 24. Juli in Verbindung mit dem fünfzigjährigen Bestehen des Vereins zu feiern. Ein Zelt soll im Stadion neben dem Eingang zum Schießstand aufgebaut werden, der Kirmesplatz soll auf das Fußballfeld verlegt werden. Erstmalig soll beim Königschießen am 22. Juli der Vogel wieder von der Stange geschossen werden. Im Mai ist ein Werbetag für die Jungschützenabteilung geplant; auch soll den aus wirtschaftlichen Gründen ausgetretenen Mitgliedern des Stammvereins Gelegenheit gegeben werden, die Mitgliedschaft wieder zu erwerben

Kameradsch. Kriegerverein Günnigfeld. Das Stiftungsfest wird voraussichtlich im September gefeiert. Die nächste Versammlung in der der Wanderpreis zum letztenmal ausgeschossen wird, wurde wegen des Deutschen Abends der NSDAP. am 29. April auf den 6. Mai verlegt. (W)

Bürgerschützenverein Günnigfeld. Die Schützenfeier wurde verschoben, bis bessere Verhältnisse eintreten. **Das Schießen soll an einem noch zu bestimmenden** Tag im Mai stattfinden. Ein Preisschießen wurde abgelehnt. Ueber einen Pfingstausflug soll in der Versammlung am 2. Ostertag beschlossen werden. (W)

Die Gründungsversammlung einer NSBO. innerhalb der Stadtverwaltung findet heute 19 Uhr im „Zentralhof" statt. Es spricht Postinspektor Bendlake. ::

Haeseler-Bund Westwacht. In der Monatsversammlung gedachte Vorsitzender Ritter der im Weltkrieg Gefallenen, deren Gedächtnis zum ersten Mal unter der Fahne schwarz-weiß-rot, unter der sie ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben, gefeiert werden könne. Die Anschaffung einer Vereinsfahne wurde beschlossen. Die Fahnenweihe soll voraussichtlich am 1. Oktober stattfinden. ::

Der WSV. und Herr Münstermann.

Eine Verlautbarung des Verbandes.

Die Geschäftsstelle des Westdeutschen Spiel-Verbandes hat eine Verlautbarung herausgegeben, die sich mit den letzten Ausführungen des Vorsitzenden von Schalke 04, Herrn Münstermann beschäftigt. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Herr Münstermann, der Erste Vorsitzende von Schalke 04, ist von der Spruchkammer wegen Vergehens gegen die Amateurbestimmungen aus dem Verband ausgeschlossen worden. Letzte Instanz für Verstöße gegen die Amateurbestimmungen ist der Deutsche Fußballbund. Daher sind dessen Satzungen bei der Durchführung des formellen Verfahrens anzuwenden. Die Bundessatzungen besagen, daß das Inkrafttreten von Strafen durch Einlegung eines Einspruchs aufgehoben wird. Schalke 04 hat gegen das Urteil der Spruchkammer Einspruch beim DFB. erhoben. Infolgedessen war Herr Münstermann bisher berechtigt seinen Verein zu vertreten.

Auf dem Gautag des Gaues Gelsenkirchen hat Herr Münstermann erweislich unwahre Behauptungen über die Ausgaben des Verbandes anläßlich eines Spieles aufgestellt.

Wegen dieser verbandsschädigenden Handlung wird gegen Herrn Münstermann ein Verfahren eröffnet. Herr Münstermann wird mit sofortiger Wirkung bis zum Abschluß des Verfahrens suspendiert. Damit ist ihm das Recht entzogen, Schalke 04 zu vertreten. Sollte Herr Münstermann irgendwelche Funktionen im oder für den Verein ausüben wird gegen den Verein selbst eingeschritten. Herr Münstermann hat sich auf dem Gautag in Gelsenkirchen weiter über die Aufwendungen von Schalke 04 für seine Spieler verbreitet. Diese Ausführungen stehen in krassem Widerspruch zu Auslassungen, die Herr Münstermann an anderer Stelle gemacht hat. Deswegen wird nunmehr Herrn Münstermann und allen Beteiligten auf dem Wege über den Amateurschutzvertrag Gelegenheit gegeben, die wirkliche Höhe der Aufwendungen unter Eid zu erhärten."

*

Diese Nachricht ging uns erst kurz vor Redaktionsschluß zu, es ist uns also die Möglichkeit genommen, eingehend zu ihr Stellung zu nehmen, wir erwarten aber, daß diese Angelegenheit noch nicht erledigt ist, da in dieser Verlautbarung Herrn Münstermann verbandsschädigende Handlungen vorgeworfen werden, **während Herr Münstermann dem Verbandsvorstand oder seinen ausführenden Organen den Vorwurf machte, durch zu hohe Aufwendungen für die Spitzenspieler verbandsschädigend gewirkt zu haben. Das Spiel steht also 1:1 und es fragt sich, wer bei fairer Durchführung dieses Treffens gewinnen wird.**

Schach-Stadtmeisterschaft.

Zilonka in Führung. – Kristall fällt weiter zurück.

Einen unerwarteten Verlauf nimmt das Turnier in der

Hauptgruppe.

Kristall erlitt bereits die dritte Niederlage und scheidet damit endgültig aus der Konkurrenz aus. In der 5. Runde verteidigte er sich französisch gegen den KSB er Zilonka. Brachtl verbuchte den zweiten Verlustpunkt gegen Lüke in einer Caro-Kann-Partie. Die Damenindische Partie Luhmann—Blum wurde nach Ablauf der Spielzeit abgebrochen. Im Springer-Endspiel steht der Anziehende besser. Stand: Zilonka 3½:½, Lüke 2½:2½, Koch 2:1, Grannitza, Blum je 2:2, Kristall 2:3, Hummernbrum 1:1, Luhmann 1:2, Brachtl 0:2.

Im Haupturnier B:

Welsch — Fröhlich ½:½ (Wierspringer), Freitag — Kruzik 1:0 (französisch). Nowaki — Katzerowski 1:0 (sizilianisch). Preuß — Jakubzik 1:0 (spanisch). Stand: Welsch 4:1, Nowaki 3:1, Preuß 2:1, Freitag 2:2, Jakubzik, Kruzik 2:3, Katzerowski 1½:2½, Fröhlich ½:3½.

Nebenturnier.

Stand in der 1. Gruppe: Wirtzbiki 3:0, Nistroy 2:2, Lindemann, Pörina je 1½:1½, Salomon 1:1, Schreiber 0:3. In der 2. Gruppe steht der Sieger in Schwarz (Schachfr. Ueckendorf) bereits fest. Stand: Schwarz 3½:½, Herzberg 3:2, Berkou, Laaks je 2:2, Erdmann 1:3, Silvert ½:2½. Heute (Donnerstag) werden folgende Hängepartien erledigt: Koch — Brachtl, Grannitza — Hummernbrum, Luhmann — Blum, Fröhlich — Preuß, Nowaki — Freitag. Samstagabend sollen die Turniere aus; sie werden Samstag, 8. April fortgesetzt. (Hu)

Schwerathletik

Siegfried Wanne — Deutsche Eiche Gelsenkirchen 2950 : 2855 Pfd. Diese Mannschaften standen sich am Sonntag in der „Dorneburg" zu Wanne im Freundschaftskampf gegenüber. Leider sah sich Deutsche Eiche gezwungen, für zwei ihrer Besten Ersatz zu stellen. Trotz alledem zeigte die Mannschaft der Deutschen Eiche sehr gute Leistungen. Besonders gefiel der noch jugendliche Heinrich Wrobel, der als Mittelgewichtler eine Klasse höher kämpfte. Er verbesserte seine Leistung im beidarmigen Stoßen auf 220 Pfd. Gustav Wrobel zog sich im beidarmig Reißen eine Sehnenzerrung zu und konnte sich daher im Stoßen nicht durchsetzen. Die Kämpfe wurden im Olympischen Dreikampf ausgetragen, bestehend im beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen.

Siegfried Wanne.

	Drücken	Reißen	Stoßen
Bantamgewicht: Nonn	135	130	180
Federgewicht: Bettenhaus	110	110	160
Leichtgewicht: Diederichs	145	150	200
Mittelgewicht: Binger	140	150	200
Halbschwergewicht: Jansen	170	170	230
Schwergewicht: Nockermann	170	170	230
	870	880	1200

Gesamt: 2950 Pfd.

Deutsche Eiche Gelsenkirchen.

	Drücken	Reißen	Stoßen
Bantamgewicht: Rich. Wrobel	115	130	170
Federgewicht: Nadrowiti	135	125	170
Leichtgewicht: P. Tonk	135	135	190
Mittelgewicht: Gust. Wrobel	135	145	170
Halbschwergewicht: Hrch. Wrobel	155	160	220
Schwergewicht: W. Bachor	155	170	240
	830	865	1160

Gesamt: 2855 Pfd.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Der Ueberfall auf den Wattenscheider Oberbürgermeister vor Gericht.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum fand der Ueberfall auf den Wattenscheider Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst seine Sühne, der sich am 1. Februar in dem Dienstzimmer des Oberbürgermeisters abspielte. Ein erwerbsloser Bergmann fühlte sich durch Kürzung seiner Wohlfahrtsunterstützung benachteiligt und verschaffte sich Zutritt zu dem Zimmer, wo er Zurücknahme der Kürzung und Auszahlung des Geldes verlangte. Als ihm auch der Oberbürgermeisten diesen Wunsch nicht erfüllen konnte, ergriff der Bergmann einen schweren eichenen Sessel, mit dem er auf den Oberbürgermeister einschlug. Glücklicherweise gelang es Dr. Ueberhorst schnell genug zur Seite zu springen, so daß er dem Schlag ausweichen konnte. Der Oberbürgermeister erlitt trotzdem noch leichte Verletzungen am Kopf und an der Hand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten und zwei Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 10 Tagen beantragt.

Stadt Wanne-Eickel

Das diesjährige Wanderprogramm des SGV. ist umfangreich. An Wanderungen sind vorgesehen: 2. 4. Recklinghausen, Abf. 9.05 Uhr, Führer Blank; 17. 4. Ruhrtal (Schwarze Lene), Abf. 7.28 Uhr, Führer Nonnenberg; 30. 4. Haus Weitmar, Abf. 8 Uhr, Führer Pohl; 14. 5. Gruppenwanderung nach Sinsen, Abf. 7.54 Uhr; 25. 5. nach Bladenhorst, Abf. 7.24 Uhr, Führer Reith; 5. 6. Haltern, Führer Jäger, Abf. 6.47 Uhr; 18. 6. nach Blankenstein, Führer Kleinschmidt, Abf. 7 Uhr; 2. 7. Sternwanderung Haltern, Abfahrt 7.54 Uhr; 16. 7. Moorwanderung Münsterland, Abf. 6.47 Uhr, Führer Reichmann; 30. 7. nach Essen, Führer Reith, Abf. 7.36 Uhr. (Ae)

Aus den Monatsversammlungen. Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Eickel. Rektor Schwarze sprach über den Nationalsieg in Deutschland. Die Vorbereitungen zum 50. Vereinsjubiläum wurden dem Festausschuß übertragen. Zur Beschaffung einer neuen Fahne soll ein Sonderbeitrag von 25 Pfg. pro Vierteljahr erhoben werden. Im April, Mai und Juni sind Aufnahmen frei. Ziehr berichtete über die Verbandstagung in Dortmund. Die Versammlungen finden ab 23. April um 11 Uhr statt. — Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Röhlinghausen. Nach Erstattung der Berichte aus Recklinghausen und Wanne-Eickel wurde auf die große Ost- und Westpreußen-Kundgebung am 7. Mai in Dortmund hingewiesen. Künftig wird zu den Sonderzügen für Nichtmitglieder eine Einschreibegebühr von 4,— Reichsmark erhoben. — Die heimattreuen Oberschlesier fanden sich am Sonntag im Stadtgarten zu einer schlichten Abstimmungsfeier ein. Schriftführer Magiera rief in seiner Gedächtnisrede noch einmal die Tage der Abstimmung ins Gedächtnis zurück. Hierauf folgten gesangliche und theatralische Darbietungen. (Tz)

Betriebsratswahlen auf Hannibal 1/2. Es erhielten: Liste 1 (Alter Verband) 334 Stimmen (2 Mandate), Liste 2 (Christl. Gewerkverein) 150 Stimmen (1), Liste 3 (Nationale Arbeitsgemeinschaft) 86 Stimmen (1), Liste 4 (NSBO.) 257 Stimmen (2). — Hannover 1/2: Es erhielten: Liste 1 463 Stimmen (3), Liste 2 314 Stimmen (2), Liste 3 149 Stimmen (1), Liste 5 515 Stimmen (4). — Karolinenglück: Liste 1 570 Stimmen (5), Liste 2 290 Stimmen (3), Liste 3 (NSBO.) 290 Stimmen (2), Liste 4 (Nationale Arbeitsgemeinschaft) 90 Stimmen, Liste 5 (Einheitsverband) 91 Stimmen. (Tz)

Der Musikverein veranstaltet am Sonntag 20 Uhr in der Stadthalle sein einziges Konzert in diesem Winter. Es ist dem Andenken an Rich. Wagner gewidmet. Das Programm bringt die bekanntesten Teile aus Tannhäuser, Lohengrin und den Meistersingern. Solistisch wirken mit Robert von der Linde-Duisburg und Aug. Peters-Gelsenkirchen. Die Leitung liegt in Händen von Musikdirektor M. Spindler.

Kriegerverein Wanne. In der Monatsversammlung wurde die Veranstaltung eines Familienabends im Mai beschlossen. Das 55jährige Bestehen mit Ehrung der Jubilare soll im Oktober begangen werden. — In der Versammlung des Deutschen Ostbundes berichtete Vorsitzender Breitenbach über die Entschädigung. Beschlossen wurde, den Ostbund als politische Kampforganisation auszubauen, um wirksamer den Kampf für die Wiedergewinnung der geraubten Ostgebiete betreiben zu können. In Zukunft soll an allen Veranstaltungen der Regierungsparteien mit Fahne teilgenommen werden. (br)

Im Gemeindehaus an der Richard-Wagnerstraße hielt der Evang. Elternbund Eickel seine Jahresversammlung ab. Die Kleider- und Lebensmittelsammlungen sollen fortgeführt werden. Der Barfonds der Schulen soll Kinderspeisungen dienen. Vorgesehen ist für den Sommer ein Lagerleben in der Jugendherberge „Haus Dortmund" bei Meschede. Eine Aussprache über die politische Lage ergab in aller Einmütigkeit, daß die evang. Elternschaft sich in der neuen völkischen und christlichen Erziehungsmethode hinter die Regierung stelle und an der Durchführung dieser mannigfachen Arbeiten tatkräftig mithelfen will. Die Auflösung der freien Schulen wurde begrüßt. Der alte Vorstand wurde einmütig wiedergewählt. (br)

Kaufm. Verein. Eine starkbesuchte Jahrestagung fand Dienstag im Kurhaussaal statt. 2. Vors. Posse betonte, der Mittelstand könne zur gegenwärtigen Regierung das Vertrauen haben, da seine wichtigen Forderungen endlich Erfüllung finden. Dr. Schaaf erstattete den Jahresbericht, der in umfassender Weise die große Arbeit um die Vertretung der Belange der Kaufmannschaft ausführte. Dann hielt Gundlach-Hagen einen Vortrag über die Arbeit des neu gegründeten Kampfbundes für die mittelständischen Interessen; fast der größte Teil der Anwesenden erklärte die Mitgliedschaft. Kaufmann Fritz Wulf wurde zum neuen Präsidenten einstimmig gewählt, als stellv. Vorsitzender Drogist Posse, der in ehrenden Worten des im verflossenen Jahr gestorbenen Präsidenten Schnellenbach gedachte. Ueber die Arbeit des neuen Kampfbundes referierte weiter der hiesige Kreisleiter, Metzgermeister Plankermann, sowie Kaufmann Wulf. Der Kassenbericht verzeichnete 5042,55 Mk. Einnahme und 4217,75 Mk. Ausgabe. Drogist Schwabe wandte sich noch gegen den Beamtenschleichhandel. Man sagte zu, die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Ueberhaupt ging aus den einzelnen Reden hervor, daß man sich vertrauensvoll hinter die Regierung der nationalen Erhebung stellt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr endlich die Zeit der überaus großen Bedrückung des Mittelstandes vorbei ist. (Ae)

Auch in Röhlinghausen erschienen am Dienstag in den jüdischen Geschäften Nationalsozialisten und forderten die Inhaber auf, ihre Läden zu schließen. Zu Zwischenfällen ist es dabei nirgends gekommen. (br)

Krayg

Zur Durchführung der Verbandsstraßen ist seit einigen Tagen das Verbindungsstück zwischen durch die Gemüsegartenanlagen von Schulte-Dillmann in Leithe in Angriff genommen. Die Arbeiten werden bis Herbst erledigt sein. (ch)

Politische Verhaftungen. Während eines Spieles des „Roten Arbeitersportvereins" auf dem Platz an der Lentorfstraße in Krayg-Leithe erschienen gestern unverhofft Polizeibeamte und nahmen sämtliche Spieler und andere Personen, darunter auch mehrere weibliche, fest. Ihnen wird Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation und Hetzereien gegen die Reichsregierung zur Last gelegt. ×

Katernberg

Ein Erfolg des Verkehrsvereins. Nach mehreren Verhandlungen hat die Städt. Sparkasse jetzt zugesagt, die in der Bahnstraße bestehende Einzahlungsstelle im Interesse der Katernberger Gewerbetreibenden in eine vollwertige Zweigstelle umzuwandeln. Gegen das zu diesem Zweck in Aussicht genommene Gebäude ist Widerspruch erhoben und der Sparkasse das am Marktplatz seit Jahren leer stehende Grünewaldsche Haus vorgeschlagen worden; dieses liegt im Mittelpunkt des Ortes und dürfte der geeignetste Platz sein. — Ein Wunsch, der immer wieder laut wird, ist die Errichtung einer Fernsprechstelle am Abzweig. An Zuspruch dürfte es nicht fehlen. (So)

Westerholt

Diebstahl. Einem Landwirt wurden in der Nacht zum Dienstag von seinem in der Baut gelegenen Acker 2 Pflugräder mit Achsen gestohlen. Die Räder sind aus Eisen, etwa 80 Zentimeter Durchmesser, Spurweite 4—5 Zentimeter.

Die Mitglieder der Gemeindevertretung sind zu einer Sitzung eingeladen, die am Freitag 15.45 Uhr im Lokale Rätz stattfindet. Tagesordnung: Einführung und Vereidigung der neuen Gemeindevertreter, Nachprüfung des Wahlergebnisses, Wahl des Gemeindevorstehers und Stellvertreters.

Evang. Vereinigung. Heute 19 Uhr Fraktionssitzung im Lokal Kampmann.

Bertlich

Die evang. Schule veranstaltete am Sonntag im Gemeindegasthaus einen Elternabend, verbunden mit der Schulentlassungsfeier. Mit einer Begrüßungsansprache leitete Rektor Richwin die Feier ein. Ein Sprechchor der oberen Klassen sprach in vorzüglicher Betonung „Heimat, du Mutter der Erde". Dreistimmige Volks- und Wanderlieder, begleitet von Geigen und Klavier, fanden besondere Anerkennung. Anschließend folgten in bunter Reihenfolge bekannte Märchenspiele. Elternbeiratsmitglied Fror richtete Worte des Dankes an die Elternschaft und Kinder sowie an die Lehrerschaft. Zum Schluß richtete Rektor Richwin ermahnende Worte an die Konfirmanden. (au)

Gladbeck

Fahrradmarder. Vor einem Hause an der Horsterstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Odog", Nr. 10 861, gestohlen. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen und eine waagerechte Lenkstange. Der Freilauf hat die Marke NSU. — Weiter wurde vor einem Hause am Marktplatz ein Damenfahrrad, Marke „Bergkönig", Nr. 50 152, entwendet. Das Fahrrad hat schwarze Felgen und schwarzen Rahmen sowie Torpedofreilauf. Die Felgen sind mit grünen Streifen versehen.

Blau-Kreuz-Vereine Gladbeck. Bundessekretär Mannek vom Barmer Hauptverein wird vom 2.—5. April im Saal an der Berkenstockstraße Vorträge halten und am 6. und 7. April im Saal der Christuskirche. Er wird über das Generalthema sprechen: „Die Trinksitten — eine Großgefahr für unser Volk." Die Vorträge beginnen um 20 Uhr.

Der Gartenbauverein beschloß, anläßlich des 25jährigen Bestehens eine Gartenbauausstellung zu veranstalten. Anmeldungen für die Beteiligung am Garten- und Blumenschmuckwettbewerb müssen bis Ende April beim städtischen Gartenbauamt oder bei den Mitgliedern Fehmer, Kahlen, Krahwinkel und Riemer erfolgen. (f)

Marl

Bei den Betriebsratswahlen auf Brassert entfielen auf Liste 1 (Gewerkverein) 264 (2 Sitze), Liste 2 (Alter Verband) 175 (1), Liste 3 (nat.-Soz.) 531 (6), Liste 4 (revol. Einheitsliste) 236 (2) und auf Liste 5 (Deutscher Arbeiter) 93 Stimmen (1). — Bei den Angestelltenwahlen entfielen auf Liste 7 (NSDAP. und VtG.) 62 Stimmen, auf Liste 8 (Deutsche Vereinigung) 38 Stimmen und auf Liste 6 (Reichsverband der Bergbauangestellten) 22 Stimmen. (Hm)

Hüls

An der Gehilfenprüfung der Friseurlehrlinge in Recklinghausen waren sieben Lehrlinge aus Marl beteiligt. Ladda (Meister Ahlmann in Marl) bestand mit „Sehr gut" (Prämie). Mit „Gut" bestanden Hübbers (Buthmann, Marl), Drabe (Kersting, Hüls), König (Marx, Hüls), Rixen (Meichelt, Hüls), Diesmann (Godde Hüls) und Klinger (Marzinial, Marl). ()

Bei den Betriebsratswahlen auf Auguste-Viktoria haben erhalten: Liste 1 (Alter Verband) 461 (1931: 711) und 2 Sitze, Liste 2 (Einheitsliste nat. Arbeiter) 465 Stimmen = 2 Sitze, Liste 3 (Nat. Soz.) 1124 Stimmen (1931: 0) = 6 Sitze, Liste 4 (Christl. Gewerkverein) 341 (511) Stimmen = 2 Sitze, Liste 5 (RGO.) 310 (1195) Stimmen = 2 Sitze. — Von den beiden Listen der Beamten erhielten die Nationalsozialisten 97 und die Nationale Einheitsliste 74 Stimmen; auf jede Liste entfallen 3 Sitze. ()

Ankündigungen.

„Volksdeutscher Abend."

Alljährlich veranstaltet die VDA.-Schulgruppe am Gymnasium einen Abend zur Unterstützung der Auslandsdeutschen. Befaßten sich in den vergangenen Jahren die Veranstaltungen mit den Deutschen in Südtirol, Böhmen, im Elsaß oder in Siebenbürgen, so ging man im vorigen Jahr von dieser Ueberlieferung ab, indem man einen Unterhaltungsabend veranstaltete. In diesem Jahr nun ist wieder ein bestimmter Gedanke in den Vordergrund geschoben: der volksdeutsche Gedanke. Das Gefühl, daß alle Deutschen auf der Welt zusammengehören, ist leider nur bei wenigen Deutschen vorhanden, obwohl es so wichtig ist für unsere politische Willensbildung nach innen und außen. Hier will die Schulgruppe einen Hebel ansetzen mit ihrem volksdeutschen Abend. Das Programm bietet deutsche Volkskunst, Kunst, die echt ist und dem deutschen Gemüt entspricht. Der erste Teil bringt Marsch- und Menuettmusik, ein Cello- und Violinsolo, einige Ausführungen über den volksdeutschen Gedanken, deutsche Volkslieder und Gedichte, die Deutschland gewidmet sind. Der zweite Teil besteht in einer Aufführung: „Leben, Tod und Erlösung des Dr. Faust", einem Volksstück in fünf Bildern. Die Veranstaltung findet statt am kommenden Samstag und Sonntag um 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Eingang Kaiser- und Schalkerstraße. Programme zu 50 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Schüler sind durch die Schüler des Gymnasiums und an der Abendkasse zu haben.

Städtisches Sinfonie-Konzert.

Anton Bruckners erhabene und gewaltige IX. Sinfonie, die am Montag im Hans-Sachs-Haus zur Aufführung gelangt, ist das letzte Werk des Meisters und besteht nur aus drei Sätzen; am Finale arbeitend, ist er im Gartenhäuschen des Lustschlosses Belvedere, das ihm die Gunst des Kaisers als Ruhesitz zur Verfügung gestellt hatte, in jene seligen Gefilde hinübergeschlummert, die er uns, seherisch vorahnend, in dem Adagio dieser Sinfonie in unerhörter Schönheit erstehen läßt. Bruckner gehört zu den eigenartigsten Musikerpersönlichkeiten unter unseren großen Meistern. Unerschöpflich gutmütig, hilflos weltfremd und dabei selbstbewußt zugleich, entströmt sein Schaffen einer kindlich-gläubigen, tiefen Frömmigkeit. Auch sein Lebenslauf gehört zu den merkwürdigsten der Musikgeschichte. Obgleich von Jugend auf musizierend und unablässig an seiner Vervollkommnung arbeitend war es erst dem Fünfzigjährigen beschieden, allgemeine Anerkennung zu gewinnen. Die IX. Sinfonie, die am Montag zu Gehör gebracht wird, ist die Krone Bruckner'schen Schaffens.

Zu Eingang des Konzertes hören wir Mozarts schwungvolle Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit", anschließend spielt Heinz Eccarius Mendelssohns schönes Klavierkonzert G-Moll.

Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten von 0.60 bis zu 2.— Mark im städtischen Bildungsamt (Franz-Seldte-Str. 12/14) in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Montag an der Abendkasse.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Rücktritt des Asa-Bundesvorsitzenden Aufhäuser.

Organisatorische Neugestaltung der freigewerkschaftlichen Angestellten-Bewegung.

X **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

In der erweiterten Vorstandssitzung des Bundesvorstandes des Allgemeinen Freien Angestellten-Bundes wurden die für den Weiterbestand der Gewerkschaft erforderlichen Maßnahmen erörtert. Der Vorstand bekannte sich zum Grundsatze des Kollektivvertrages sowie zur Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien und brachte den festen Willen zum Ausdruck, auch für die Zukunft die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Angestellten mit unverminderter Kraft wahrzunehmen.

Der bisherige Bundesvorsitzende Reichstagsabg. Aufhäuser ist angesichts der politischen Lage auf eigenen Wunsch von seinem Amt zurückgetreten.

Der Vorstand beschloß ferner, eine organisatorische Neuordnung mit dem Ziele anzustreben, daß das Schwergewicht in die einzelnen Berufsverbände verlegt werden soll. Bis zu der von der Reichsregierung geplanten Neuregelung des Gewerkschaftswesens wird der stellvertretende Bundesvorsitzende Wilhelm Stähr die Geschäfte des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes führen. Aus dem Bundesvorstand ist ein Organisationsausschuß gebildet worden, der aus dem Verbandsführer Otto Urban-Berlin, Werkmeister Hermann Buschmann-Düsseldorf und Ingenieur Otto Schweitzer-Berlin besteht.

Deutscher Spezialist für China.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Trotz des latenten Kriegszustandes mit Japan ist die chinesische Zentralregierung nach wie vor bemüht, das Riesenreich zu modernisieren und nach modern-europäischen Gesichtspunkten zu gliedern. Mit aller Gewalt soll die in den letzten 150 Jahren unterbrochene staatliche und technische Entwicklung des Reiches der Mitte angekurbelt werden. Es ist selbstverständlich, daß sich die Nankinger Regierung für dieses gigantische Werk Spezialisten aus Europa verschreiben muß. Nachdem erst vor kurzem ein höherer Beamter der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. nach China gereist war, um dort, mit besonderen Vollmachten ausgestattet, das Telephon-, Telegraphen- und Rundfunkwesen zu organisieren, ist ihm jetzt der frühere Regierungspräsident von Potsdam, Jaenecke, der als Verwaltungsfachmann einen ausgezeichneten Ruf genießt, gefolgt. Ihm ist von der Zentralregierung der Auftrag geworden, die vollkommen undurchsichtig gewordenen Verwaltungsverhältnisse neu zu ordnen. Die Ernennung erfolgte durch die Mitwirkung des Genfer Bundes.

Die Justizreform.

Landtagsabg. Sting zum persönlichen Referenten des preußischen Justizministers ernannt.

⊙ **Halle**, 29. März. (Drahtb.)

Landtagsabg. Rechtsanwalt Sting, der Führer der NSDAP. in Nordhausen, hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem kommissarischen preußischen Justizminister Kerrl. Darauf erfolgte seine Ernennung zum persönlichen Referenten des Justizministers. In seiner Eigenschaft ist ihm die Bearbeitung der Personalfragen für den Amtsbereich des preußischen Justizministers übertragen.

Die Turneradresse an die Regierung.

Die Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft beim Reichsminister Frick.

⊙ **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

Reichsminister Dr. Frick empfing am Mittwoch die beiden ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Minister a. D. Dominicus und Direktor Dr. Neuendorff. Die Herren überreichten dem Reichsministerium des Innern die amtliche Entschließung der Deutschen Turnerschaft, worin der Vorstand alle Vereine aufgefordert hat, der nationalen Regierung und ihren Führern sich zur freudigen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Minister Frick begrüßte diese Erklärung und betonte die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft für den Neuaufbau des Reiches. Er kam dann auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart zu sprechen. Er bekundete das Interesse der Reichsregierung an diesem großen Fest und drückte die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler Hitler an dem Fest persönlich teilnehmen und eine Ansprache halten werde.

Börsen unter Aufsicht.

Staatliche Kontrolle für Börsenspekulationen in Amerika.

⊙ **Washington**, 29. März. (Drahtb.)

Präsident Roosevelt hat dem Kongreß eine Botschaft übermittelt, in der die Annahme eines Gesetzes über die Bundeskontrolle für Börsenspekulationen empfohlen wird. Besonders kontrolliert werden sollen die sogenannten Pool-Operationen und die Spekulationen der Bankdirektoren in eigenen Aktien.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Cyankali-Attentat auf die Düsseldorfer SA. vereitelt.

Große Giftmengen beschlagnahmt.

Düsseldorf, 29. März.

Die Düsseldorfer Volksparole bringt einen amtlichen Bericht, wonach die KPD. die Absicht hatte, durch Einführen von Gift in die Gemeinschaftsküchen der NSDAP. die gesamte Düsseldorfer SA. zu vergiften. Die Polizei erhielt Kenntnis, daß die KPD. in der nächsten Zeit einen Angriff auf die NSDAP. mit Gift und Sprengstoff plane. Das Gift sollte dazu verwandt werden, in den Küchen der NSDAP.-Formationen das Essen zu vergiften. Die Herkunft des Giftes wies nach Köln, wo es der Polizei gelang, 3,5 Kilogramm Cyannatrium und 0,125 Kilogramm Kupfervitriol zu erfassen.

Die Hälfte dieser Giftmenge würde genügen, um ganz Düsseldorf zu vergiften.

Die Giftmengen stammten von einem gewissen August Hillgraf, der als Galvaniseur bei einem Preß- und Röhrenwerk in Köln beschäftigt war. Hillgraf hatte in Düsseldorf ein möbliertes Zimmer, das er in gewissen Zeitabständen aufsuchte. Die Durchsuchung förderte Chemikalien, einen Schweißapparat und Aufnahmen eines Röhrenwerkes mit Galvanisieranstalt zu Tage. Auch in der Kölner Wohnung des Hillgraf wurden neben Chemikalien und Lehrbüchern noch eine Anzahl Mitgliedsbücher der KPD. und deren Unterorganisationen, die sämtlich auf den Namen H. lauteten, gefunden. Polizeilich war Hillgraf weder in Düsseldorf noch in Köln gemeldet. In der Angelegenheit wurden sechs Personen als Haupttäter und Urheber der geplanten Attentate verhaftet, die sich vor dem Reichsgericht wegen Hochverrats zu verantworten haben werden.

Das 5. Todesopfer von Haltern.

Haltern, 29. März.

Am Mittwochmorgen starb im Krankenhaus der SA.-Mann Werner Hannemann aus Elberfeld an den Folgen der schweren Brandwunden, die er sich bei der Benzinexplosion auf dem Halterner Marktplatz zugezogen hatte. Hannemann befand sich zur Zeit der Explosion auf der Durchreise in Haltern und beteiligte sich ebenfalls an dem Rettungswerk. Auch bei mehreren anderen Schwerverletzten ist eine Verschlimmerung des Zustandes eingetreten, die zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers.

In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch ist bei Bürgermeister Dr. Altemühl ein Beileidstelegramm des Reichskanzlers Adolf Hitler anläßlich der Halterner Autokatastrophe eingegangen. Der Reichskanzler bittet in diesem Telegramm den Angehörigen der Toten sein Beileid und den bei dem Unglück Verletzten seine besten Wünsche zur baldigen Genesung zu übermitteln.

*

Die Ueberführung des am Mittwoch gestorbenen SA.-Mannes Hahnemann nach seiner Heimatstadt, die heute nachmittag erfolgte, gestaltete sich besonders eindrucksvoll. Eine große Anzahl SA.-Männer und Stahlhelmer gaben dem feierlichen Zuge das Geleit bis zur Lippebrücke, von wo aus die sterbliche Hülle mit einem Leichenauto nach Wuppertal transportiert wurde.

Weitere Waffen- und Sprengstoff-Funde in Hattingen.

Hattingen, 29. März

Im weiteren Verlauf der Ermittlungen wurden bei Durchsuchungen in Wohnungen von Mitgliedern der KPD. 3 Pistolen, 4 Seitengewehre, 3 Säbel, 27 Schuß Munition sowie 6 gebrauchsfertige selbstangefertigte Handgranaten vorgefunden.

Todessprung vom Hermanns-Denkmal.

Detmold, 29. März.

Am Dienstagnachmittag sprang der Reisevertreter Manzau aus Langenhagen bei Bielefeld, wahrscheinlich in einem Anfall religiösen Wahnsinns, von der etwa 23 Meter hohen Galerie des Hermanns-Denkmals in die Tiefe, nachdem er sich vorher ein Gebetbuch mit seiner Krawatte um den Arm gebunden hatte. Schwer verletzt blieb er liegen und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Staatskommissare für Bochum und Dortmund.

Essen, 29. März.

Mit Zustimmung des Preußischen Innenministers hat der Regierungspräsident den Chefredakteur der nationalsozialistischen „Roten Erde", Dr. Pilcum, zum Staatskommissar für die Stadt Bochum bestellt.

Gleichzeitig wurde der Prokurist Bruno Schüler aus Dortmund zum Staatskommissar für die Stadt Dortmund ernannt.

Im Essener Landgericht I

allen jüdischen Rechtsanwälten und Justizbeamten der Zutritt verboten.

Essen, 29. März.

Am Mittwochmorgen war eine starke SA.-Wache vor dem Essener Landgericht I erschienen, die allen jüdischen Rechtsanwälten und Justizangestellten, vom Landgerichtsdirektor ab bis zum Referendar, den Zutritt sperrte.

Kommunisten im Unterstand.

Mayen, 29. März.

Die Polizei veranstaltete schon seit Wochen eine Suchaktion nach drei Kommunisten, die festgenommen werden sollten. Man hatte Anhaltspunkte, daß sie die Stadt noch nicht verlassen hatten, aber alle Mühen waren ohne Erfolg. Durch einen Zufall gelang es jetzt, das Versteck zu ermitteln. Die drei Kommunisten hatten sich im Mayener Stadtwald niedergelassen und an einer günstigen, bewaldeten Stelle einen regelrechten Unterstand gebaut, in dem sogar zwei Feldbetten aufgestellt waren. Die Kommunisten wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Auch an der Ostgrenze wird geschmuggelt

Blutige Zwischenfälle an der ostoberschlesischen Grenze.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Das nahende Osterfest hat zu einem riesigen Aufschwung des Schmuggelbetriebes an der deutsch-polnischen Grenze geführt. Bei Neu-Repten überschritt eine Schmugglerbande von 50 Personen die Grenze. Die Grenzbeamten machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Schmuggler getötet und einer schwer verletzt wurde. Die Bevölkerung des Ortes nahm Partei für die Schmuggler, so daß die Beamten Verstärkungen herbeiholen mußten. Erst dann konnten acht Schmuggler festgenommen und ein Teil der Schmuggelware beschlagnahmt werden. Die anderen Schmuggler entkamen.

Zwischen Tarnowitz und Boruschwitz versuchten etwa 30 Schmuggler, die hauptsächlich Rosinen und Vanille als Schmuggelware mit sich führten, die Grenze zu überschreiten. Eine Streife der Grenzpolizei war diesem Massengrenzübertritt gegenüber machtlos und mußte Hilfe herbeiholen. Der Führer der Schmugglerbande und sieben Schmuggler konnten nach längerer Verfolgung festgenommen werden. Die anderen entkamen.

In der Nacht zum Dienstag wurde am Grenzübergang zwischen Lipine und Chropaczow der Schmuggler Lukosch aus Schwientochlowitz von einem Grenzbeamten auf der Flucht erschossen.

Die Katastrophe bei Dixmuiden.

Nähere Einzelheiten, jedoch keine Klarheit.

Das furchtbare Flugzeugunglück bei Dixmuiden scheint nach den letzten Feststellungen durch eine Motorexplosion verursacht worden zu sein. Man nimmt an, daß einer der drei Motoren des in voller Fahrt befindlichen Flugzeugs explodierte und daß

der Pilot durch ein Sprengstück getötet wurde, so daß die Maschine führerlos wurde.

Landleute aus den Dörfern der Umgebung, die ihre Aecker bestellten, konnten nämlich beobachten, daß das Flugzeug urplötzlich mit rasender Geschwindigkeit senkrecht zu Boden stürzte. Das Flugzeug stieß mit furchtbarem Krachen auf den Erdboden auf. Im Sturz hatte sich eine der Tragflächen gelöst und in einiger Entfernung von der Unglücksstelle in den Erdboden eingebohrt. Fast wären einige auf dem Feld beschäftigte Mädchen dabei getötet worden.

Major Cooper, der Sachverständige für Flugunfälle im britischen Luftfahrtministerium, begab sich am Mittwochmorgen im Flugzeug nach Dixmuiden, um die Nachforschungen über die Ursachen des Unglücks der „City of Liverpool" aufzunehmen. Eine vollständige Aufklärung des Unglücksfalls wird voraussichtlich niemals möglich sein, da die Maschine nur noch ein Trümmerhaufen ist und alle fünfzehn an Bord befindlichen Personen den Tod fanden.

Nach den letzten Feststellungen der belgischen Fluggesellschaft Sabena befand sich unter den tödlich verunglückten Fahrgästen des bei Dixmuiden abgestürzten englischen Flugzeugs nur ein einziger deutscher Fahrgast, nämlich Fräulein Voß, die aus Barmen stammt und in Köln an Bord gegangen war.

Dampfer „Leviathan" wird außer Dienst gestellt. Wie verlautet, wird der nach Friedensschluß an Amerika ausgelieferte Dampfer „Leviathan", die frühere „Vaterland", laut Beschluß der United Staates Lines außer Dienst gestellt werden, da die Unterhaltungskosten die Einnahmen übersteigen. Die letzte Ausreise des „Leviathan", des größten Ozeanschiffes der amerikanischen Handelsflotte, erfolgt am 25. April.

Grauenhafter Mord bei Werdau.

Ehefrau enthauptet ihren Mann.

Am Dienstagabend erschien bei den Gendarmeriebeamten in Langenbernsdorf (Sachsen) die Frau Elsa des Schlossers Bärenwald und gab an, daß sie ihren Mann erschlagen habe. Sie bat, in Haft genommen zu werden. Der Beamte fand die Angaben bestätigt. Beim Betreten der Wohnung bot sich ihm ein grauenhaftes Bild; in einer großen Blutlache lag der Körper des 45 Jahre alten Ehemannes. Einen Meter davon entfernt lag der Kopf, der durch Beilhiebe vom Rumpfe getrennt war, daneben das Beil. Der Kopf wies Verletzungen im Gesicht und am Hinterkopf auf. Die Mordkommission des Kriminalamtes Zwickau nahm den Tatbestand auf. Die Frau wurde verhaftet. Der Grund zu der grauenhaften Tat dürfte in einer schon seit Jahren bestehenden Zerrüttung der Ehe zu suchen sein.

Die „letzten Reserven".

Mütterdienst als nationales Aufbauprogramm.

Die Evangelische Reichsfrauenhilfe, die mehr als 600 000 Frauen und Mütter umschließt, hat den zuständigen Reichsstellen eine Denkschrift vorgelegt, die in dem Antrag gipfelt, es möge im Reichshaushaltsplan 1933/34 ein Titel für planmäßige Mütterarbeit geschaffen werden. Sollte keine Möglichkeit für die Einsetzung neuer Mittel vorhanden sein, so soll nachgeprüft werden, welche anderen Titel eine Kürzung zu Gunsten dieses grundlegenden sozialen und nationalen Werkes gestatten. Die Mütterarbeit ruht auf der Erkenntnis, daß die Mutter Lebensträgerin der kommenden Geschlechter, Pflegerin des arbeitenden Mannes, der Jugend und der Kinder, verantwortliche Hüterin des Volksgeistes und der Volkssittung ist. Um so verhängnisvoller ist die Tatsache, daß die Notverordnungen und sozialen Abbaumaßnahmen der letzten Jahre vor allem die Schultern der Mütter — „die letzten Reserven der Volkskraft" — belastet haben. — „Die Mütter im Stich lassen heißt: das Volk im Stich lassen." Aus dieser Lage ist der Mütterdienst der Evangelischen Reichsfrauenhilfe herausgewachsen. Er umfaßt rechtzeitige Müttergesundheitspflege und planmäßige Mütterschulung. 34 eigene Mütterheime stehen ihm zur Verfügung. Im Winter 1932/33 wurden mehr als 1000 ländliche offene Mütterschulen durchgeführt. — Aber auch die staatliche Wirtschafts- Sozial- und Kulturpolitik muß — wie die Denkschrift mit Recht hervorhebt — ganz anders als bisher sich auf den Schutz und die Bildung der Mütterkräfte in unserem Volk einstellen. Das gelte für das Sofort-Programm der Arbeitsbeschaffung, die Osthilfe, die Reform der Sozialversicherung, die Siedlung, die Formung des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes und für den Kampf um die Idee der weiblichen Bildungsform. Ferner wird angeregt, eine Reichsmütterarbeitskonferenz unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers zu schaffen, entsprechend der preußischen Mütterarbeitskonferenz, die bereits im Jahr 1930 unter dem Vorsitz des damaligen preußischen Wohlfahrtsministers entstand. — Wenn irgendwo, so handelt es sich gewiß hier um ein Werk, zu dessen Förderung die aufbauwilligen, verantwortungsfreudigen Kräfte aus allen Lagern sich die Hände reichen sollten.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin**, 29. März. (Drahtb.)

Zu den ersten Kursen lag weiteres Angebot speziell aus der Provinz vor, so daß überall neue Rückgänge von 2 bis 3 Prozent im Durchschnitt eintraten. Das Angebot war aber ebenso wie gestern nicht erheblich. Nur einzelne Werte waren stärker offeriert. Feldmühle auf den ungünstigen Abschluß — 3½, Schubert & Salzer, nachdem sich die Hoffnungen auf die Forderungen der Opposition nicht erfüllt haben, — 4. Die drohende Boykottbewegung lähmte die Unternehmungslust der Spekulation und bildete das Gesprächsthema der Börse. Im Verlauf intervenierten die Banken an verschiedenen Märkten, so daß sich die Kurse wieder etwas erholen konnten. Siemens 154 bis 158 (156¼), angesichts der teilweise zu bemerkenden Zurückhaltung der Auslandspresse inbezug auf die Greuelmeldungen gegen Deutschland kamen Hoffnungen auf, daß die angekündete Boykottbewegung vermieden werden kann. Auch die Tatsache, daß am Geldmarkt keine weitere Versteifung eintrat, da anscheinend die Ultimoansprüche in der Hauptsache befriedigt sind, hinterließ einen günstigen Eindruck. Ferner verwies man auf die neuen Arbeitsbeschaffungsaufträge der Reichsbahn und die Elektrifizierung neuer Eisenbahnstrecken, die die Kursbewegung der Siemens-Aktie rechtfertigt. Farben 128½ bis 129½ (131¾), AEG verloren fast 3 oder 10 Prozent ihres Kurswertes. Die übrigen Elektrowerte waren etwa 1 bis 2 Prozent schwächer. Elektrizitätswerk Schlesien + 1½. Montanwerte gaben bis 1½ Proz. nach. Besonders schwach lagen Akkumulatoren (— 4), Waldhof (— 4½), Conti Gummi (— 3), Lahmeyer (— 3), Stöhr (— 3½). Kunstseidenwerte waren bis 2 Prozent niedriger. — Tagesgeld war unverändert 4½ Prozent.

Steuergutscheine notieren

am 29. März an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34	95¼
Fällig 1. April 35	89¼
Fällig 1. April 36	83
Fällig 1. April 37	78½
Fällig 1. April 38	75½

Essener Börsen-Tendenz.

Die Tendenz an der Essener Börse war nicht ganz einheitlich. Während bei den variablen Werten mit Ausnahme von Wintershall, die 1 Prozent gewinnen konnten, durchweg nachgebende Kurse festzustellen waren, lagen die Kuxenmärkte gut behauptet. Etwas niedriger lagen Carolus Magnus- und Deutschland-Kuxe, desgleichen konnten Ewald bei mehrfachen Umsätzen 50 RM gewinnen. Das Geschäft in Lothringen- und Burbach-Aktien entwickelte sich zu unveränderten, in Dahlbusch zu 3½ Prozent niedrigen Kursen ab. Die Börse schloß etwas freundlicher.

Westfalenbank A. G., Bochum. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1932, das ganz mit der Reorganisation der Bank ausgefüllt war, genehmigt und die o. GV. auf den 25. April nach Bochum einberufen. Der Reingewinn in Höhe von rund 225 000 RM. soll in Zusammenhang mit der Reorganisation der Bank zu Abschreibungen verwendet werden. Das Institut ist Ende des verflossenen Jahres unter Beteiligung rheinisch-westfälischer Wirtschaftskreise und des Reichs saniert worden. Das A. K. wurde von 5,25 auf 0,525 Mill. RM. zusammengelegt und auf 6 Mill. RM. wieder erhöht, wobei die neuen Aktien von verschiedenen Industriegesellschaften und der Deutschen Golddiskontbank übernommen wurden. Außerdem erhielt die Bank 2 Mill. RM. Reichsschatzanweisungen.

Wieder einige hundert Banken in Amerika eröffnet. Das Schatzamt hat durch eine Verordnung vom Dienstag die Wiedereröffnung von einigen hundert weiteren Banken unter bestimmten Voraussetzungen und auf Widerruf zugelassen. Die in Frage kommenden Banken dürfen in beschränktem Umfange Depositen auszahlen.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wieder in Fluß. Seit Beginn dieser Woche sind die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wieder in Fluß gekommen. Sie beziehen sich auf die englische Forderung nach Erhöhung des Einfuhrkontingents für englische Kohle nach Deutschland und eine Reihe von Zollerleichterungen für deutsche Waren. Die Verhandlungen finden in London statt.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 28. März Auftrieb: 1637 Stück Ferkel und 243 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 4—6 Wochen alte bis 13,50 Mark, 6—8 Wochen alte 14 bis 16,50 Mark; 8—12 Wochen alte 17 bis 22 Mark. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 23 bis 28 Mark, 4—5 Monate alte bis 38 Mark.

Vormarsch der Künstlerschaft.

Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" plant sechs Ausstellungen. — Künstlerschaft und Heldenehrung.

Neuer Schaffensmut und der Wille, dem Herzen des Volkes näher zu kommen, beseelen die Mitglieder des jungen Künstler-Rings „Ruhr-Emscher". Das kam erneut auch wieder in der Mitgliederversammlung zum lebendigen Ausdruck, die am Dienstagabend im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen stattfand. Der Vorsitzende Schulrat Winkel konnte eingangs einen neuen Freund der Sache, den Maler Braun aus Wanne-Eickel, willkommen heißen und dazu den stellvertretenden Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen, Bürgermeister Dr. Schumacher.

Sodann erledigte die Versammlung eine Fülle von kommenden Ausstellungsfragen. Der Verein selbständiger Kaufleute Gelsenkirchen plant, zwischen dem 13. und 28. Mai eine große Schau „Einst und jetzt" in der Ausstellungshalle zu veranstalten, und zwar unter besonderer Förderung durch die Stadtverwaltung. Der Künstler-Ring „Ruhr-Emscher", der durch das Kaufmannshaus zur Teilnahme an dieser Ausstellung aufgefordert wurde, wird ähnlich wie im vorigen Jahre auf der „Sperwot" auch in dieser Schau die Werke seiner Künstlermitglieder zur Schau stellen. Ebenfalls am 13. Mai soll in den Gasträumen von Schloß Horst zusammen mit einer großen Ausstellung von Ritterrüstungen eine Ausstellung des Künstler-Rings „Ruhr-Emscher" eröffnet werden. Die Horster Ausstellung wird mit einem offiziellen Gesellschaftsabend verbunden sein, zu dem vor allem auch die Vereinigung für Kunst und Wissen Gelsenkirchen korporativ eingeladen werden soll. Die Ritterrüstungsausstellung wird von Horst aus nach Buer wandern und dort zur Schau gelangen; in Zusammenhang damit wird der Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" vom 2. bis 13. Juni eine Ausstellung von Kunstwerken auf Schloß Berge veranstalten. Zu gleicher Zeit (2. bis 13. Juni) veranstaltet der Ring eine Kunstausstellung in Wanne-Eickel in der Stadthalle, wozu der Wanne-Eickeler Kunstverein durch Studienrat Dr. Buzello die Einladung überbrachte. Und endlich sollen Mitte Juni je eine Ausstellung auf Haus Vittringen in Gladbeck und im Waldhof in Osterfeld durch den Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" eröffnet werden. Insgesamt also plant der Ring in den ersten Sommermonaten sechs Ausstellungen an verschiedenen Plätzen. Zu der Ausstellung auf Schloß Berge soll die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer eingeladen werden. Soweit bezüglich der geplanten Ausstellungen Verhandlungen noch nicht eingeleitet sind, wird das umgehend geschehen. Aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und drei Künstlermitgliedern (Malerei, Bildhauerei und Architektur) wurde eine fünfgliedrige Kommission gebildet, der die Vorbereitung der Ausstellungen obliegt.

Mit Rücksicht darauf, daß bei der Frage der Errichtung des Gelsenkirchener Ehrenmals auch künstlerische Momente mitwirken müssen, hat auch der Künstler-Ring „Ruhr-Emscher" sein besonderes Interesse an dem Ehrenmal zum Ausdruck gebracht. Anstelle des dienstlich verhinderten städtischen Baudezernenten Baurat Fuchslocher machte der Vorsitzende zu den Planungen des Ehrenmals einige informatorische Ausführungen. Es wurde im Anschluß daran dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch bezüglich des Ehrenmals im Stadtteil Buer die beratende Anteilnahme des „Künstler-Rings „Ruhr-Emscher" nicht außer Acht gelassen werde.

Im übrigen erledigte die Versammlung dann noch Beitragsfragen, Verkaufsangelegenheiten, Eingänge und verschiedene Einzelfragen, die noch späterhin besonders erörtert werden sollen.

*

Josef Haas: „Die heilige Elisabeth."

Eine Glanzleistung des Gladbecker Städt. Musikvereins.

In dieser zerrissenen und verwirrten Zeit ein Werk wie das Volksoratorium „Die heilige Elisabeth" zu schaffen, heißt dem Volke einen Spiegel seiner selbst und der Dinge und Wirrnisse um es herum und in ihm vorhalten. Josef Haas wandelt nicht auf hohem tragischem Kothurn, sondern ist bemüht, Volksmusik zu schreiben. Einfach und unkompliziert sind seine Melodien. Nur die Vielgestaltigkeit der Chöre zeigt den technischen Künstler. Nicht endlose Arien, sondern packende Hymnen sind seine Stärke und dem einzigen Solopart, der Sopranstimme der Elisabeth, gibt er eine außerordentlich dankbare „Rolle", die alle Schönheiten einer gepflegten und wohllautenden Sopranstimme hell aufleuchten läßt. Leider hält der Text des Werkes mit seiner musikalischen Gestaltung und seinem Melodienreichtum in keiner Weise Schritt.

Die Aufführung in dieser hinreißenden Form und nachhaltigen Wirkung war nur durch das Zusammenwirken der beiden städtischen Musikvereine von Recklinghausen und Gladbeck unter der Stabführung von Franz Plantenberg möglich, das Gelingen der Männerchöre nur durch die aktive Mithilfe der opferfreudigen Sänger vom Männergesangverein Gladbeck. Wenn auch das volle Ausklingen des Werks durch den Aufbau der Mitwirkenden, der das Orchester — in diesem Falle war's das Bochumer städtische Orchester — die ganze Breite des Vorderraums einnehmen läßt, versagt bleibt, — die Filigranarbeit sorgfältigster Einstudierung war plastisch zu erkennen. Gewiß verpaßte hier und da einmal eine Stimme den Einsatz, im letzten Teil „schwamm" sogar einmal der ganze Frauenchor und die Kinderchöre litten hin und wieder etwas unter Befangenheit, so hatten Franz Plantenberg und seine Getreuen hier gleichwohl eine Leistung aufzuweisen, die den besten in elf Jahren würdig an die Seite tritt. Die Sopranpartie der „Elisabeth", von Helicha Janaschak (Essen) gesungen, zeigte nicht nur die enge Verbundenheit der Sängerin mit dem Werk, sondern machte die Zuhörer mit einem ideal schönen Sopran von warmer Tönung und zartem Schmelz bekannt. An dem Sprecher, Hans Opermann (Essen), ist keinerlei Kritik angebracht. Der große Erfolg, den das noch junge Werk seinem Schöpfer eingetragen hat, ist für den ohne weiteres verständlich, der dieser Aufführung beiwohnen durfte.

E. K. M.

✝

Heute abend 6 Uhr ist unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Gustav Fischer

sanft entschlafen. Er starb im 78. Lebensjahre.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Berg

Essen-Katernberg, den 27. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 31. März, 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Sevenarstraße 21 aus.

Trauerfeier eine viertel Stunde vorher.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten

Verein Gelsenkirchen.

Am 28. März verstarb unser Mitglied Herr

Herm. Rayermann

Er war uns allen ein lieber und treuer Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Kameraden Freitag, den 31. März, um 8 Uhr am Trauerhause, Karlstraße 14.

Der Vorstand.



GF-9

Gefest bekommen Sie überall als feinstes Bohnerwachs in Weiß und Gelb, als feste Wachsbeize in Gelb, Braun und Rotbraun

für 40 Pfennig ¼ Kilo
„ 75 „ ½ „
„ 140 „ 1/1 „

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Gefest macht den Boden gehfest!

Zur Führung einer gut bürgerlichen Wirtschaft

tüchtige Eheleute gesucht

Kaution muß gestellt werden. — Anstellung erfolgt im Vertreterverhältnis. — Angebote unter Angabe d. bisherigen Tätigkeit u. A. Z. 656 an die Allgemeine Zeitung.

Jüngere

Verkäuferin

sofort gesucht.

Importhaus Wilh. Klüsener, Bismarckstraße 114.

Abgeschl. 5räumige Etagenwohnung

Schalkerstr. 168, mit Bade- u. Vorratsraum sof. od. später zu verm.

Jos. Tigges, Schalkerstraße 53. Tel. 22400.

Jetzt ist die richtige Zeit zum Möbelkauf!

Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

Küchen, Herde, Schlafzimmer, Einzelmöbel aller Art, zu staunend billigen Preisen

Herders Möbelhaus

Gelsenkirchen, Berlinerstraße 4

Nehme gebrauchte Möbel in Zahlung

Garantiert rein, doppelt gekochtes

Leinoel Liter **25** Pfg

Tapetenhaus Kebbe

Grillo- und Ecke Heidestraße

Schultornister

und Schulmappen in bekannt prima Qualitäten und Ausführungen

zu ganz besonders billigen Preisen

Aug. Richard

Bahnhofstr., Ecke Augustastr.

Auto-Transporte

für nah und fern, in Möbeln, Pianos und Flügeln, prompt und billig.

Passen, Helmutstr. 6, Telefon 22372

Kauft

Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein** Neumarkt 2, Fernr. 23337

Freibank

Gelsenkirchen.

Freitag von 8 bis 10 Uhr: Nr. 551 — 800 von 10 bis 12 Uhr Nr. 801 — 1050.

Schlachthofverwaltg.

Freibank Buer.

Freitag von 9 bis 11 Uhr Nr. 2451 — 2950

Schlachthofverwaltg.

Bekannte Fleischwarenfabrik sucht z. Mitführ. ihres Artik. **Herren und Damen** mit gr. Bekanntenkreis. Herren, eingeführt in Wirtekreis., bevorzugt. Schriftl. Angeb. unter A. Z. 659 an d. Allg. Ztg.

Junger, gelernter **Kaufmann,** mögl. mit Führerschein, als 2081

Vertreter

od. Teilhaber gesucht Off. unt. A. Z. 662 an die Allg. Ztg.

Fleißiges junges

Ehepaar

für Wäscheannahme gesucht. Wohnung von 2 Zimm. kann mitübernomm. werden. Ang. u. A. Z. 666 an die Allg. Z.

Laufjungen oder **Mädchen** zum Verteil. v. Gratisbroschüren gesucht.

Neustraße 20.

Stelle arbeitslosen

Maurerlehrling

ein zw. Lehrvollendung u. techn. Unterweis. Vaterradresse erb. u. **Meister K. Postlag. Bismarck.**

Friseurlehrling

gesucht, sof. od. zu Ostern. Kleine Kaution muß gest. werd. Rückzhl. nach Uebereinkunft. Schriftliche Ang. u. A. Z. 626 an die Allg. Ztg.

Sohn achtbar. Elt., w. d. Höh. Handelsschule mit gut absolviert hat, sucht

kaufm. Lehrstelle

oder **Volontärstelle** evtl. Büro. :8350 Ang. unt. A. Z. 660 an die Allg. Ztg.

Junges Mädchen

zur Erlernung der fein. Küche z. sof. Antritt gesucht. Ang. u. A. Z. 651 an die Allg. Ztg.

---

40 Jahre Fachmann. Steuer-, Rechts- und Grundst.-Angelegenh. Buchführungen und Revisionen erledigt geg. **mäßige** Vergüt. **Keine** Vorschußzahl. **Heinrich Hunold,** Ringstraße 21 I.

Junges Mädchen

zur Erlernung der fein. Küche z. sof. Antritt gesucht. Ang. u. A. Z. 651 an die Allg. Ztg.

Jüngeres 2079 **Halbtagsmädchen** gesucht. Zu erfragen in der Allg. Zeitung

---

Möbl. Zimmer

1. Et., bill. zu vermiet. **Klosterstr.** 25

Geschäftstüchtiges Fräulein sucht

Vertrauensstellung

am Büfett od. aber auch zum Bedienen der Gäste. Große blonde Erscheinung. Off. u. A. Z. 665 an die Allg. Ztg.

Zum 1. Juli ist eine

Dampfbäckerei

mit vollst. Inventar zu verpachten. :: Off. unt. A. Z. 650 an die Allg. Ztg.

Schönes, kleines

Lebensmittel- und Kolonialw.-Geschäft

(1 Ladenlokal, 1 Zimm. und Keller) in ländl. L., durchschnittl. ca. 1500,— Umsatz monatl., nur Barkundsch. Miete 28 M, ist bes. Umst. halb. sof. an kurzentschl. Käuf. abzugeb. Erfdl. 700 bis 1000 M. Ang. u. A. Z. 668 an Allg. Z.

Haus

zu kaufen gesucht mit 3—4000 M Anzahlg., 4—5 Räume müss. baldmögl. frei werden. Nur gen. Ang. m. billigstem Preis erb. u. A. Z. 642 an die Allg. Z.

Ladenlokal

zu vermieten, bes. zugfest. **Pferd und Kartoffelwagen** zu verkauf. **Krupka** Haverkampstraße 7.

Ladenlokal

sof. od. zum 1. Mai zu vermieten, pass. für Friseurgeschäft. Zu erfragen 8338 Schalkerstraße 69.

Großes Lokal

nebst Hinterraum i. Mittelp. der Stadt, auch als Büro geeignet, sof. zu vermieten. Off. u. A. Z. 671 an d. Allg. Z.

Laden-lokal

ca. 100 qm sof. zu vermiet. Zu erfrag. **Pianohaus Rating** Hindenburgstraße 5

Schönes :8345

Eckladen'okal

mit 2 Zimm., auch getrennt, sofort zu verm. **Bergmannstr. 47.** Näh. Hartmann Glückaufstraße 18.

Schön möbliertes Zimmer frei

Hindenburgstr. 11, 2. Etg., am Hptbhf.

---

1 vierräumige Neubauwohng.

1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten.

Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Kleine abgeschloss.

3 Z.m.-Mans.-Wohn.

3. Etg., Altstadt, an Frl. od. ält. Ehep. sofort zu vermieten Ang. u. A. Z. 653 an die Allg. Ztg.

---

2. Etage

Dresdner Bank Lüzmannstraße 1 zum 1. April frei! 5 Räume u. Küche, Diele, eingerichtetes Badezimmer usw.

Degenhard Georgshaus

Zum 1. Mai bzw. 1. Juni

Etagen-Wohnung

4—5 Räume, Küche Bad usw. in guter Lage d. Stadt, möglichst Stadtgartennähe gesucht. 2029 Ang. u. A. Z. 641 an die Allg. Ztg.

Neubau-wohnungen

4 Zimmer mit Bad u. Mans. zu verm.

Beratungs- und Treuhand-Gesellschaft Dipl.-Kfm. Remmert & Tölle, Schalkerstraße 27, Ruf 277 93.

Bessere

Etagenwohnung

6 Räume, 1 Mans., Speisekam., Balkon, dir. Nähe Hauptbhf. zum 1. April 1933 od. spät. zu vermiet.

W. Ehringhausen Ringstraße 27. Ruf 25581.

Jg. kindl. Ehep. s.

2 Zim.-Wohng.

mögl. Stadtm. zum 1. Mai. Sich. Mietszchl. Off. u. A. Z. 655 an die Allg. Z.

---

3 Zim.-Altwohnung

part., zum 1. Mai sowie klein. **Ladenlokal** Königgrätzerstraße, Nähe Möntingplatz zu verm. 2086 Näh. Allg. Z.

Ruhiger zahlungsf. Mieter sucht

2 Zim.-Wohng.

Ang. u. A. Z. 658 an die Allg. Ztg.

---

2 Zim.-Wohng.

v. Brautp. z. 1. 5. gesucht. Off. u. A. Z. 657 an d. Allg. Z. an die Allg. Ztg.

Schöne Altwohnung in bess. Hause, 5 gr. helle Räume, Bad, Vorratsraum, Gas, Elektr., Erk., Balk. z. 1. Mai od. spät. preiswert zu verm. **Stolzestraße 2, 1. Et.**

4-5 Z.-Wohng.

mit allen Bequemlicht. (Stadtm.) von pünktl. u. sicherem Mietzahler gesucht. Ang. u. A. Z. 667 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene

3 Zim.-Wohng.

mit Bad, Balk., Pr. 45 M, z. 1. Mai zu vermieten. (Nähe Schlachthof). Ang. u. A. Z. 664 an Allg. Z.

Jg. Ehepaar sucht

2 Zim.-Wohng.

Off. u. A. Z. 661 an die Allg. Ztg.

Alleinst. Dame sucht zum 1. Juli eine

4räumige Wohnung

m. Zubeh. in ruhbess. Hause. Nähe Bulmker Stadtgart. Off. u. A. Z. 649 an die Allg. Ztg.

---

1. Etage

4 Zimm. mit groß. Terrasse, Bad usw. in besserem Hause, Stadtm. zu vermiet. **Bismarckstraße 78.**

---

4 Zim.-Wohng.

abgeschloss., möglichst Ueckendorf, zum 1. Mai gesucht. :8354 Off. unt. A. Z. 663 an die Allg. Ztg.

Leeres Zimmer

sof. ges. Nähe Alt-Markt bevorzugt. Off. u. A. Z. 669 an die Allg. Ztg.

Alleinst. Dame hat für sof. in ruhig. Hause ein gut

möbl. Zimmer

zu vermiet. Zu erfrag. **Essenerstr.** 62 ptr., am Stadtgart.

Möbliert. Mansarde

mit Kochgelegenheit sof. zu vermieten. Näh. **Bulmkerstr.** 1 Wirtschaft.

Möbl. Zimmer

Nähe Hauptbahnhof gesucht. Offert. mit Preis u. A. Z. 670 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten. :8352 **Rotthauserstr. 113 III**

Gut möbl. Zimmer

an bess. Herrn sof. od. später zu verm. Bochumerstr. 43 II.

2-Zimm.-Wg., Neub. abgeschl. an kinderl. Fam. 1. 4. zu verm. **Neuhüllerstraße 23.**

Möbl. Part.-Zimmer

zu verm. **Peters,** Kaiserstraße 29.

Ein od. zwei besser

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten **Hindenburgstr. 13.**

Lieferwagen

1 To., zu verkauf. od. gegen Münsterländ. Pferd zu tauschen. Off. u. A. Z. 654 an die Allg. Z.

---

4 Kanarienzuchtweib. und **1 gut. Sänger** billig abzugeben.

H. Klopsch, Oststraße 17.

Eine größere Anzahl gebrauchter

Pianos

kreuzsaitig von 375 Mark an auch geg. Raten abzugeben.

Pianohaus Rating Hindenburgstraße 5.

Lieferwagen

1 To., zu verkauf. od. gegen Münsterländ. Pferd zu tauschen. Off. u. A. Z. 654 an die Allg. Z.

Schlafzimmer in Eiche, Nüster, Palisander, Birnbaum, Birke, feinste Werkstattarbeit, äuß. preisw. Sonderanfertig. von Möbeln all. Art. **H. Komesker** Magdalenenstr. 50 Ruf 23197.

Neu eingetroffen. **Enorm billig! Damen-Frühjahrsmäntel** v. 5,50 M an. **Herren-Anzüge** von 14,50 M an. **Gelegenheitskäufe** in v. elen Sachen. Es lohnt sich! **Schlüting,** Elisabethstraße 15, am Fleischmarkt. Fürsorgescheine werden in Zahlung genommen.

Gebraucht. Eiswagen

zu kaufen gesucht. **Wirtschaft Gayk,** Friedrichstraße 9.

Dünger

Einspännerfuhre frei Land 4 M **Alfred Pieneck** Grenzstraße 113 Telefon 25784.

Bahnhofshotel im Glückaufbräu



Heute Donnerstag:

Ehren- und Abschieds-Abend

der so beliebten Kapelle

Alexander

Voranzeige für Freitag:

Großes vaterl. Konzert

ausgeführt v. d SS-Standarte 19

Ltg. Wilh. Hunold, Truppführer

Falsche Zähne?

„Dentofix" hält sie fest u. sicher!

Es ist nicht nötig, daß Ihr Gebiß fällt oder wackelt während Sie essen, sprechen oder lachen. Streuen Sie ein wenig „Dentofix" auf die Platte und sie wird sicher und bequem den ganzen Tag fest sitzen. „Dentofix" wird Ihnen gefallen, denn es ist ein neues verbessertes antiseptisches Pulver, welches wie ein schützendes Kissen wirkt, erhält den Atem frisch und angenehm. Besorgen Sie sich noch heute eine Streudose für nur 1.— Mk. F. Hilgers & Co., Niederahnstein. Bestimmt erhältlich Drogerie

H. Wiele jr. Wannerstr. 78 und Ahstraße 5

Feuerwehr-Museum

der

Feuerwehr-Verbände

von Rheinland und Westfalen

Gelsenkirchen, Kaiserstraße 67

Besichtigung an Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Apollo-Theater

Heute letzter Tag Lilian Herveys bester u. letzter UFA-Film

Ich und die Kaiserin

mit Lilian Harvey, Conrad Veidt, Mady Christians, Heinz Rühmann.

3.05, 5.50, 8.55 Uhr

Der Tag von Potsdam

(21. März 1933) Die Feierlichkeiten in Potsdam und Berlin

2.40, 5.25, 8.40 Uhr

Das neueste UFA-Kabarett und die Tonwoche.

Jugendliche haben Zutritt und zahlen auf allen Plätzen d. Hä fte

Industrie-Kino

Heute letzter Tag Ein großes, neues Doppel-Programm. Der größte Kriminaltonfilm der Gegenwart in deutscher Sprache

Arsène Lupin, der König der Diebe

mit John und Lionel Barrymore

2.20, 5.45, 9.10 Uhr

Buster Keaton in dem lustig., deutschsprach. Tonfilm

Wer andern keine Liebe gönnt

4.35, 8.00 Uhr

Der Tag von Potsdam

(21. März 1933) Die Feierlichkeiten in Potsdam und Berlin

Neue Tonwoche

Capitol

unter neuer Direktion

Wir bring. für Gelsenkirchen das größte Ereignis der Neuzeit.

Blutendes Deutschland

Ein Großtonfilm, der bisher verboten war.

Orig.-Aufnahmen von histor Bedeutung u. a.

Die Erschießung **Albert Leo Schlageter**

Jeder Deutsche wartet auf diesen Film!

Hierzu das große Beiprogramm!

Jugendliche haben Zutritt!

Evangelischer Beamtenverein Gelsenkirchen

Zu einer am **Freitag, den 31. März,** 20 Uhr, im Altstädter Vereinshaus stattfindenden

Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein

Des weiteren laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu dem **Dienstag, den 4. April,** 20 Uhr, im Altstädter Vereinshaus stattfindenden

Vortrags-Abend

ein. Es spricht der Bundesdirektor des Evangel. Bundes Herr **D. Fahrenhorst-Berlin** über:

„Staat und Kirche in Vergangenheit und Gegenwart"

Zu verkaufen: **1 Damenrad, 1 Küchenbank, 1 Kinderbett,** verstellbar, **1 Kindertisch m. Bank 1 Kinderw.** weiß, **1 Kinderschaukelstuhl, 1 Kd.-Dreirad, 1 Herd** (alt) **Hertastr. 22, I.**

---

2 kleine

Handwagen

u. 1 **Gemüseflachkarre** zu verkauf. Florastraße 86, im Hof.

Kinderwagen

billig zu verkaufen. **Wittinghoff,** Wilhelminenstr. 90, 1. Etage rechts.

D. K. W.

-Motorräder und **Ersatzteile** ständig großes Lager.

Spezialhaus **E. Specht** Schalker Markt 3

Düngekalk

sowie sämtliche anderen B umaterialien kaufen Sie günstig bei

Peter Kiefer

Baustoffhandlung

Ecke Ring- u. Schulteistr. Telefon 214 16

Stempel-Sturm Alleinhersteller Weststraße 19 der beste u. billigste

---

Gebr. Herren- und Damen-Räder

auch einige fast neue, billig zu verkaufen

E. Kämper

Maschinen-Handlung

Vereinsstr. 48



Achtung! Achtung! Verkaufe heute **Donnerstag ab 2 Uhr** auf d. Hofe Heinr. Dammkröger, Ueckendorf, Schillstraße 5, **1 Transport allerbester Oldenburger Schweine.**

Alfred Sieling Schweinehandlung Coesfeld.

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus:

Donnerst., 30. März 20 bis gegen 22 Uhr: Salome.

Freitag, 31. März, 20 bis 23 Uhr: Vorst. f. d. BVB. und freier Verk. Ein Maskenball.

Samstag, 1. April, 20 bis gegen 22 Uhr: Zeitbilder Der grüne Tisch.

Sonntag, 2. April, 18,30 bis 23,30 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Schauspielhaus:

Donnerst., 30. März 20 bis 22,45 Uhr Reihe E: Hans-Sachs-Fastnachtsspiele. — George Dandin.

Freitag, 31. März, 20 bis nach 22,45 Uhr: Ein Sommernachtstraum.

Samstag, 1. April, 20 bis 22,45 Uhr Die Marneschlacht

Sonntag, 2. April, 15,30 bis 18,30 Uhr: Alt-Heidelberg. — 19,30 bis 22 Uhr: Die endlose Straße.

Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Donnerst., 30. März 20 bis 22,45 Uhr La Traviata.

Freitag, 31. März, 20 bis 22,30 Uhr Das höllisch Gold

Samstag, 1. April, 19,15 bis 23,15 Uhr: Lohengrin.

Sonntag, 2. April: 15 bis 18,30 Uhr Aida. — 20,15 b. 23 Uhr: Madame Butterfly.

Hamborner Haus.

Sonntag, 2. April, 20 Uhr: Städt. Sonderkonzert.

VEREINS DRUCK SACHEN

in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung

Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buch druckerei Carl Bertenburg

Wildenbruchstr. 27

Moellers Bestecke

mit 100 gr Feinsilber-Auflage, kompl. 30-teilig **nur RM. 58.—**

Ebenso massiv Silber billigst! Ratenzahlung. 50 Jahre Fabrik-Garantie. Katalog u. Muster frei

Bestecktabrik **Moellers & Co** SOLINGEN 14

Speisezimmer, Mahagoni u. Palisander, 2,60 m br., prima Werkstattarb. Anfertigung von Stilmöbeln.

H. Komesker, Magdalenenstr. 50, Ruf 231 97.



Rundfunk

Donnerstag, den 30. März.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9,00—9,40 auch über die Mirag Leipzig, den Nordfunk Hamburg, den Ostmarken-Rundfunk Königsberg, die Schlesische Funkstunde Breslau, die Funkstunde Berlin, den Deutschlandsender, den Südwestfunk Frankfurt
Gemeinschaftsempfang der deutschen Schulfunksend.
Schulfunk
für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre.
Eisen und Stahl
Eine Hörfolge von Martin Dey
1. Teil: Vorspruch und Historie
2. Teil: Im Erzbergwerk an der Sieg
3. Teil: Im Hüttenwerk an der Ruhr
4. Teil: Von den Solinger Messerschmieden und Ausklang
Personen: 1. Stimme / 2. Stimme / Die Stimme des Steiger / 1. Hauer / 2. Hauer / Chefingenieur Direktor / Verschiedene Stimmen
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,35—12,00 **Schulfunk**
für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre.
Professor Dr. H. Kienle: **Der Bau der Welt (3). Die Welt als Ganzes**
12,00—12,50 Vom Bayrischen Rundfunk München
Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß
1. Romantische Ouvertüre — Keler-Bela
2. Lieder der Lerche aus dem Zyklus „Die Jahreszeiten" — Tschaikowsky
3. Musikszenen aus der Oper „Jessonda" — Spohr
4. Barcarole und Moresca aus der „Romantischen Ballettsuite" — Reuß
5. Gedicht — Fibich-Leopold
6. Im Zeichen des Rokoko — Ailbout
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 von 13,30—14,00 auch über den Südwestfunk Frankfurt
Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Auf rauhen Pfaden zu den Sternen — Urbach
2. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" — Strauß
3. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — Kreutzer
4. Altrussische Tanzbilder — Clemus
5. Indische Suite, 2. Teil — Lüling
6. Melodien aus der Operette „Zarewitsch" — Lehar
7. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer — Zeller
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Wir spielen und singen**
16,20—16,40 **Frauenstunde.** Hedwig Eichbauer: **Das junge Mädchen in der Jugendbewegung**
16,40—17,00 Dr. Heinz Graupner: **Merkwürdige Leckerbissen aus aller Welt**
17,00—18,15 auch über den Südwestfunk Frankfurt und den Südfunk Stuttgart
Vesperkonzert
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
Leitung: Kühn;
Solist: Schneiderhan (Violine)
1. Ouvertüre zur Oper „Das Liebesverbot" — Wagner
2. Violinkonzert Nr. 8 (Gesangsszene) — Spohr
Walter Schneiderhan
3. Jugend. Tondichtung — Ehrenberg
4. Siegesmarsch aus der Oper „Der Cid" — Cornelius
18,20—18,45 Die Welt im Buch
C. O. Jatho: **Bilderbücher für Erwachsene**
„Die veränderte Welt" / „Das deutsche Volksgesicht" / „Waldweben" / „Tirol" / „Japan (mit Korea und Formosa)" / „Südamerika (mit Westindien und Zentralamerika)"
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,30
Uebertragung aus dem Gestüt Schlenderhan
Aus dem Leben des Rennpferdes (1): Im Gestüt
(Wachsplattenbericht)
Sprecher: Graf Spohneck — Ernst — Probst
19,30—19,55 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Prof. Dr. Fritz Rörig: **Rheinland-Westfalen und die deutsche Hanse**
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00
Abendkonzert und Chöre
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt: der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Klavierbegleitung: Maier. Bratschensolo: Graef
1. Orchester: Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus" — Beethoven
2. Gemischte Chöre:
a) Abendlied — Trunk
b) Die Sterne durch den Himmel gehn — Othegraven
c) Japanisches Regenlied — Unger
c) Auf dem Canale Grande — Lemacher
3. Orchester: Musikszenen aus der Oper „Don Giovanni" — Mozart
4. Männerchor: Der stille Hof — Siegl
Bratschensolo: Peter Graef
5. Orchester:
a) Träume, b) Albumblatt — Wagner
6. Frauenchöre:
a) Der Weiher — Friedr. E. Koch
b) Gute Nacht — Friedr. E. Koch
Klavierbegleitung: Otto Maier
7. Orchester: Ballettmusik aus „Les petits riens" — Mozart
8. Gemischte Chöre:
a) Die Vöglein, Volkslied, bearb. v. Othegraven
b) Jan Hinnerk, Volkslied, bearb v. S. Ochs
9. Orchester: Variationen über ein deutsches Volkslied „s' kommt ein Vogel geflogen" — Ochs
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,25—24,00 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt

Stadtschänke Arminstr. 14 16

Das gemütliche Bierlokal

Mittag- und Abendtisch ab 50 Pfennig

Täglich Konzert

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe Schalke der DVP. Heute (Donnerstag) 14,30 Uhr Teilnahme an der Beerdigung des Mitgliedes Frau Rav, Herzogstraße 33. Restlose Beteiligung erforderlich.

Jungdeutscher Orden, Gefolgschaft Mitte. Heute 20,30 Uhr in der Bismarckhalle, Hochstraße, Gefolgschaftsabend. „Bismarck, der Reichserneuerer." Gäste willkommen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.